GESICHTER DER SCHWEIZ



GEOGRAFISCHE
BILDPRÄSENTATIONEN

© swissfaces.ch H. Gerber, Basel

Der Kanton Jura









1 Bezirk Delémont
2 Bezirk Franches Montagnes
3 Bezirk Porrentruy

EINE GEOGRAFISCHE BILDPRÄSENTATION

Lehrmittel : Schulkarte Schweiz (alle unterstrichenen Namen sind auf der Schulkarte zu finden)
Schweiz, ilz-Lehrmittel von Klaus Burri, S. 26, 27, 28, 29 und 202 bis 205

© swissfaces, Juni 2009
überarbeitet September 2021

Inhaltsangaben zum Kanton Jura

Kapitel 1 Soyhières und Delémont

Kapitel 2 Courrendlin, Vellerat und die Klusen um Choindez

Kapitel 3 Von Delémont bis zum Lützeltal, der Nordteil des Bezirks Delémont

Kapitel 4 Der Ostteil des Delsberger Beckens bis zum Scheltenpass

Kapitel 5 Der Westteil des Delsberger Beckens und die Zugänge zu den Freibergen

Kapitel 6 Die Freiberge – Franches Montagnes

Spezial : Saignelégier und der Marché Concours

Kapitel 7 Das Doubstal von Biaufond über Goumois und Soubey bis nach Saint-Ursanne

Kapitel 8 Das Clos du Doubs und das untere Doubstal von La Motte bis nach Saint-Ursanne

Kapitel 9 Die Ajoie, Zugang von Les Rangiers nach Courgenay

Kapitel 10 Die Ajoie, Rundreise gegen den Uhrzeigersinn

Kapitel 11 Porrentruy / Pruntrut

Die unterstrichenen Kapitelnummern sind mit den entsprechenden Seiten verlinkt.

Alle internen Links sind in dieser türkisblauen Farbe geschrieben.
Links ins Internet sind kursiv geschrieben.

Mit der Taste «Home» bzw. «Pos1» kommt man von jeder Seite aus direkt zur Startseite zurück.



Jura ist ein ursprünglich keltisches Wort und bedeutet «Wald». Der Jura ist ein stark bewaldetes Gebirge, das vom Kanton Zürich bis über Genf hinaus reicht. Das jetzige Gebiet des Kantons Jura gehört seit 1815 zur Schweiz und ist seit 1979 ein Kanton der Eidgenossenschaft.
Wir fahren jetzt durch das Birstal von Basel her mit dem ICN nach Delémont, der Hauptstadt des neuen Kantons. Jetzt sind wir noch in Liesberg (BL), 2 Kilometer vor der Kantonsgrenze. Hier kreuzen sich die ICN-Züge von und nach Delémont.



Der obere Teil des Bildes liegt in den Kantonen Baselland und Solothurn, der untere Teil im Kanton Jura, in den Gemeinden Soyhières und Courroux. Unter uns verläuft die Birs mit der Bahnlinie Basel - Delémont und der Kantonsstrasse. Wir schauen talabwärts. Das Birstal ist hier 300 bis 400 m tief ins Juragebirge eingeschnitten. *Luftaufnahme vom 7.5.2008.*



Ein Zug hat soeben das Dorf Soyhières durchfahren, das bereits zum Kanton Jura gehört. Der alte Bahnhof stand ganz links im Bild, der neue rechts ausserhalb des Bildes, aber heute halten in Soyhières keine Züge mehr. Wenige Jahre nach der Eröffnung der neuen Bahnstation wurde sie wieder geschlossen. Der Verlauf der Gemeindegrenzen ist hier recht kompliziert.

Soyhières

Dia-Aufnahme 6. Dezember 1984



Soyhières bekam früher alle paar Jahre aufdringlichen Besuch von der Birs, welche bei extremen Hochwassern jeweils den untern Dorfteil unter Wasser setzte. Irgend wann hatten die Bewohner genug und der junge Kanton Jura sein erstes grosses Bauprojekt. Die Birs erhielt ein neues Bett weiter vom Dorf entfernt, und südlich vom alten Flussbett wurde die neue Schnellstrasse gebaut, die das Dorf umfährt. So hat Soyhières seither Ruhe vor dem Wasser und vor dem Verkehr. Auch der neue Bahnhof wurde in jener Zeit errichtet.



So sieht diese Stelle 37 Jahre später aus. Auf der linken Ufermauer fährt jetzt die Eisenbahn. Ganz links unten ist noch die alte Ufermauer zu sehen. Die Umleitung hat sich bewährt, denn selbst das Rekord-Hochwasser im August 2007 überflutete das neue Bahngleis nicht mehr. Soyhières hat seine Ruhe und bleibt auch bei Hochwasser trocken.

Soyhières





Die neue Bahnstation von Soyhières wurde bald wieder aufgehoben. Sie verschwindet langsam hinter Gebüschen, die alte Hauptstrasse «Route de Bâle» ist leer. Kein Mensch, kein Hund, keine Katze, nicht einmal ein Huhn sind mehr zu sehen. Der Verkehr rast am Dorf vorbei.





Auch die benachbarten Bahnstationen Bärschwil (SO) und Liesberg (BL) sind nicht mehr in Betrieb. Nur das Postauto hält noch.

Soyhières









An der Route de Bâle steht das stattliche Restaurant Le Boeuf. Zur Zeit (2021) ist es geschlossen. Am Anfang dieser Strasse steht das stattliche Maison Chappuis aus der Mitte des 18. Jhdts. (kantonaler Kulturgüterschutz). Gleich um die Ecke, an der Route de France, steht die Dépendence, die Ecole Enfantine. Etwas weiter nördlich ist die Exposition La Cave zu finden.

Soyhières



Die Pfarrkirche Saint-Etienne steht ebenfalls an der Route de France. Die alte Kirche von 1715 wurde 1938 durch diese neue Kirche ersetzt. Einige Kultgegenstände wurden aus der alten Kirche übernommen.

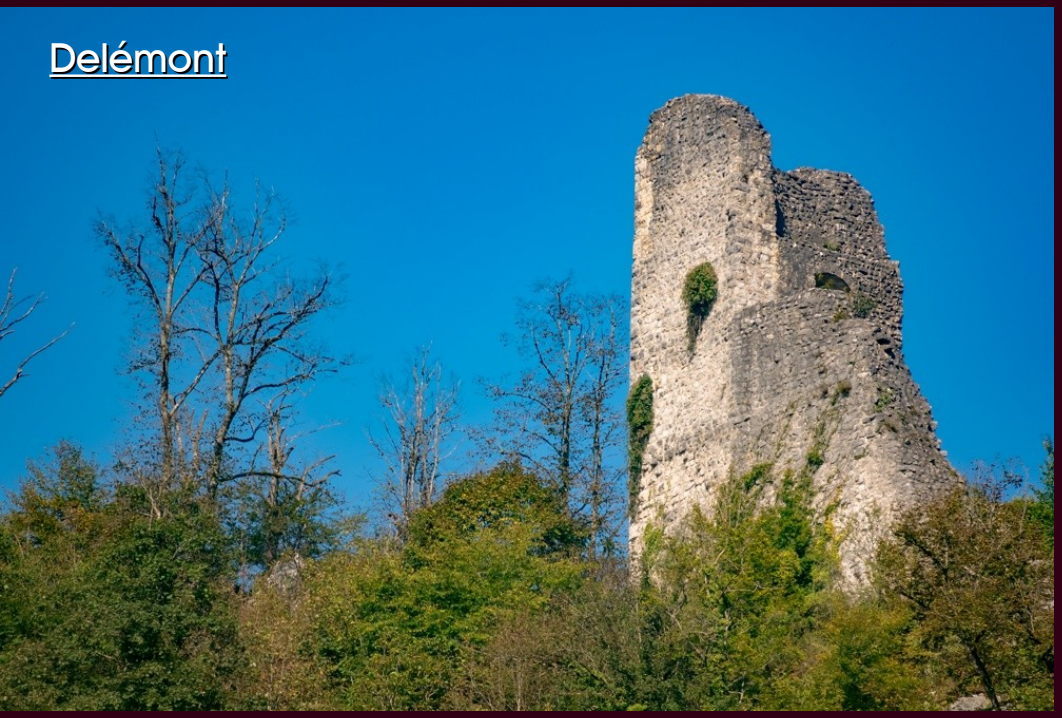
Soyhières



Ein Stück weiter an der Route de France steht das Primarschulhaus, in dem auch die Gemeindeverwaltung untergebracht ist. Die Gemeinde Soyhières ist 7,5 km² gross und hat 430 Einwohner. Die Rue de France führt weiter nach Movelier, Ederswiler, Neumühle, über den Glaserberg nach Sondersdorf und schliesslich nach Ferrette.



In Soyhières zweigt die Route de France ab, welche die Dörfer Mettembert, Pleigne, Movelier, Ederswiler und das Baselbieter Dorf Roggenburg (alle nicht auf der Karte) mit dem Birstal verbindet und nordwärts in die internationale Strasse von Laufen nach Charmoille mündet. Links der Bildmitte ist das Industrieareal Bellerive, welches früher durch einen Gewerbekanal mit Wasserkraft versorgt wurde.


Delémont





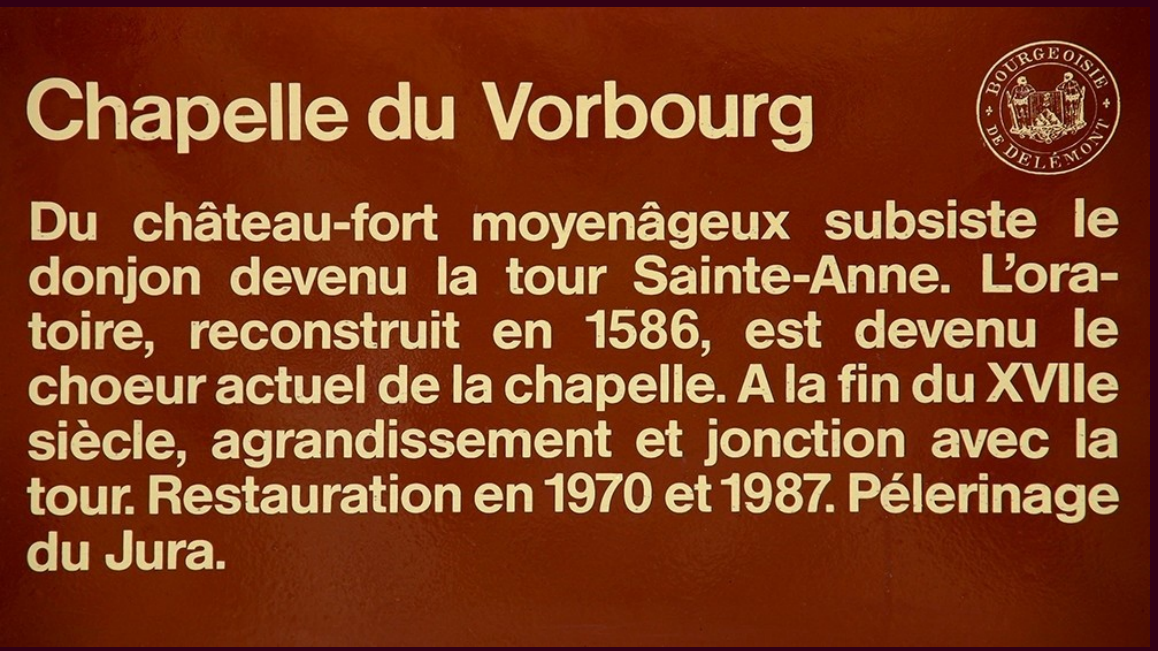
Unmittelbar vor der Einfahrt nach Delémont steht hoch auf einem Felsvorsprung der Klus die Wallfahrtskirche «Chapelle du Vorbourg». Von dort aus hat man den Überblick über Soyhières und die herannahenden Züge. Weiter oben befindet sich die Ruine des Château du Vorbourg, dessen Ursprung bis ins 10. Jahrhundert zurück reicht.

Delémont





Für die Stadt Delémont hat die Festung und die Kapelle eine wichtige Bedeutung, sowohl religiös als in früheren Zeiten auch strategisch. Die Burgruine (rechts oben knapp sichtbar) bot einen gewissen Schutz vor Angriffen von Norden her.





Delémont



Hier stehen wir gegenüber dem Felsen, auf dem die Chapelle du Vorbourg steht. Es ist der Anfang einer Klus, die bis zum Dorfeingang von Soyhières reicht. Mitten in dieser Klus ist das Industrieareal Bellerive. In dieser Felswand ist eine Festung eingebaut.







Genau gegenüber ist eine Sperrstelle, die gut zugänglich ist. Die Veloroute führt hier vorbei. Die Sperrstelle und die dazu gehörenden Bunker wurden zwischen 1936 und 1940 gebaut. Solche Sperrstellen gibt es an vielen ähnlichen Stellen. Heute sind die meisten denkmalgeschützt.


Delémont

Von der Chapelle du Vorbourg führt ein kleiner Fussweg auf den Aussichtspunkt Béridier. Von dort aus hat man einen umfassenden Überblick über den zentralen Teil des Delsberger Beckens. Seit vielen Jahren prangt an der Felswand hoch über Delémont das Jurassische Wappen. Es war schon dort, als der Jura noch zum Kanton Bern gehörte.

Delémont



In dem von Ost nach West langgestreckten Delsberger Becken kann sich die Stadt Delémont in alle Richtungen ausbreiten. Die Altstadt liegt auf einem Hügel und ist so geschützt vor Überschwemmungen der Sorne, welche früher häufig auftraten. Seit Delémont eine Kantonshauptstadt ist, hat man sich mit der Gestaltung der Altstadt und des Bahnhofquartiers grosse Mühe gegeben. Vor 1980 wirkte die Stadt etwas vernachlässigt, heute ist sie richtig attraktiv geworden. Auf den hohen Bergketten im Hintergrund beginnt bereits der Kanton Bern, also der Berner Jura. Die Weissensteinkette liegt im Kanton Solothurn.



Die historische Altstadt ist von der gestrichelten Linie begrenzt. Die neue Stadt wächst auf allen Seiten darüber hinaus.
Im Hintergrund rechts erkennt man die neue Autobahn A 16, die «Transjurane», die durch den gesamten Jura,
auch den Berner Jura, führt. Sie verbindet Biel mit dem Birstal und der Ajoie und führt weiter nach Frankreich.



Wir zoomen die Altstadt noch näher heran, dazu gibt es schliesslich Teleobjektive. Jetzt wird das Bild dominiert von der Stadtkirche Saint Marcel und dem Schloss. Was man nicht sieht, sind die zahlreichen Brunnen, welche die Altstadtgassen schmücken. Rechts erkennt man noch das Dach des Jurassischen Museums (JM).

Delémont



Die Bahnhofstrasse liegt genau in der Verlängerung des Bahnhof-Eingangs. Besonders die Strasse längs des Bahnhofs ist sehr attraktiv renoviert und mit schönen Strassenrestaurants ausgestattet worden. Fliegen wir also kurz dort hinunter !

Delémont





Wir sind gelandet; vor uns steht der Bahnhof mit dem grossen Vorplatz, westlich davon ist die neue Postautostation.





Dies ist die Bahnhofstrasse, im Hintergrund sieht man den Aussichtspunkt Béridier, von wo wir gekommen sind, rechts die Place de la Gare mit den sonnigen Strassenrestaurants.



Hier endet die Place de la Gare von Delémont, die Route de Moutier beginnt. An dieser Stelle befinden sich seit kurzem die riesigen Bauten der Fachhochschule Westschweiz sowie deren Rektorat. Fast alle Fachhochschulen der Schweiz stehen in der Nähe von Bahnhöfen, weil die meisten Studierenden mit der Bahn anreisen.



Obwohl Delémont in letzter Zeit eine moderne und gut aussehende Stadt geworden ist, gibt es noch Reste der früheren Bauten – hier ein Innenhof bei der Rue Albert Schnyder. In den Häusern um diesen Hof herum sind vier Restaurants, von aussen sieht alles hübsch aus.

Delémont



Wir sind am Quai de la Sorne unterwegs vom Bahnhof zur Altstadt, die man in der Lücke zwischen den Häusern sieht. Die Unterstadt ist zum grössten Teil erst zur Zeit der Eisenbahn, also von 1875 an entstanden. Diese Brücke ist natürlich älter, denn nur sie machte den Zugang zur Stadt möglich. Das folgende Bild zeigt eine ähnliche Ansicht um 1780, also hundert Jahre vor dem Bau der Eisenbahnlinie.

Delémont

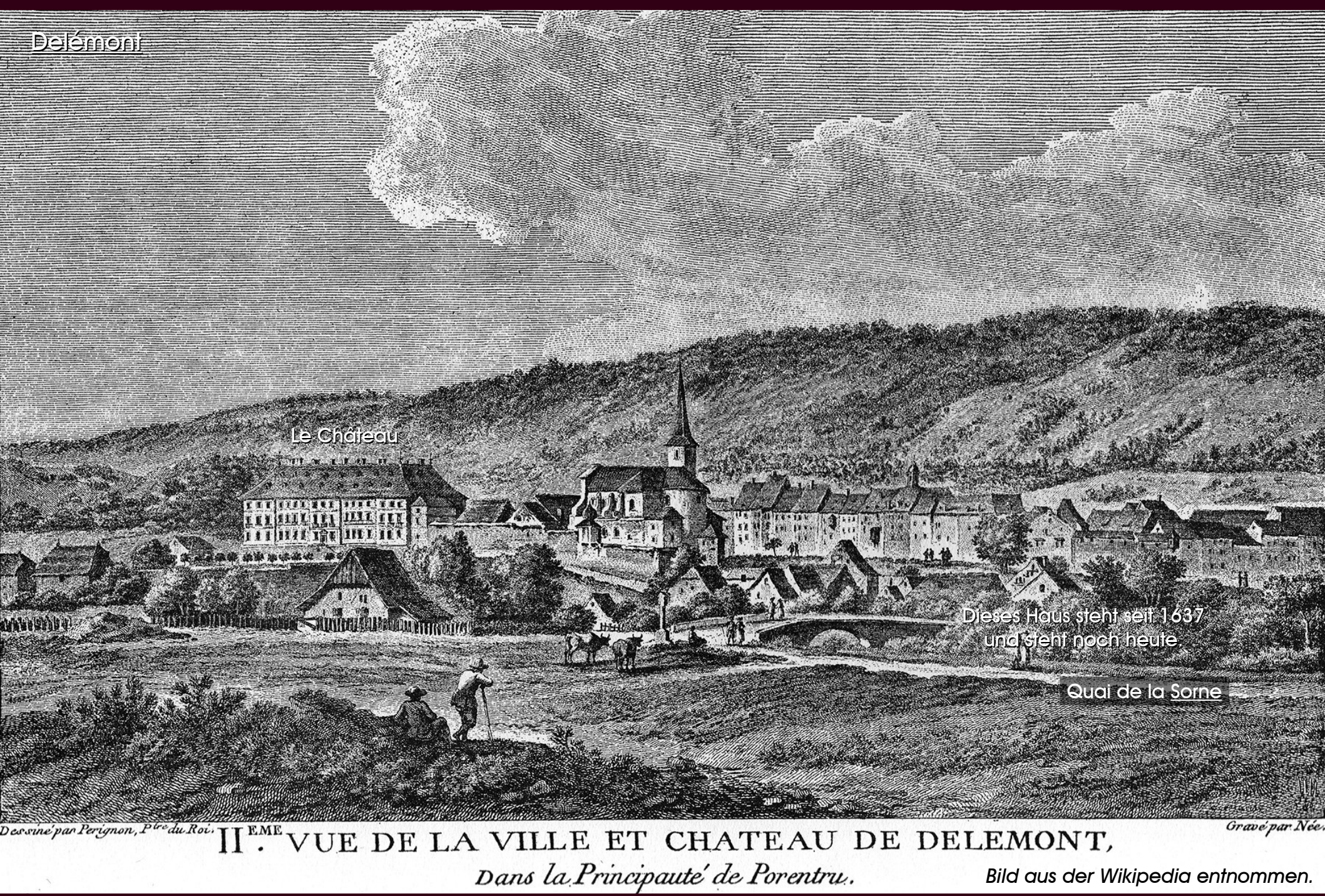


Bild aus der Wikipedia entnommen.

Im Jahr 1780 gab es die Unterstadt noch nicht, nur einige wenige, meist landwirtschaftliche oder handwerkliche Betriebe standen dort. Und natürlich die Brücke über die Sorne, die heute noch steht. Die Altstadt ist seit dieser Zeit nur wenig verändert worden. Nur die Stadtmauer rechts ist verschwunden. Die Mauer links gehört zum Kirchplatz und ist noch vorhanden.

Delémont





Beim Aufstieg zur Altstadt sieht man einen Moment die historische Häuserfront der Altstadthäuser. Oben angekommen, sehen wir in die Altstadtstrasse Rue Pierre Péquignat mit ihrem Wasserbächlein hinein. Wir wenden uns jetzt nach links in die Rue du 23 Juin.



Die Altstadt von Delémont ist zwar klein, aber sehr schön gestaltet. Vom Rathaus (ganz links) bis zum Pruntruter Tor im Hintergrund sind es nur 200 Meter. Es gibt eine Parallelstrasse und vier Querstrassen. Links gehen wir jetzt am Rathaus vorbei zur Kirche Saint Marcel und geniessen dort die Aussicht. Aber alles schön der Reihe nach.

Das barocke Rathaus (Hotel de Ville) von Delémont steht seit 1745 an der Place de la Liberté. Davor steht die Fontaine de la Vierge.
Die Gemeinde Delémont ist 22 km² gross
und hat 12'700 Einwohner.



Delémont



Die Stadtkirche Saint Marcel ist ein wuchtiger Barockbau, der von Süden her das Stadtbild beeindruckend überragt.



Die Stadtkirche Eglise Saint Marcel ist eine Mischung aus Barock und Klassizismus. Sie wurde von 1762 bis 1767 erbaut und beherrscht seither das Stadtbild von Delémont. In der Stadt, westlich der Altstadt, gibt es noch eine reformierte Kirche.







Eindrücklich ist die Vielfalt der Altstadtbrunnen von Delémont







Schon im 14. Jahrhundert stand hier das bischöfliche Schloss. Das heutige Schloss von Delémont wurde 1721 erbaut. Bis 1796 diente es sechs Bischöfen als Sommerresidenz. Seit 1821 ist es Eigentum der Stadt. Eine Primarschule, die Stadtverwaltung und einige Ämter sind darin untergebracht. Der Hof steht Kindern zum ruhigen Spielen zur Verfügung.









Die Altstadt von Delémont besteht aus zwei grossen Längsstrassen (beide links), drei kleinen Längsstrassen sowie einer grossen und mehreren kleinen Querstrassen, von denen rechts zwei zu sehen sind. Verirren kann man sich nicht, wenn man sich das Schema einprägt.

Delémont





Die Place de la Liberté ist der erste grosse Platz, wenn man vom Bahnhof her kommt. Ein gemütlicher Treffpunkt ist die Place Roland Béguelin.





Das Nordtor, Porte au Loup, mit dem Löwenbrunnen ist die Nordostecke der Altstadt. Ausserhalb, östlich davon, steht das kantonale Regierungs- und Parlamentsgebäude.

Delémont



Am westlichen Ende der Rue du 23 juin befindet sich die Porte de Porrentruy und rechts daneben das Jurassische Museum für Kunst und Geschichte. Die Gebäude stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, das Museum selbst besteht seit dem Jahr 1909.
Wir sehen uns kurz darin um. Um alles gründlich anzusehen, muss man etwa mit zwei Stunden rechnen.

Delémont





Der grösste Teil des Museums ist der Geschichte gewidmet. Links ist ein sensationelles Fundstück zu sehen : Der Stab des Abtes Saint Germain vom Kloster Grandval bei Moutier. Er stammt aus dem 7. Jahrhundert und ist der älteste verzierte Krummstab der Welt, der noch erhalten ist. Rechts ist das Bild des Fürstbischofs Blarer von Wartensee, Bischof von Basel. Ab 1580 zwang er das reformierte Birstal mit Gewalt zur Rückkehr zur katholischen Kirche. Nur der Berner Jura blieb reformiert und die Exklave Biel-Benken, die zum reformierten Kanton Basel gehörte.

Delémont



In der Umgebung von Delémont wurde von etwa 1500 bis 1900 Bohnerz (Eisenerz) abgebaut und verhüttet. Zur Verhüttung brauchte man Unmengen von Holzkohle. Diese wurde erzeugt, indem man ganze Wälder abholzte und das Holz verkohlte. Seit dem Bau der Eisenbahn wurde Steinkohle aus Deutschland zur Verhüttung eingeführt. Zum Glück wuchsen die zerstörten Wälder dann ziemlich schnell wieder nach; heute ist nichts mehr von den Schäden zu sehen.

Delémont



In einem Raum sind Produkte ausgestellt, die im Jura hergestellt wurden und noch werden. Dabei ist der Berner Jura und das Laufental mit eingeschlossen. Besonders zu erwähnen sind der Tête de Moine - Käse aus Bellelay, Die Condor-Velos (auch Armeevelos) aus Courfaivre, die Wenger Taschenmesser aus Delémont, die Camille Bloch - Schokolade aus Courtelary und die Zigaretten aus Boncourt.

Delémont



Wir haben das Museum wieder verlassen und sehen hier seine Rückseite. Also stehen wir bereits ausserhalb der Altstadt von Delémont. Der Turm links ist die Tour Rouge, das Stadttor rechts die Porte de Porrentruy.
Diese Bauten stehen unter dem Kulturgüterschutz der Eidgenossenschaft.

Delémont







Zum Jurassischen Museum gehört auch die Tour Rouge. Der Turm ist auch im Bild oben rechts zu sehen, das die Südwestecke der Altstadt von aussen zeigt. Nur 70 m SSW vom Stadttor steht die 1911 erbaute Synagoge von Delémont. Seit 1970 wird sie nicht mehr benützt, steht aber unter kantonalem Kulturgüterschutz. Sie ist eine der letzten ländlichen Synagogen Westeuropas.

Delémont



Parallel zur Rue du 23 juin führt die Rue de l' Hopital längs durch die Altstadt von Delémont. Sie ist nach dem alten Spital benannt, das wir hier sehen. *In diesem Gebäude aus dem Jahr 1699 befand sich bis 1766 ein Ursulinenkloster. Von 1812 bis 1846 war es eine Sekundarschule und von 1850 bis 1932 das Bezirksspital. Anschliessend war es ein Altersheim. 1973 wurde der Bau restauriert.*

Delémont



Die tiefer gelegen Teile von Delémont sind die Einkaufs-, Verkehrs- und Industriezentren. Bevor die Sorne kanalisiert war, traten hier fast jedes Jahr Überschwemmungen auf. Deshalb stehen dort unten wenige sehr alten Bauten. Im Hintergrund sehen wir ins Val Terbi hinein, den östlichen Teil des Delsberger Beckens. Wir werden es später genauer kennen lernen.





Nicht nur oben in der Altstadt, sondern auch unten an der Sorne ist es sehr gemütlich zum Shoppen und Bummeln.





Hier mündet die Sorne in die Birs. Die Sorne kommt aus dem westlichen Teil des Delsberger Beckens, die Birs von Courrendlin her.



Zum Überblick ist hier nochmals der östliche Teil von Delémont zu sehen mit der Hauptverkehrsachse nach Courrendlin und weiter durch die Birsklusen nach Moutier, Tavannes und Biel. Die Birs fliesst östlich der Strasse und teilt das Delsberger Becken in zwei ungefähr gleich grosse Teile. Der östliche Teil ist vorwiegend landwirtschaftlich, der westliche zusätzlich stark industriell geprägt.
(Die Flussläufe sind stark vereinfacht eingezeichnet). Das nächste Bild ist vom Kreis aus aufgenommen worden.



Hier betrachten wir dasselbe Gebiet von Süden her. Unter uns liegt das Dorf Courrendlin, links im Hintergrund die Stadt Delémont und die Vorbourg-Klus, durch welche die Birs nach Norden bricht. Rechts der Klus erhebt sich die lang gezogene Kette, die das Laufenbecken vom Delsberger Becken trennt: die Fringelikette. Davor sehen wir die Dörfer Courroux und Courcelon. Sie gehören bereits zum Ostteil des Delsberger Beckens. Übrigens, wir befinden uns hier an der Strasse von Courrendlin nach Vellerat, dem kämpferischsten Dorf im Kanton Jura. Das wollen wir uns kurz anschauen.

Vellerat



Links sieht man die Klus von Choindez. Eine Klus ist der Durchbruch eines Flusses, hier der Birs, durch eine Bergkette. Rechts sehen wir auf einer Terrasse in dieser Klus das Dorf Vellerat. Es war bis 2018 eine Kleinstgemeinde mit 70 Einwohnern und zwei km² Fläche. Direkt darunter in Choindez am Ufer der Birs befinden sich die Eisenwerke von Roll. Diese werden wir später besuchen.





Nach der Gründung des Kantons Jura verblieb die Gemeinde Vellerat beim Kanton Bern, weil sie zum Berner Bezirk Moutier gehörte. Doch die Einwohner kämpften wie Drachen und erreichten schliesslich in einer eidgenössischen Volksabstimmung den Übertritt zu ihrem heiss geliebten Kanton Jura. Es war die vorläufig letzte grössere Änderung einer Kantonsgrenze in der Schweiz.

Vellerat



In den Jahren, in denen Vellerat noch zum Kanton Bern gehörte, konnten die Schüler nicht in Courrendlin zur Schule gehen, denn dieses gehörte ja zu einem andern Kanton. So mussten wenigstens die Primarschüler im Dorf bleiben; die Sekundarschüler wurden auf einem langen Umweg nach Moutier transportiert. Als Vellerat schliesslich dem Kanton Jura zugeteilt wurde, konnten alle Kinder in Courrendlin unten zur Schule gehen; im Schulhaus wurde dann halt die Gemeindeverwaltung einquartiert. Seit Anfang 2019 ist Vellerat mit Courrendlin und Rebeuvelier zur Gemeinde Courrendlin fusioniert.



Wir kehren zurück nach Courrendlin. Das Dorf hat kein sehr deutliches Zentrum, alle Gebäude wurden auf beiden Seiten der Hauptstrasse ziemlich planlos hingestellt. Immerhin steht das Schulhaus in der Nähe des Sportplatzes …
Die neu fusionierte Gemeinde Courrendlin ist 21,6 km² gross und hat etwa 3'060 Einwohner.



Nun sind wir wieder unten in Courrendlin. Dies ist das ursprüngliche Dorfzentrum. Hier steht die *Tour de l'Horloge, ein spätgotischer Gefängnis- und Archivturm mit Treppengiebeln, der 1697 erbaut wurde. (Zitat aus der Wikipedia)*



Courrendlin

Die Kirche Saint-Germain-et-Randoald von Courrendlin ist etwa 250 Jahre alt. Der beeindruckende Bau ist aus den Kalksteinen südlich des Dorfes erbaut worden.
Wer will, kann hier eintreten.

Courrendlin



Hinter der Kirche von Courrendlin steht ein ehemaliges Bauernhaus, das auf geschickte Art zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut wurde.

Courrendlin



Südwestlich vom Dorfzentrum steht an der Route de Châtillon die neue Gemeindeverwaltung der neuen Fusionsgemeinde Courrendlin. Sie besteht seit 2019 aus den früheren Gemeinden Courrendlin, Rebeuvelier und Vellerat, hat 21,5 km² Fläche und 3060 Einwohner.

Courrendlin



Im südlichen Teil von Courrendlin steht an der Hauptstrasse das Dorfschulhaus der Primarschule. Direkt dahinter sind die grosszügigen Sportanlagen. Die Sekundarschule befindet sich nördlich davon (im Bild rechts)


Courrendlin

Die Sekundarschule von Courrendlin ist natürlich nicht so alt. Alles ist grosszügig angelegt. Diese Schule ist für die ganze Gemeinde (Dörfer Courrendlin, Vellerat, Rebeuvelier) und die Gemeinde Châtillon bestimmt.


Courrendlin

Im südlichsten Teil von Courrendlin steht seit 1930 die reformierte Kirche. Weitere reformierte Kirchen stehen in Delémont und Bassecourt.



Die erste Jurakette mit der ersten Klus südlich von Delémont gehört noch zum Kanton Jura, dahinter beginnen der Berner und der Solothurner Jura mit den höchsten Bergketten. In dieser Gegend wurde vor Jahrhunderten hochwertiges Eisenerz (Bohnerz) gewonnen. In der Klus von Choindez liess der Fürstbischof Hochöfen bauen, um das Eisen zu verhütten. Für die Eisengewinnung wurden die Wälder der Gegend zu Holzkohle verarbeitet. Seither sind sie wieder nachgewachsen. Heute wird in Choindez nur noch Eisenschrott eingeschmolzen.

Courrendlin



Am Anfang der Klus von Choindez ist ein riesiger Steinbruch, in dem die Kalkschichten deutlich sichtbar sind. Einige Jahre zuvor waren Schichten zu sehen, die noch weit stärker gefaltet waren. Sie sind inzwischen abgebaut. Die Bergketten zwischen Delémont und Moutier sind nicht einfache, sondern sehr komplizierte Jurafalten, die teilweise auch Verwerfungen aufweisen (rechts unten abgebildet, gleicher Steinbruch).



Unmittelbar nach dem Steinbruch beginnt die Klus von Choindez. Auf und neben der Brücke sind noch Reste des Hochwassers vom August 2007 zu sehen. Weiter flussabwärts fliesst noch die Sorne in die Birs, damit verdoppelte sich dort die Wassermenge. In diesen Tagen drang das Wasser in die Innenstadt von Laufen ein, vor der Mündung der Birs in den Rhein führte sie pro Sekunde 380 Kubikmeter Wasser. Jetzt, 10 Tage danach, ist der Wasserstand wieder normal.

Choindez, Courrendlin



Sehr viel Land steht in einer Klus nicht zur Verfügung, aber dafür umso mehr Wasserkraft. Deshalb wurden in vielen Juraklusen schon früh Industrieanlagen errichtet. Oft waren es Eisenwerke. Holz war ja genug vorhanden. Nach dem Bau der Eisenbahnlinien wurde aus Deutschland Steinkohle herantransportiert, deren Heizwert viel grösser ist als der von Holzkohle — zum Glück für die Wälder. Hier in Choindez ist ein solches Eisenwerk noch in Betrieb. Es stellt vor allem Rohre aller Grössen her.



Jenseits der Strasse in Choindez ist für die Angestellten der Eisenwerke ein Dorf entstanden mit Wohnhäusern, einem Verwaltungsgebäude (mit Turm), einem Einkaufsladen und einem Restaurant. Aber Choindez ist keine Gemeinde, es gehört zur Gemeinde Courrendlin. Etwa um das Jahr 2000 wurden ganz links weitere Häuser abgebrochen, dort ist jetzt ein grosser Parkplatz.
Westlich (hier links), 200 Meter höher über dem Wald, ist die Strasse nach Vellerat, das wir schon kennen.

Choindez, Courrendlin









Die gesamten Industrieanlagen der Eisenwerke von Roll in Choindez erstrecken sich über eine Länge von 800 Metern. Dazu gehören auch Industriegeleise zum Entladen und Beladen der Eisenbahnwagen sowie ein kleiner Bahnhof, der aber heute nicht mehr für den Personenverkehr benützt wird. Nur noch Postautos halten am Bahnhof von Choindez.



Die Firma von Roll hat ihren Hauptsitz in Breitenbach im Laufental. Nach einer Finanzkrise im Jahr 2002 gelang es dem Konzern, wieder erfolgreicher zu werden. In der Folge kaufte sie Firmen in China, Indien und Israel ein, nachdem sie schon 1988 die Firma Isola übernommen hatte. Hier in Choindez, wo alles begonnen hat, wird heute noch Roheisen in Form von Rohren produziert.

Courrendlin



Der Verlauf der Transjurane A 16
ist in der Schulkarte eingezeichnet.
Hier sind wir beim M von M. Raimeux.

Seit Jahren wird an der Transjurane, der Jura-Autobahn A16, gebaut. Allein zwischen Courrendlin und Court entstehen mehr als 10 km Tunnelstrecken. Einen Kilometer südlich von Choindez kommt die Autobahn kurz zum Vorschein. Nach links zweigt die Strasse nach Rebeuvelier ab. Der Felsgrat ist die Kantonsgrenze zum Kanton Bern. Dahinter liegt die kleine Gemeinde Roches.

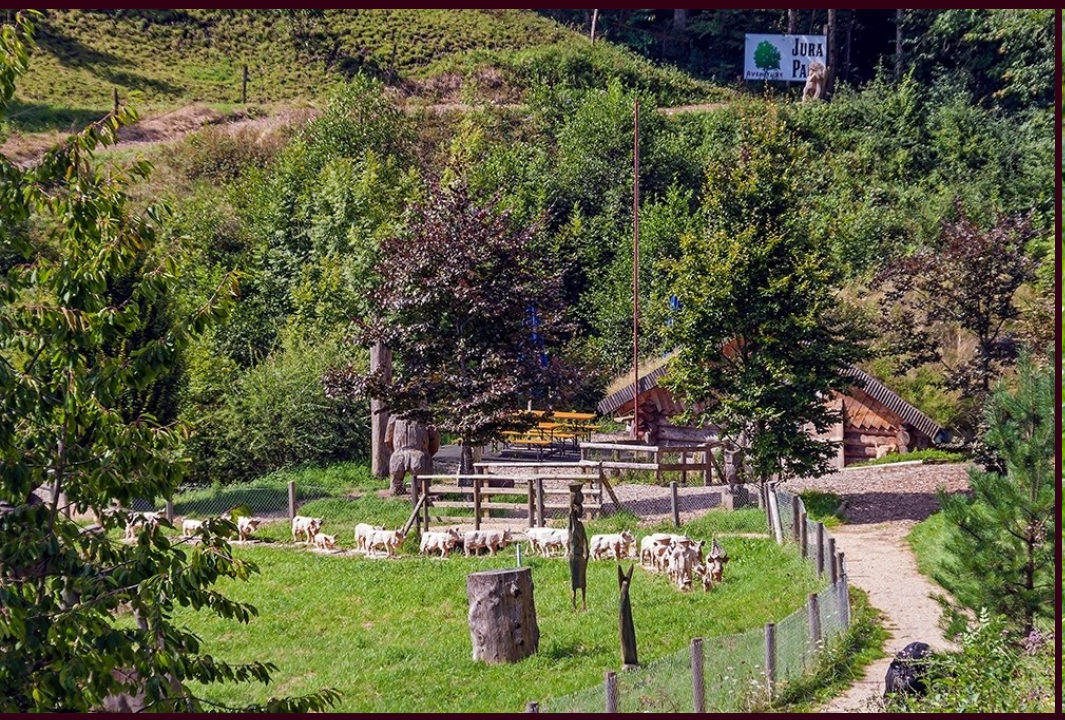

Courrendlin

Seit mehreren Jahren sind jetzt die Strassen am ehemaligen Bauplatz in Betrieb. Seit 2017 ist die ganze Transjurane A16 vollendet. Dank der vielen Tunnel werden die prächtigen Schluchten (Klusen) zwischen Courrendlin und Moutier vor der Zerstörung bewahrt. Die Kosten des Bauwerks sind mit 6,5 Milliarden Franken unglaublich hoch, aber für den Jura wird dies toleriert.

Rebeuvelier









Wir machen einen Abstecher nach Osten, hinauf zum Bauerndorf Rebeuvelier. Nachdem wir den steilen Strassenabschnitt durch eine Schlucht hinter uns gelassen haben, öffnet sich das Seitental bei der ehemaligen Mühlensiedlung Pré du Moulin, die heute zu einem Erlebnispark mit einem Restaurant umgestaltet worden ist. Für Familien mit Kindern ist dieser Ort sehr unterhaltsam.

Rebeuvelier

Birstal

Val Terbi





Restaurant Croix-Blanche

Rebeuvelier liegt in einem Geländesattel etwa 200 m über dem Birstal. Auf dem obersten Bild sehen wir ganz links, im Westen, das Birstal und ganz rechts, im Nordosten, den Ostteil des Delsberger Beckens. Dorthin führt keine Strasse, nur ein Wanderweg. Richtung Osten führt aber eine wenig befahrene Strasse nach Vermes weiter.
Das mittlere Bild ist ein Ausschnitt des oberen Panoramas. Rebeuvelier ist seit 2019 mit Courrendlin fusioniert. Die Gemeinde war 8,4 km² gross und hatte 390 Einwohner.

Auf der Schulkarte ist Rebeuvelier nicht eingezeichnet, es liegt unmittelbar nördlich des Mont Raimeux und bildet hier die Südgrenze des Kantons Jura.



Die Pfarrkirche Saints-Jean-et-Paul im Zentrum von Rebeuvelier wurde im Jahr 1720 errichtet, 1959 wurde sie renoviert.

Rebeuvelier





Oberhalb des Dorfzentrums verläuft die Rue des Noyers mit alten Bauernhäusern.

im Zentrum, an der Place de la Liberté, Steht die frühere Gemeindeverwaltung.

Hier ist auch die Postauto-Haltestelle. Wir fahren jetzt wieder zurück ins Birstal.



Wir haben bereits die Kantonsgrenze überquert. Hier sind wir im Kanton Bern. Dass das folgende Berner Dorf Roches (Felsen) heisst, ist verständlich. Der Felsgrat rechts ist derselbe wie fünf Seiten zurück. Typisch für den Jura sind die Föhren, welche die äussersten Felskanten besiedeln. Föhren sind Tiefwurzler; sie versenken ihre Wurzeln tief in die Felsspalten, wo sie noch Wasser finden. So sind sie auch sehr sturmfest. Wir kehren jetzt wieder nach Delémont zurück.



An diesem Februarmorgen scheint in Basel die Sonne, der Himmel ist strahlend blau. Aber Delémont wie auch das Laufental schliessen sich klimatisch eher dem Mittelland an : Nebel herrscht bis gegen Mittag. Aber wir werden ihn bald unter uns haben.





Beim Strassendorf Develier fährt die A16, die Transjurane, in einen 800 m langen Lärmschutz-Tunnel ein. Wir sind nur 50 Meter höher als Delémont, der Nebel lichtet sich bereits. Nochmals 20 m höher, in Develier, herrscht strahlender Sonnenschein. Hier teilen sich die Strassen über den Col des Rangiers 856 m nach Porrentruy – und über die Haute Borne-Kette nach Bourrignon und Lucelle.





Develier



Die Gemeinde Develier ist 12,5 km² gross und hat 1'350 Einwohner. Im Jahr 1950 waren es noch 650 Einwohner – damals lebten fast alle von der Landwirtschaft. Aus dieser Zeit stammt die Käserei, die heute für die Firma Emmi besten Gruyère-Käse produziert. Denn auch heute noch nimmt die Landwirtschaft einen wichtigen Platz im wirtschaftlichen Leben der Gemeinde ein.

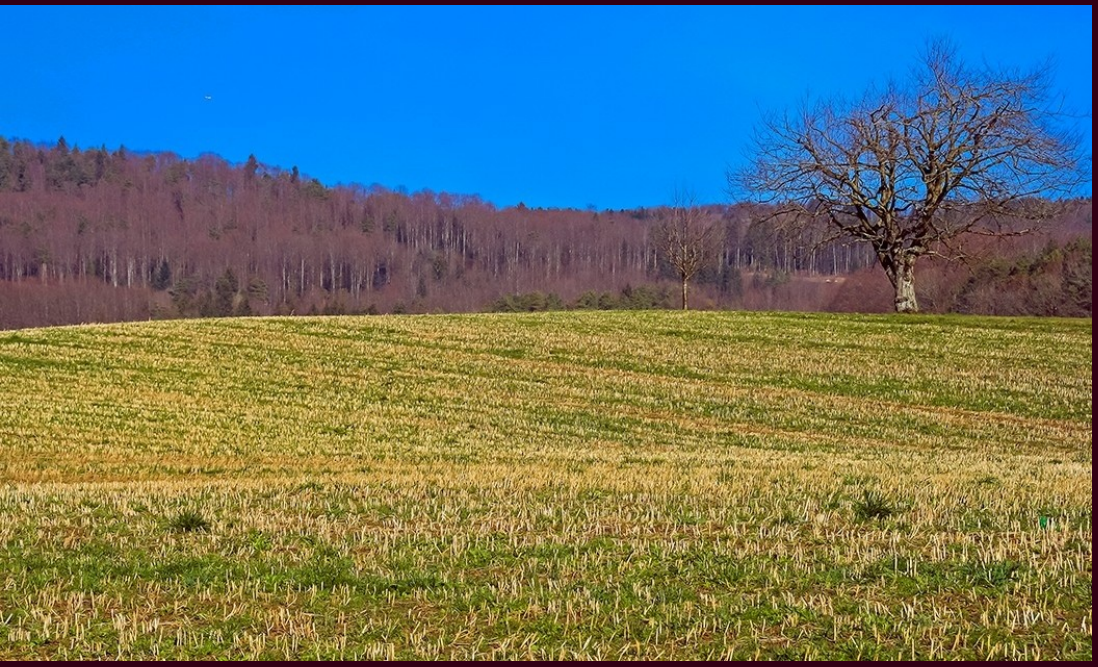
Develier



In den Jahren von 1960 an wurde in Develier auch die Industrie ansässig. Der Hauptteil der neu zugezogenen Einwohner sind Pendler, zwei Drittel arbeiten ausserhalb der Gemeinde, vorwiegend in der nahen Stadt Delémont. Am Gebäude der Gemeindeverwaltung kann man gut erkennen, wie sich die Gemeinde gewandelt hat und mit ihr das äussere Erscheinungsbild der Architektur.

Develier

Von Develier aus fahren wir nun über die Haute-Borne-Kette nach Bourrignon und in die Dörfer im Nordteil des Bezirks Delémont. Alle diese Dörfer sind auf der Schulkarte nicht eingezeichnet. Neben der Strasse liegt einer der typischen grossen Jura-Bauernhöfe.





Die Haute-Borne-Kette (925m) ist die Fortsetzung der Fringelikette (947m). Diese Ketten werden durch die Vorbourg-Klus zwischen Soyhières und Delémont voneinander getrennt. In der kleinen Ortschaft Develier-Dessus (Ober-Develier) steht diese Kapelle am Strassenrand.

Haute Borne

Nach 400 m Steigung haben wir von Develier aus die Passhöhe der Haute-Borne-Kette erreicht. Hier fallen sofort die weiten Landwirtschafts-flächen auf. Sie sind untypisch für die Höhen der Jurafalten, die sonst stets bewaldet sind. Auf dieser Falte liegt ausnahmsweise eine Lehmschicht zuoberst. Nur auf der höchsten Anhöhe, wo Kalkgestein ansteht, wurde der Wald stehen gelassen.

Osten



Westen



Die Haute-Borne-Falte ist an beiden Enden über 900 m hoch. Am östlichen steht über der Bergwirtschaft Haute Borne die bewaldete Höhe Plain de la Chaive mit 930 m Höhe (Auf der Schulkarte 925 m), am westlichen Ende ist die 995 m hohe Anhöhe Les Ordons. Hier bricht die Kette jäh ab, die Ajoie beginnt. Der Sendeturm auf Les Ordons beglückt die ganze Ajoie mit Fernsehprogrammen. Von der Passhöhe aus sieht man bis zum Chasseral hinüber.



Die Strasse von Develier über die Haute Borne - Kette erreicht auf der Nordseite das Dorf Bourrignon (13,6 km², 260 Einwohner). Es liegt auf 770 m Höhe und ist damit das zweithöchste der Nordjura-Dörfer zwischen Haute Borne und dem Flüsschen Lucelle / Lützel. Diese Dörfer liegen auf einer Hochebene ähnlich der Freiberge, die daran ist, ihr Gewässernetz unter den Boden zu verlegen, also zu verkarsten. Diese Hochebene fällt nach Norden langsam ab und wird teilweise von Bächen unterbrochen, die sich 150 bis 250 m tief eingeschnitten haben. Das Gebiet grenzt im Norden an Frankreich und im Osten an den Kanton BL. Die höchst gelegenen Dörfer sind den kalten Nordwinden ungeschützt ausgesetzt. Die Strasse, die das Dorf nach rechts durchquert, führt weiter abwärts nach Lucelle.

Lucelle



Wenn man der Strasse von Bourrignon nach Norden folgt, kommt man zu einem ziemlich geheimnisvollen Ort : Lucelle. Hier treffen zwei Länder (CH / F) und vier wichtige Strassen zusammen (von Delémont via Bourrignon, von Porrentruy via Charmoille (Ajoie), von Laufen (BL) via Kleinlützel (SO) und von Ferrette via Winkel (Elsass, F). Trotzdem, abgelegener kann man kaum leben. Deshalb wurde hier schon im 12. Jahrhundert ein Kloster gegründet, von dem sieben weitere Klöster abstammen. Der Stausee (oben) liegt auf Schweizer Boden. Auf der Schulkarte ist Lucelle nicht eingetragen, aber die vier Strassen sind deutlich zu sehen.





Auf dem linken Bild ist der Schweizer Zoll von Lucelle mit der kleinen Schweizer Siedlung und der alten Herberge (Auberge) zu sehen. Rechts steht das Kloster, das heute in ein europäisches Begegnungszentrum umgewandelt ist. Es steht in Frankreich. Ein weiteres ehemaliges Klostergebäude steht auf der gegenüber liegenden Strassenseite. Es heisst «Le Relais» und ist ein Restaurant mit einer grossen Gartenanlage. Übrigens: Das Solothurner Dorf Kleinlützel entstand als Tochtergründung des Klosters Lucelle (Lützel).





Wir sind wieder zurück in Bourrignon. Wie alle Nordjura-Dörfer lebt das Dorf fast ausschliesslich von der Landwirtschaft. Das alte Schulhaus steht neben der Kirche. Etwas unterhalb des Schulhauses wurde eine neue Turnhalle erstellt. Sie dient natürlich auch als Mehrzweckhalle.





Die Barockkirche von 1749 kann von allen Seiten gesehen werden. Wie alles an diesem Dorf macht auch sie einen sauberen Eindruck. Sie steht unter kantonalem Schutz. Bourrignon bietet einen der schönen Weitblicke des Nordjuras auf die höchsten Gipfel der Vogesen.



Grosse Bauerngüter prägen das Bild des nördlichen Juras. Teilweise waren es schon früher Grossbetriebe, andere wurden gross durch Zusammenlegung kleinerer Bauernhöfe. Das Dorf Pleigne ist das höchst gelegene des Gebiets zwischen Haute Borne und der Lützel.
Es liegt auf einem Plateau, das hier von der Seite gesehen wird. Auf dem nächsten Bild stehen wir auf diesem Plateau.
Wenn man noch etwas höher steigt, erscheint über dem Bauernhof La Morlatte sogar noch der Schwarzwald.

Pleigne

Der Name des Dorfes Pleigne kommt von «plane», d.h. eben, flach. Das Dorf liegt auf einer Hochfläche auf 800 m. Sie ist der Rest einer Jurafalte, die von der Fringelifalte abzweigt, südlich von Liesberg nach Westen streicht und schliesslich flach ausläuft.





Der Brunnenplatz ist im Dorfzentrum. Das alte Schulhaus ist jetzt das Gemeindehaus, etwas abseits steht ein neues Schulhaus.

Pleigne



Gegenüber dem Gemeindehaus steht die Pfarrkirche Saint-Pierre-et-Paul von Pleigne. 1787 wurde sie im Barockstil an der Stelle einer früheren Kirche erbaut. Sie ist eine einfach gestaltete Saalkirche und steht unter kantonalem Kulturgüterschutz.
Wer sie auch innen sehen will, kann hier eintreten.

Pleigne



Pleigne ist ein typisches Strassendorf; man nennt diese Dörfer auch Strassenzeilendörfer, weil die Häuser der Strasse entlang gebaut sind wie man einer Zeile entlang schreibt. Manche Häuser haben Vorgärten, andere stehen direkt an der Strassenfront. Das Leben spielt sich auf der Strasse, in den Hintergärten oder auf den Feldern ab. Jetzt im Februar ist draussen nicht viel los. Pleigne hat 350 Einwohner und fast 18 km² Fläche. Auch ein Teil von Lucelle mit dem Weiher gehört zur Gemeinde Pleigne.



Der Verkehr auf der Dorfstrasse von Pleigne ist nicht sehr dicht. So ist es natürlich ein Vergnügen, eine Reitergruppe zu sehen, die (vermutlich) zu einer Hochzeit nach Movelier geht. Jedenfalls habe ich sie dort noch einmal angetroffen.

Pleigne





Auf einer Anhöhe nördlich des Dorfs Pleigne steht eine Kapelle für Niklaus von Flüe, der einst die Schweiz vor einem Bürgerkrieg bewahrt hatte. Ganz in der Nähe steht ein neun m hoher Beobachtungsturm, der in beiden Weltkriegen die Überwachung der Nordgrenze ermöglicht hatte, zusammen mit einigen weiteren Türmen in der weiteren Umgebung. Er wurde auf Befehl von Henri Guisan erneuert, als er noch Major war.

Pleigne





Im Norden ist in 4,5 km Distanz die Glaserbergkette zu sehen. Sie ist die westliche Fortsetzung der Blauenkette nördlich von Laufen.
Vor der Glaserbergkette verläuft das Lützeltal von links nach rechts, die Landesgrenze ist 2,5 km von hier entfernt.
Im Süden sieht man das Dorf Pleigne. Weit im Hintergrund sehen wir die Ketten des Moron und des Montoz.
Rechts (Pfeil) ist die Höhe Les Ordons mit der Fernsehantenne, rechts dahinter befindet sich die Ajoie.



Ebenfalls auf dem Gemeindegebiet von Pleigne, unweit der französischen Grenze, liegt das Hofgut Löwenburg.
Es ist Eigentum der Christoph Merian-Stiftung der Bürgergemeinde Basel.



Movelier





Zwei Kilometer westlich von Pleigne und 120 m tiefer liegt das Dorf Movelier. Es ist auch ein Strassenzeilendorf, bei einer Strassenverzweigung wurde ein stattlicher Dorfplatz gestaltet. So wird ein Dorf stark aufgewertet, sowohl für die Einheimischen als auch für Besucher. Hier trifft man sich, wenn etwas los ist.



Am nördlichen Ende des Dorfplatzes beginnt der Chemin de l' Ecole. Hier steht die Gemeindeverwaltung, rechts davon ein grosses altes Bauernhaus, knallgelb angestrichen. Die Gemeinde Movelier ist 8,1 km² gross und hat 430 Einwohner.



Die Pfarrkirche Saint-Germain-d'Auxerre wurde anstelle einer älteren Kirche 1734 neu gebaut. Die frühere Kirche stammte aus dem Jahr 1591. Sie steht nordwestlich des Dorfzentrums an der Rue du Câre.



Die Kirche von Movelier wirkt hell, sauber und aufgeräumt. Man wird hier nicht durch barockes Schmuckwerk abgelenkt, sondern kann sich auf das Wesentliche konzentrieren. Kurz vorher wurde hier eine Hochzeit gefeiert.

Mettembert





Südlich von Movelier, ebenfalls auf einer Hangterrasse, liegt das kleine Dorf Mettembert. Dazwischen ist die niedrige Hügelkette L' Ordon.

Mettembert







Die Hauptstrasse durch Mettembert ist die Route du Haut-Plateau. Sie führt weiter nach Pleigne, aber dort sind wir schon gewesen. Im oberen Dorfteil steht das Schulhaus mit der Gemeindeverwaltung und die Kapelle. Mettemberg ist 2,3 km² gross und hat 105 Einwohner.



Zuoberst im Dorf Mettembert steht seit 1970 die neue Kapelle Sainte-Anne anstelle einer früheren aus dem Jahr 1819.



Wir fahren jetzt auf der Strasse von Movelier nach Ederswiler. Rechts jenseits des Tobels erhebt sich der Habschälle. Er gehört zu der Falte, auf deren flachem Ende das Dorf Pleigne liegt. Zwei Kilometer weiter hinten steht einer der merkwürdigsten Grenzpunkte der Schweiz. Dort kommen vier Kantone zusammen : Jura, Baselland, Solothurn... und nochmals Baselland. Auf der Schulkarte kann man diesen Punkt erkennen. Wer wissen will, was das sonderbare Gebiet links bedeutet, kann hier nachsehen.



Hier ist dieser Grenzpunkt, bei dem die vier Kantone JU / BL / SO / BL zusammen kommen. Dies kam zustande, weil die Gemeinde Roggenburg, die früher zum Kanton Bern gehört hatte, 1994 gegen ihren Willen dem Kanton Baselland angeschlossen wurde.

Ederswiler

Glaserberg

Vor uns liegt das Dorf Ederswiler, die einzige deutschsprachige Gemeinde im Kanton Jura. Die Einwohner wären am liebsten beim Kanton Bern geblieben, als der Kanton Jura gegründet wurde. Das Sägewerk Schmidlin ist der grösste Arbeitgeber der Gemeinde.



Ederswiler geniesst den sonnigen Februar-Abend. Wer einen Hund hat, führt ihn jetzt aus.



/ Hier geht's nach Roggenburg.

Roggenburg



Auch Roggenburg ist eine deutschsprachige Gemeinde. Auch sie wäre bei der Gründung des Kantons Jura am liebsten beim Kanton Bern geblieben. Auch dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung, Roggenburg kam gegen den Willen seiner Einwohner zum Kanton Basel-Landschaft. Diese Gemeinde hängt nur an einem einzigen Grenzpunkt mit dem übrigen Kanton BL zusammen. Aber jetzt sind wir über den Kanton Jura hinaus geraten. Wir kehren deshalb sofort zurück auf die A16 bei Delémont.

Courrendlin



Wir sind hier zwischen Courrendlin und Courroux im Zentrum des Delsberger Beckens. Dieser Standort ist auf der Schulkarte gut zu erkennen.
Die A16 kommt von Delémont her und führt dann in einem weiten Bogen um Courrendlin herum in den Tunnel Richtung Süden.
Der Tunnel auf dem Bild führt unter einem grossen Bauernhof durch, den man sonst hätte abbrechen müssen.
Nun schauen wir uns den östlichen Teil des Delsberger Beckens an, der Westteil folgt später.

Courroux



Auf dieser Luftaufnahme vom 7.5.2008 ist der grösste Teil der Gemeinde Courroux zu sehen. Besonders gut erscheint der westliche Teil der Fringelifalte, hinter der das Birstal liegt. Das unten gezeigte Industriegebiet liegt rechts und ist mit einem Pfeil markiert. Östlich von Courroux befindet sich das alte Bauerndorf Courcelon, das auch zur Gemeinde Courroux gehört.



Östlich von Courroux frisst sich das Industriegebiet in die landwirtschaftlich genutzte Ebene hinein. In der Industrie finden heute dreimal soviele Menschen Arbeit wie in der Landwirtschaft.

Die untere Aufnahme ist vom Aussichtspunkt Béridier oberhalb Delémont aufgenommen.



Wir stehen beim Vorplatz der Kirche von Courroux. Vor uns liegt die Hauptkreuzung des Dorfes mit dem Hotel d l'Ours. Hinter der Kirche ist noch knapp die Gemeindeverwaltung zu sehen. Zentraler als hier in Courroux kann eine Gemeindeverwaltung nicht sein. Courroux ist die östliche Nachbargemeinde von Delémont. Sie reicht im Norden über die Fringelifalte bis an die Birs und grenzt dort an die Gemeinde Soyhières und die Baselbieter Gemeinde Liesberg.



Die Gemeinde Courroux ist 19,7 km² gross. Mit etwa 3'300 Einwohnern steht sie an vierter Stelle des Kantond Jura.



Das Gemeindehaus Courroux stammt aus der Spätgotik.
Die Kirche hingegen ist jünger, sie ist neugotisch.



Die Pfarrkirche Saint-Nicolas von Courroux wurde 1871 bis 1873 in neugotischem Stil erbaut. Sie wirkt vor allem innen recht monumental.



Im Innern erscheint diese Kirche grösser als von aussen. Hier ist der neugotische Baustil nicht so deutlich zu erkennen wie aussen.



Im alten Dorfschulhaus Ecole de Bellevie in Courroux werden Primarschulkinder der Klassen 1, 2 und 4 unterrichtet.
Die höheren Stufen von 3 bis 8 gehen ins neue Schulhaus Ecole de Général Guisan weiter östlich.



Am ursprünglich östlichen Dorfrand von Courroux steht diese prächtige alte Villa. In letzter Zeit wurden weiter östlich ausgedehnte Siedlungsgebiete errichtet, denn Courroux ist seit der Kantonsgründung die am schnellsten wachsende Gemeinde des Kantons Jura.

Courcelon, Courroux









Zur Gemeinde Courroux gehört auch das kleine Strassendorf Courcelon mit etwa 300 Einwohnern. Die Strasse heisst Grand-Rue. Die meisten wichtigen Häuser stehen an der Grand-Rue : Die alte Säge, zahlreiche Bauern- und Wohnhäuser, die Kapelle und das kleine Schulhaus.



Courcelon, Courroux



In Courcelon steht noch eine weitere alte Säge, aber auch eine neue, welche den enormen Holzreichtum der Jurawälder sinnvoll nutzt.



Auf dieser Flugaufnahme sehen wir ganz links die Altstadt von Delémont, rechts davon den Bahnhof und das Wohnquartier Voirnet. Links oben ist die Fringelifalte zu sehen, rechts davon die Dörfer Courroux, Vicques, Courchapoix und Corban. Ganz rechts oben ist die Hohe Winde zu erkennen. Im untern Bildteil sind wir im westlichen Teil des Delsberger Beckens mit der Landwirtschaftsschule Courtemelon. Wir begeben uns jetzt an den Ort, den die Pfeilspitze anzeigt.



Diese beiden Bauernhöfe (auf dem nächsten Bild auch eingekreist) stehen zwischen den Dörfern Courroux und Vicques auf einer weiten Landwirtschaftsfläche. Der ganze Ostteil des Delsberger Beckens ist stark landwirtschaftlich geprägt. Doch der Schein trügt : Von NW und SE her wachsen die Industriebetriebe langsam in die Ebene hinaus. Die Landwirtschaftsfläche nimmt ab, obwohl der Boden sehr fruchtbar ist. Früher wurde diese Gegend von der Scheulte und der Birs oft überflutet.



Wir fahren (oder fliegen) jetzt von Delémont ostwärts und kommen zum Dorf Vicques. Der Name kommt vom lateinischen «Vicus», das eine Siedlung bezeichnet. Mauerreste einer römischen Villa sind vorhanden (Pfeil). In Vicques vereinigen sich die beiden schnurgeraden Strassen von Courrendlin und von Delémont via Courroux. Der Fluss La Scheulte (Die Schelte) schlängelt sich in einem Mantel aus Bäumen und Büschen nordwestwärts der Birs entgegen. Bei Vicques verschmälert sich das Tal; es heisst nun weiter östlich Val Terbi.

Vicques



Die römische Villa von Vicques war von 50 bis 350 n.Chr. bewohnt. Ausgegraben wurde sie von 1935 bis 1938. Der Pavillon ist neuer.

Vicques

Am westlichen Dorfrand von Vicques befindet sich ein kleineres Industriegebiet, etwas bescheidener als dasjenige von Courroux.





Aus älteren Zeiten stehen in Vicques und auch in benachbarten Dörfern einige Holzspeicher. Sie sind einfacher gebaut als solche Speicher im Mittelland, und möglicherweise auch nicht unter Denkmalschutz.

Vicques

Wir befinden uns im Zentrum von Vicques. Links ist die Mehrzweckhalle, in der Mitte das alte Dorfschulhaus und hinter unserem Rücken steht die Pfarrkirche Notre-Dame du Rosaire, die in den Jahren 1959 bis 1961 gebaut wurde. Die vorherige Kirche war abgebrochen worden.





Neues Gemeindezentrum

Seit 2013 ist die Gemeinde Vicques mit Vermes, Montsevelier und seit 2018 mit Corban fusioniert. Die neue Gemeinde heisst «Val Terbi», wohl in der Hoffnung, dass eines Tages alle Gemeinden des Tales fusionieren würden. Gemeindefläche : 46,7 km², etwa 3‘200 Einwohner.


Vicques

Das Innere der Kirche von Vicques hat, wie fast alle katholischen Kirchen jener Jahre, einen Lichteinfall von oben im Altarbereich.

Recolaine, Vicques









Zu Vicques gehört das kleine Dorf Recolaine. Links oben sehen wir eine Häuserreihe an der Route de Recolaine, welche die beiden Dörfer miteinander verbindet. Recolaine besteht zur Hauptsache aus der Rue du Boutchu mit mehreren Wohn- und Bauernhäusern.
Der kleine Speicher sowie die Chapelle de l‘ Immaculée Conception stehen ebenfalls an dieser Dorfstrasse.



Von Recolaine aus führt eine Waldstrasse 400 m aufwärts zum Naturfreundehaus Chalet de Retembert. Die höchste Kuppe der Fringelikette trägt den Namen Retembert, auf der Solothurner Seite Rechtenberg. Hier steht auf einer riesigen Lichtung das schöne Naturfreundehaus von Vicques. Man kann mit dem Velo, zu Fuss oder auch mit dem Auto hochfahren. *Standort*



Einen Kilometer südöstlich und 80 m höher ist der höchste Punkt der ganzen Fringelikette. Die Höhe beträgt 947 m, aber Aussicht ist hier nicht zu haben, nur Bäume und Gestrüpp. Erst 280 m weiter südöstlich und 10 m tiefer ist ein Aussichtspunkt (Auf der Karte 937). Der hat es aber in sich. Der Blick auf die Nordseite ist umfassend und zeigt schön das geologische Innenleben der Fringelikette.



Die Fringelifalte war ursprünglich über 1000 m hoch, wurde aber durch grosszügige Erosion auf der Nordseite gründlich ausgeräumt. Hier sind alle drei Schichten des Jurakalks (Malm, Dogger und Lias) abgetragen. Darunter kommt die gipshaltige Schicht des Keupers zum Vorschein, der bereits zum Trias gehört. Von der Station Bärschwil aus existiert ein geologischer Lehrpfad.



Etwa zwei Kilometer östlich von Vicques zweigt eine Nebenstrasse gegen Südosten ab und erreicht durch die Tiergarten-Klus das abgelegene Dorf Vermes.

Die Strasse führt durch weitere Klusen tief in die Jurafalten hinein zur noch abgelegeneren Berner Gemeinde Seehof (nördlich von Welschenrohr).

Wir sind hier in dem Teil des Faltenjuras, der am stärksten und am kompliziertesten verfaltet ist.



So sieht dieser Teil des Juras von weitem (Wisenberg) aus.

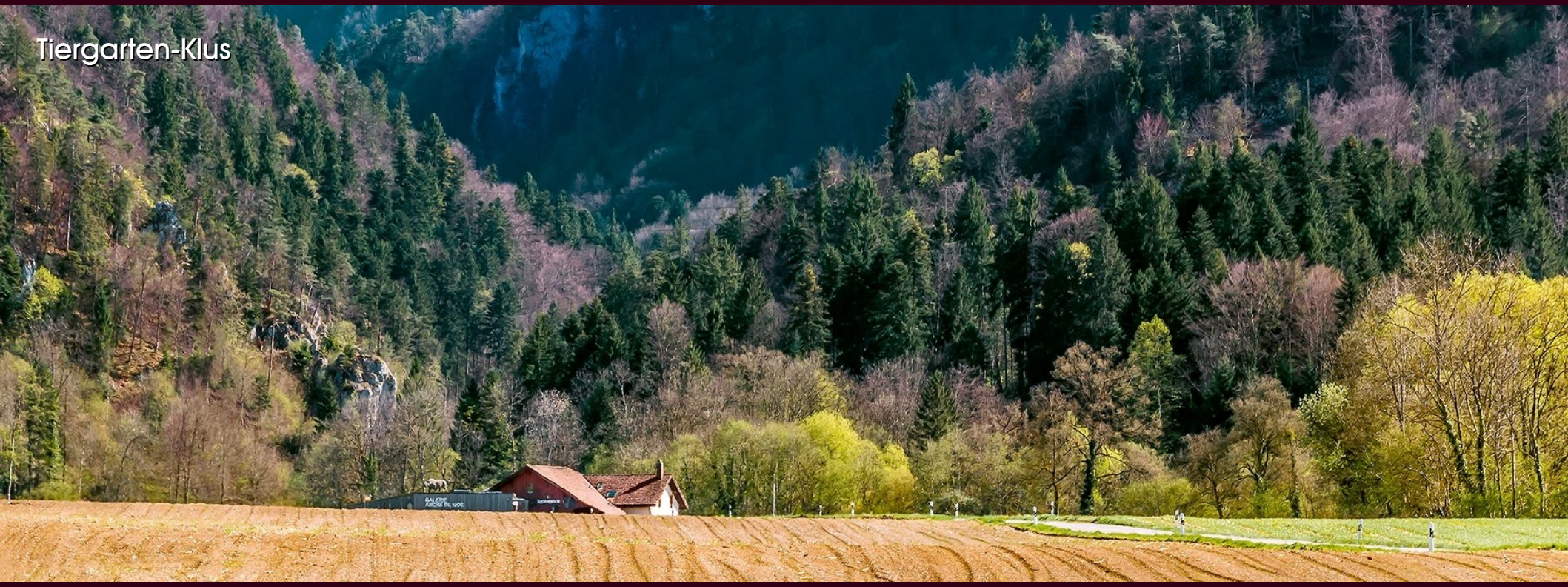
Gegen Südwesten zu werden die Jurafalten zwar mächtiger, aber auch viel breiter und damit weniger steil.
Im Kanton Waadt erreichen sie ihre grössten Höhen und Breiten.

Zum Begriff «Klus» siehe Gg-Buch «Schweiz» S. 27



Auf dieser Luftaufnahme vom 7.5.2008 sehen wir das ähnliche Gebiet, aber in umgekehrter Richtung. Im Hintergrund ist das Val Terbi.

Tiergarten-Klus







Bevor wir in die Tiergarten-Klus nach Vermes fahren, kommen wir an einem alten Bauernhof vorbei, welcher den Namen «La Filature» trägt. Hier hat sich ein Tierpräparator (Taxidermiste) eine Werkstatt und ein Museum eingerichtet. Wer will, kann sich hier anstelle eines Gartenzwergs eine lebensgrosse Giraffe für den Garten bestellen. Das ist kein Scherz, Herr Christian Schneiter hat mir dies im Ernst bestätigt.

Tiergarten-Klus

Dieses Bild ist zehn Jahre älter. Damals gab es zwar schon den Hof La Filature, aber die Werkstatt und das Museum noch nicht.

Wir durchfahren nun die Tiergarten-Klus von Norden nach Süden. Auf beiden Seiten ragen die harten Kalkschichten steil in die Höhe.





Die Strasse hat neben dem Fluss noch knapp Platz. Rechts sehen wir, wie der Gabiare von Süden her die erste Kalkschicht abträgt.

Tiergarten-Klus



Diese oberste Kalkschicht (Malm) ragt senkrecht nach oben und bildet hoch über der Klus eine sehr harte Rippe, an der Kletterer ihre Künste erproben. Wie überall im Jura wachsen an den trockensten Fels-Standorten Föhren, welche mit ihren Wurzeln tief in die Felsspalten vordringen können, um an Wasser heran zu kommen.

Vermes







Einen Kilometer östlich der Tiergarten-Klus, direkt neben dem Dorf Vermes, wird an einer zweiten Klus gearbeitet.
Jedenfalls sieht es so aus, weil der Steinbruch immer tiefer in den Berg «Plain Fayen» hinein getrieben wird.









Statt durch die Tiergartenschlucht kann man auch von Rebeuvelier aus über einen kleinen Pass nach Vermes fahren. Südlich, weit oben, sieht man ein hübsches Schloss stehen, das Château de Raimontpierre. Es steht auf einer Terrasse am Nordhang des Raimeux.
Das Schloss wurde gegen Ende des 16. Jhdts. erbaut, um das Fällen von Bäumen zu organisieren, die für die Giessereien von Choindez gebraucht wurden, und zur Ausübung der Jagd – dies alles im Auftrag des Fürstbischofs von Basel.



Die kleine Strasse, welche von Rebeuvelier nach Vermes führt, kommt hier am Bauernhof Tiergarten vorbei. Rechts hinter den Bäumen ist die Tiergarten-Klus, die nach diesem Hof benannt ist. Durch diese Schlucht führt die Hauptstrasse von Vicques nach Vermes.

Vermes









Vermes ist ein Strassendorf von einem Kilometer Länge. Dreihundert Meter nach dem Steinbruch steht die Auberge du Canon d‘ Or. Ein stolzes Wohnhaus steht östlich der Kirche. Im Zentrum befindet sich die Auberge de la Gabiare. Fast am oberen Dorfende ist der Kehrplatz des Postautos. Weiter talaufwärts fährt das Postauto nicht, obwohl auch dort noch Menschen wohnen.

Vermes



Die Pfarrkirche Saint-Pierre-et-Paul hat einen romanischen Kern und wurde später gotisch umgestaltet. Bei einer Restaurierung wurden im Innern mittelalterliche Fresken aus dem 15. Jahrhundert entdeckt und rekonstruiert. Die Kirche ist kantonal geschützt.



1962 wurde die Kirche renoviert, dabei kamen die Fresken aus dem 15. Jahrhundert zum Vorschein.

Vermes





Das verträumte Dorf Vermes liegt am Flüsschen La Gabiare, das in der Nähe des Scheltenpasses im Kanton Solothurn entspringt.
Das frühere Schulhaus von 1875 ist heute das Gemeindehaus. Das neue Schulhaus steht jenseits des Flüsschens, gegenüber dem alten.

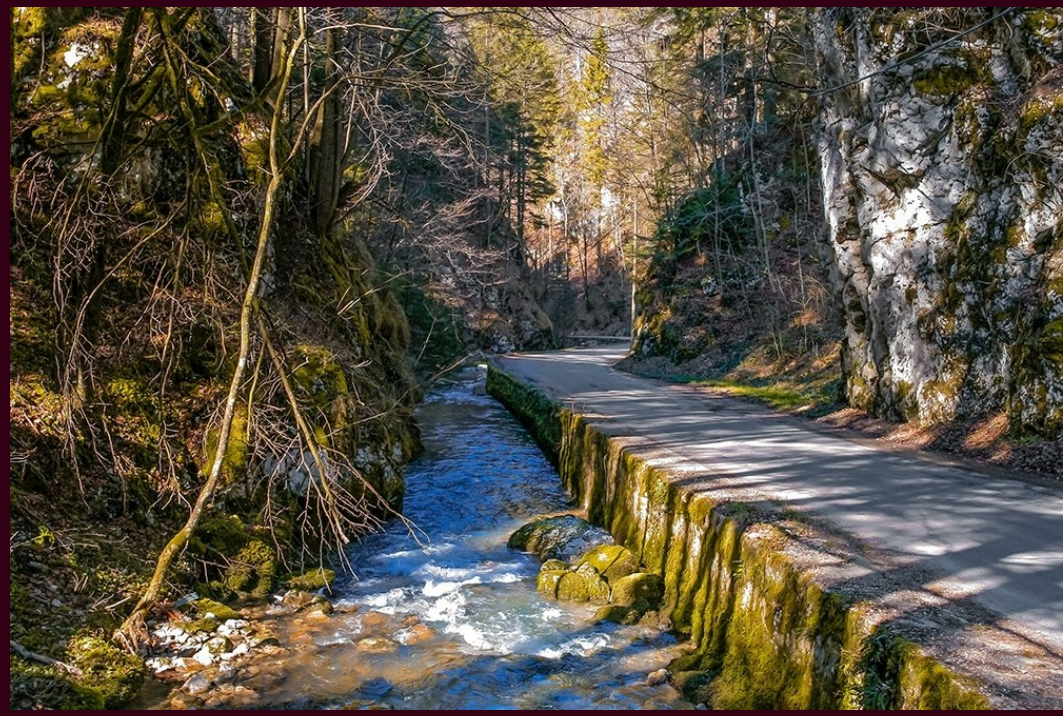




Unser weiterer Weg führt jetzt durch die nächste Klus nach Envelier. Diese Streusiedlung gehört ebenfalls zu Vermes. Seit 2013 ist Vermes mit Vicques und mit Montsevelier fusioniert. Die aktuelle Gemeinde Val Terbi ist 46,7 km² gross und hat etwa 3‘200 Einwohner.

Vermes





Die Strasse von Vermes nach Süden führt durch eine weitere Klus. Der Fluss La Gabiare durchbricht hier die gewaltige Raimeux-Falte.

N

S



Mitten in dieser riesigen Raimeux-Klus liegt die Streusiedlung Envelier, die zur Gemeinde Vermes gehört. Noch weiter südwärts ?


Vor der Rückkehr ins Delsberger Becken steigen wir nochmals in die Luft. Wir sehen hier gegen Norden den Verlauf des Flüsschens La Gabiare mit der Klus von Envelier und der Tiergarten-Klus. Das ganze Gebiet bis zur Tiergarten-Klus gehört zur früheren Gemeinde Vermes.
Fringelifalte
Nächstes Bild
Vicques
Plain Fayen
Tiergarten-Klus
Vermes
Nordflanke der Klus
Envelier
Luftaufnahme 7.5.2008





Wir haben die Tiergartenschlucht hinter uns; rechts steht der alte Hof Sous la Rive-de-Chaux und schon bald kommt Courchapoix in Sicht.

Wir sind jetzt genau über dem Dorf Courchapoix und sehen vor uns die Dörfer Corban und Mervelier. Dies ist das Val Terbi.

Für den weiteren Weg nehmen wir jetzt wieder das Velo. Nach einem Abstecher nach Norden zur Fringelikette werden wir von Mervelier aus duch die Scheltenschlucht nach Schelten (Kanton Bern) und bis auf den Scheltenpass vordringen.
Dort sind wir dann bereits im Kanton Solothurn.

Die Kantonsgrenzen sind in diesem komplizierten Gebiet eben auch nicht gerade einfach.



Courchapoix







Nachdem die früheren Gemeinden Vicques, Vermes, Montsevelier und Corban zur neuen Gemeinde Val Terbi fusioniert haben, ist Courchapoix noch eine selbständige Insel geblieben, die im Süden bis zur Hochweide Plain Fayen auf 760 m und im Norden bis zum Fringeligrat an der Solothurner Kantonsgrenze auf 937 m reicht. Die Gemeinde ist 6,4 km² gross und hat 430 Einwohner.

Courchapoix







Das frühere Dorfschulhaus ist heute die Gemeindeverwaltung, das neue Schulhaus für die Klassen 3, 4, 7 und 8 steht am nördlichen Dorfrand. An der Hauptstrasse steht das Restaurant Relais du Val Terbi. Zur Zeit ist hier ein Kontrollposten eines Velo-Ralleys eingerichtet.



Die Pfarrkirche Saint-Imier von Courchapoix steht 10 m über dem Dorf. Sie wurde 1864 erbaut, anstelle einer früheren romanischen Kirche. Sie steht unter kantonalem Kulturgüterschutz.



Das Innere der spätklassizistischen Kirche ist sehr harmonisch und einheitlich gestaltet. Alles passt zusammen, *ausser den Absperrungen wegen der Covid-19 Pandemie im Jahr 2020.* Aber die werden wieder verschwinden.

Corban





Vom Dorfausgang Courchapiox bis zum Dorfeingang von Corban ist es ein knapper Kilometer. Courchapoix ist noch eine selbständige Gemeinde, die wie eine Insel in der Fusionsgemeinde Val Terbi liegt, denn Corban gehört seit 2018 zu dieser neuen Grossgemeinde.

Corban







Auch in Corban stehen ältere, aber schön renovierte ehemalige Bauernhäuser. Das Haus oben links steht direkt an der Hauptstrasse. Rechts davon, im Hintergrund, ist ein weiteres Haus zu sehen, das rechts in voller Grösse abgebildet ist. Weiter rechts befindet sich das neue Primarschulhaus von Corban, in dem Klassen 1, 2 und 5, 6 unterrichtet werden. Der Schulkreis heisst «Haut Val Terbi».

Corban





Die Pfarrkirche Saint-Blaise von Corban steht abseits des Dorfes auf einem Hügel, etwa 20 m über der Hauptstrasse.
Sie wurde 1683 in spätgotischem Stil erbaut und steht unter kantonalem Kulturgüterschutz (Status B).



Wie in Courchapoix ist auch hier in Corban die Kirche harmonisch gestaltet. Auffallend ist das ungewöhnlich grosse Deckenbild.

Montsevelier



Fringelikette : Sprachgrenze und Kantonsgrenze SO / JU

2,5 km nordöstlich von Corban liegt das Bauerndorf Montsevelier in einer geschützten Mulde am Südfuss der Fringelikette. Diese trennt das Delsberger Becken vom Laufenbecken, welches den Kantonen Baselland und Solothurn gehört. Das Fringeli ist nicht nur Kantons-, sondern auch Sprachgrenze: Steht man oben auf dem Kamm, so steht das eine Bein im Kanton Solothurn und spricht deutsch, das andere im Kanton Jura und spricht französisch. Der Übergang von Montsevelier nach Erschwil heisst «Welschgätterli».



Welschgätterli



Es war einmal … Heute gibt es in Montsevelier keine Gaststätte mehr.

Montsevelier

Montsevelier ist ein Haufendorf. Das Dorfzentrum ist die «Place du 23 juin». Der Dorfbach fliesst unter dem Platz durch. Heute macht das Zentrum einen gepflegten Eindruck. Das Dorf ist seit 2013 Teil der fusionierten Gemeinde «Val Terbi». Es hatte damals 500 Einwohner.





Wir stehen noch am gleichen Ort und haben uns nach rechts umgedreht. Hier stehen schöne ehemalige Bauernhäuser. Wenn wir uns etwas weiter nach rechts drehen, sehen wir den früheren Dorfladen. Weiter östlich gibt es zum Glück noch einen geöffneten Dorfladen.

Montsevelier





Nördlich des Dorfzentrums steht auf einer Anhöhe die Pfarrkirche Saint-Georges. Sie wurde 1926 im neuromanischen Stil erbaut anstelle einer früheren Kirchen aus dem Jahr 1662. Sie wurde 1967 renoviert und erhielt 1993 ein «Face-Lifting».

Montsevelier





Von der Kirche aus sehen wir über den Friedhof hinweg das alte Dorfschulhaus, das später zum Gemeindehaus wurde. Das neue Schulhaus mit der Turnhalle steht etwas erhöht im Norden des Dorfes. Die Klassen 1, 2, 5, 6, 7 und 8 werden hier unterrichtet.



Wir fahren jetzt südwärts nach Mervelier, von dort aus in die Scheltenschlucht und weiter bis zum Scheltenpass hinauf. 3,5 km nordöstlich von Vermes stehen wir jetzt auf einem Hügelzug zwischen Montsevelier und Mervelier. Hoch über allem steht die mächtige Raimeux-Falte.

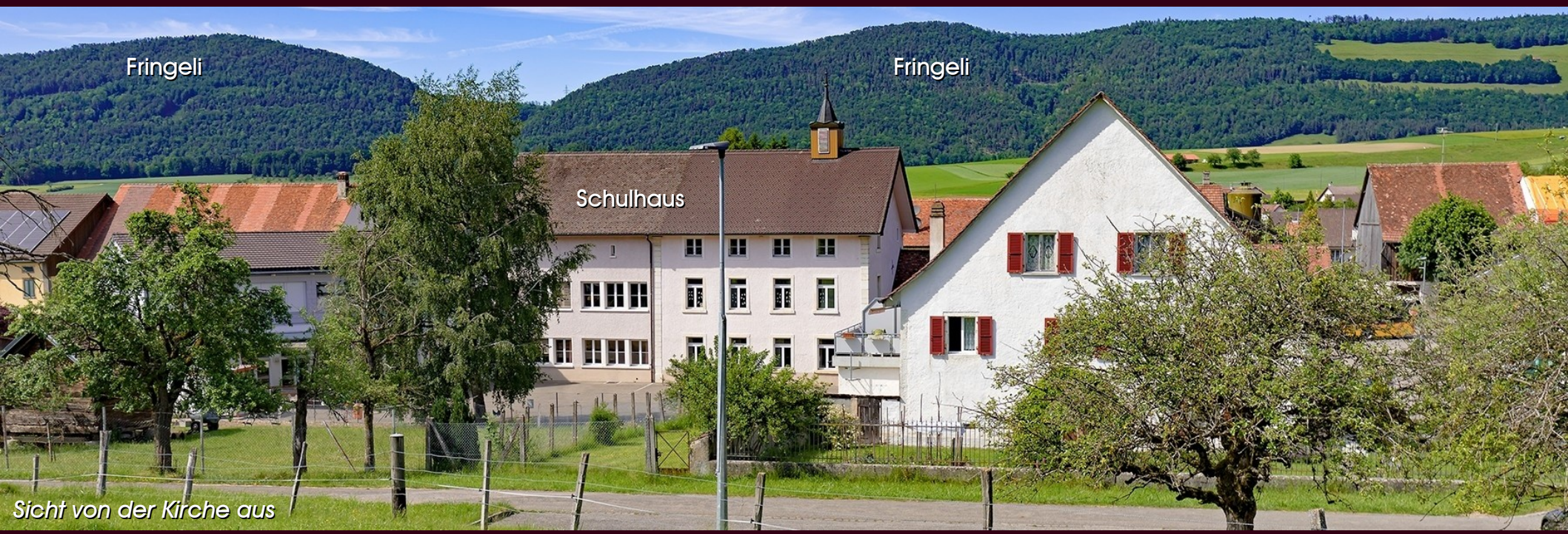


Mervelier ist ein Strassendorf, und weil die Strasse hauptsächlich der Scheulte entlang führt, auch teilweise ein Bachzeilendorf.

Mervelier







Sicht von der Kirche aus

Das Val Terbi endet im Osten bei Mervelier. Dahinter bäumen sich die mächtigen Falten um die Hohe Winde steil auf. Der Fluss Scheulte entsteht aus vielen kleinen Bächen, die sich im Scheltental zum Hauptfluss vereinigen. Hier sind wir im Dorfzentrum von Mervelier. Das Postauto kommt von Montsevelier her und fährt das ganze Tal abwärts zum Bahnhof Delémont. Wir sehen hier das Schulhaus und die Gemeindeverwaltung. Die selbständige Gemeinde Mervelier ist 9,7 km² gross und hat 500 Einwohner.


Mervelier

Die Pfarrkirche Saint-Rémi von Mervelier wurde 1772 im Übergang vom Barock zum Klassizismus erbaut. Typisch für jene Zeit ist die übergrosse Tempelfassade, wie man sie sonst vor allem im Südtessin sieht. Wie die meisten Kirchen des Tals steht auch diese unter kantonalem Kulturgüterschutz. Wer will, kann sie hier auch von innen sehen.

Mervelier





Von der Kirche aus sehen wir oben den östlichen Teil von Mervelier. Gegen Osten gabelt sich das Strassendorf zu einem Ypsilon. Der kleinere Zweig heisst Le Cornat und liegt in einem Seitentälchen, der grössere Zweig verläuft der Schelte entlang bis zum Anfang der Schlucht. Wenn wir uns etwas nach rechts drehen, sehen wir in die Scheltenschlucht hinein, die weit ins Innere des Gebirges führt.

Mervelier

Der Übergang vom Delsberger Becken mit jüngeren Ablagerungen zum Faltenjura mit dem harten Malmkalk erfolgt abrupt. Wir sehen links das obere Dorfende von Mervelier mit der alten Schmitte (Forge) und rechts den Beginn der Scheltenschlucht mit den harten Felsen.





Panoramabild oben : 8. Juni 2019 Bilder unten : 11. März 2007

Wir fahren jetzt das Scheltental aufwärts bis zum Scheltenpass.

Mervelier





Über dem Eingang zur Scheltenschlucht bäumen sich die gewaltigen Malmkalkschichten auf, welche den ersten Teil der Schlucht ausmachen. Sportliche Velofahrer schauen nicht aufwärts, sondern haben die Strasse im Blick. Ich auch, aber manchmal halte ich an.





Nach dem ersten Kilometer wird der Malmkalk vom Dogger abgelöst, der nicht ganz so hart ist. Kurz nach der Kantonsgrenze steht am Strassenrand die alte Antonius-Kapelle. – Kantonsgrenze ? Ja, wir befinden uns jetzt im Kanton Bern, in der Gemeinde Schelten.



Einen Kilometer nach der Antonius-Kapelle öffnet sich das Tal noch einmal. Häuser tauchen auf, aber ein Dorf ist nicht zu sehen. Schelten ist auch kein Dorf, sondern eine weit verstreute Gemeinde aus Einzelhöfen. Sie hat 37 Einwohner. Die meisten sind deutschsprachig. Bei der Scheltenmühle befindet sich das administrative Zentrum mit einem Restaurant und dem Mehrzweckgebäude für die Schule und die Gemeindeverwaltung. Schelten gehört zum Kanton Bern.





Die Gemeinde Schelten gehört zum Bezirk Moutier. Sie hat 37 Einwohner auf 5,6 km² Fläche; die meisten wohnen in abgelegenen Berghöfen. Menschen sind hier selten zu sehen, so geniessen wir halt die Begegnungen mit Vierbeinern. Schelten ist fast eine Exklave. Sie hängt nur mit einem einzigen *Grenzstein* an der Gemeinde Seehof, die ebenso abgelegen ist. Wer die Einsamkeit sucht, ist hier richtig.





Das Schulhaus Schelten (7 Schüler 2020) ist zugleich die Gemeindeverwaltung und ein *Lagerhaus*, das sich ausgezeichnet für Klassenlager eignet. Eine Postautostation gibt es hier nicht, für Lager muss ein Extrakurs von Mervelier aus bestellt werden.



Wir kämpfen uns auf der steilen Passstrasse mit über 15% Steigung zum Scheltenpass empor. Hier sind wir auf der Kantonsgrenze Bern / Solothurn und schauen zurück nach Schelten. Von einem Dorf keine Spur, nur das Restaurant du Moulin ist hinter den Bäumen zu erahnen. Und doch ist Schelten eine eigene politische Gemeinde.

So sieht die Südseite aus



Die Passhöhe des Scheltenpasses ist nicht vergleichbar mit den Passhöhen der Alpenpässe. Ein paar Autos und einige Velos haben Platz. Kein Kiosk, kein Restaurant. Wer eine Wirtschaft sucht, muss 300 Meter vor der Passhöhe scharf nach links abzweigen und einen knappen Kilometer auf dem Fahrweg bis zur Bergwirtschaft Vorder Erzberg fahren. Dort gibt es riesige Käseschnitten !
Wir fahren jetzt zurück über Mervelier nach Courrendlin und schauen uns den westlichen Teil des Delsberger Beckens an.



In einer guten Stunde sind wir vom Scheltenpass (hier weit links) wieder zurück in Delémont. Wir erkunden jetzt den westlichen Teil des Delsberger Beckens (hier rechts). Zuerst fahren wir über Rossemaison nach Châtillon am Fuss einer riesigen Erosionswunde in der gut 1100 m hohen Bergkette. Westlich der Klusen teilt sich die mächtige Raimeuxfalte in zwei Falten auf, deren nördliche hier zu sehen ist. Weit im Westen verflachen diese Falten und gehen schliesslich in den Freibergen (Franches Montagnes) auf.

Rossemaison





Von Delémont her fahren wir auf der Hauptstrasse nach Rossemaison. Hier stehen noch einige ehemalige Bauernhäuser und drei Dorfbrunnen. Die Gemeinde Rossemaison ist noch selbständig. Sie ist 1,9 km² gross und hat 640 Einwohner. Diese Zahl nimmt allmählich zu.





Die Primarschule von Rossemaison ist hell und grosszügig gestaltet. Sie hat eine eigene Postauto-Haltestelle.

Rossemaison



Im neuen Dorfkern von Rossemaison steht die Kapelle Notre-Dame-de-la-Salette. Sie wurde im Jahr 1969 anstelle einer älteren errichtet.

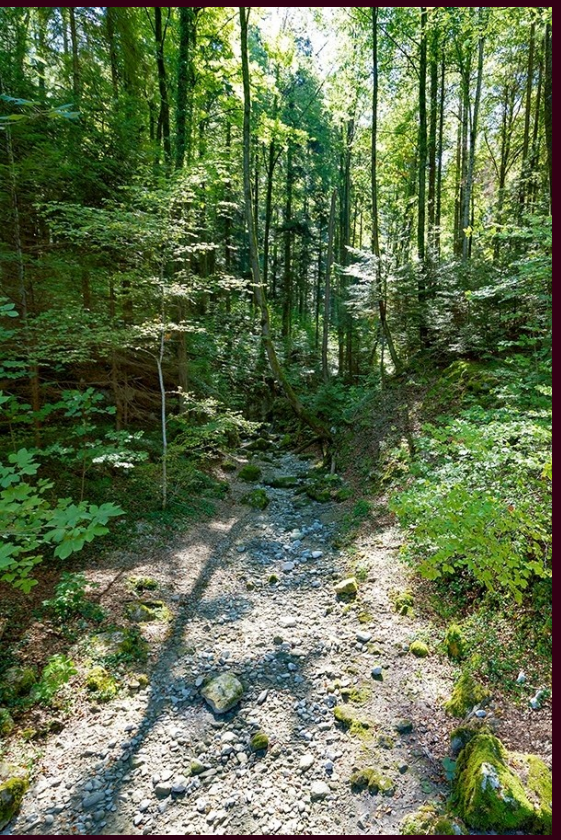
Châtillon

Malmkalk

Malmkalk

Doggerkalk

Das Dorf Châtillon liegt am Fuss der mächtigen Kette, die den nördlichen Schenkel der Raimeuxfalte bildet. Der Ruisseau de Châtillon hat sich durch die Malmkalkschicht hinunter zum Dogger durchgefressen. Er fliesst westlich am Dorf vorbei. Gegenwärtig ist er oberflächlich ausgetrocknet.



400 m SW des Dorfkerns steht die grösste Eiche Europas.

Eiche



Die Chêne des Bosses gilt als mächtigste Eiche Europas. Die zweitgrösste steht in Frankreich, die drittgrösste in Belgien. Sie ist etwa 20 m hoch, hat einen Stammumfang von neun Metern und wird auf ein Alter von etwa 450 Jahren geschätzt. Sie ist eingehagt, weil ab und zu Äste herunter fallen, die ohne weiteres eine weidende Kuh erschlagen könnten. Und das wünscht sich ja niemand.

Châtillon

Im alten Dorfzentrum von Châtillon, dem Haut du Village, ist die Endstation der Postautolinie von Delémont her. Jeder halbe Stunde fährt ein Postauto via Rossemaison hierher.
Die Gemeinde Châtillon ist 5,3 km² gross und hat 480 Einwohner.







Die Kapelle von Châtillon wurde 1818 gebaut, 1918 restauriert, 1950 erweitert und 1985 wieder restauriert.



Im unteren, nördlichen Dorfteil steht das Schulhaus mit der Sporthalle. Die Schüler werden seit einigen Jahren mit dem Postauto nach Rossemaison zur Schule gefahren. So geht es zahlreichen Schulen, die neu gebaut und bald darauf geschlossen wurden.



Wir erheben uns noch einmal in die Luft, um den Überblick zu gewinnen. Im oberen Teil ist das östliche Delsberger Becken mit Courroux und Vicques zu sehen; links ist Delémont, rechts Rossemaison und unten rechts Courtételle zu sehen. Dorthin gehen wir als nächstes.

Courtételle





Auf der Strasse von Delémont nach Courtételle überqueren wir die Autobahn A16. Darüber ist die Haute Borne - Kette zu sehen, die bis 930 m Höhe erreicht. Vom gleichen Standort aus sehen wir im Südwesten den Weiler Courtemelon. Hier ist die Landwirtschaftsschule des Juras untergebracht, die seit 1989 «Institut agricole du Jura» heisst. Eine zweite solche Schule ist im Berner Jura, in Loveresse bei Reconvilier.

Courtételle





Zum Institut agricole gehört der stolze Hauptbau mit einem Restaurant. Es hat 220 Plätze und ist von Montag bis Freitag tagsüber geöffnet. Rechts ist der Eingang zu einem grossen Versammlungssaal zu sehen, der gemietet werden kann.





Die Landwirtschaftsschule ist ein Internatsbetrieb. Hier werden Bauern und Bäuerinnen für den ganzen Kanton ausgebildet. Dazu gehört selbstverständlich ein Bio-Bauernhof, auf dem von Bienen bis zu Rindern fast alle Nutztiere gehalten und gezüchtet werden.

Courtételle



Das grosse Dorf Courtételle liegt 3 km SW von Delémont an der Sorne. Durch die Dörfer Courtètelle, Courfaivre, Bassecourt und Glovelier fährt die Eisenbahn von Delémont nach Porrentruy, dem Hauptort der Ajoie, und durch dieselben Dörfer führt auch die Hauptstrasse von Delémont nach Saignelégier (Franches Montagnes) und weiter nach La Chaux-de-Fonds. Die Gemeinde Courtételle ist 13,6 km² gross und hat 2'600 Einwohner. Einige sind hier auf der Rue Préfet Comte auf dem Heimweg von der Kirche.

Courtételle

An der Rue de l' Eglise ist ein Kindergarten, vor der Kirche steht rechts das alte Dorfschulhaus und gegenüber der Kirche die Gemeindeverwaltung.







Courtételle





Gegenüber dem alten Dorfschulhaus steht die neue Schulanlage mit einer grossen Grünfläche dahinter. Die Sportplätze sind jedoch 600 m vom Schulhaus enfernt ganz am östlichen Dorfrand angelegt, umgeben von Landwirtschaftsflächen.

Courtételle





Nur knapp hundert Meter von der Schule entfernt steht die Pfarrkirche Saint-Sixte von 1729. Die ältere Kirche aus dem 7. Jahrhundert an dieser Stelle war dem Mauritius geweiht und hiess Saint-Maurice. Die Kirche steht unter kantonalem Kulturgüterschutz

Courtételle





Nördlich der Kirche von Courtételle stehen beidseits der Rue de l' Eglise alte schützenswerte Häuser. Die sonnigen Südseiten sind sorgfältig und schön gestaltet, die schattigen Nordseiten hingegen wirken eher vernachlässigt.





Östlich davon ist die Rue Préfet Comte, die zum Bahnhof hinunter führt. Hier steht ein schmuckes Haus, eine Bäckerei.



Das Delsberger Becken ist nicht etwa eine grosse Ebene, sondern besteht aus kleinen Ebenen, Tälern und Hügeln. Im Vergleich zu den umgebenden Jurafalten nehmen sich diese Hügel jedoch bescheiden aus. Dieser Hügel «Sur Chaux» liegt im Becken drin und überragt die umliegenden Täler um 140 bis 170 Meter, während die Juraketten die Täler um 350 bis 650 Meter überragen.

Aufnahme von Norden am 16.2.2007, von der Haute Borne-Kette

Courfaivre



Die Gemeinde Courfaivre hatte 2012 zuletzt 1'600 Einwohner. Heute ist Courfaivre mit Bassecourt, Glovelier, Undervelier und Soulce zur neuen Gemeinde Haute-Sorne fusioniert. Diese ist 71 km² gross und hat 7'000 Einwohner. Das Dorf ist teilweise ein Strassendorf, hat aber auch zwei Nebenkerne abseits der Hauptstrasse. Die Bergkette im Süden ist etwa 1050 m hoch. Die Weiden in der Höhe sind reine Sommerweiden Im Talboden liegen grosse und fruchtbare Landwirtschaftsgebiete. *Aufnahme von der Strasse von Boécourt zur Caquerelle.*

Courfaivre



Courfaivre ist ein typisches Strassendorf; es sind aber zwei Strassen, an denen die meisten Häuser stehen : Die Rue Saint-Germain (sie ist die Hauptstrasse) und nördlich davon, hier links, die Rue de la Faverge (die alte Dorfstrasse). Hier links kommt man zu dieser Strasse – fahren wir hin !

Courfaivre









Die alte Dorfstrasse von Courfaivre, die Rue de la Faverge, ist weitgehend im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben. Zwei- bis dreistöckige Häuser, die meisten ehemalige Bauernhäuser, stehen auf beiden Seiten. Der Verkehr hält sich, im Gegensatz zur Hauptstrasse, sehr in Grenzen. Zwischen den beiden Dorfstrassen befindet sich ein grosser Spielplatz und ein Kindergarten. Unten rechts sehen wir die Hauptstrasse von ihrer Rückseite her.



Vom unteren Dorfzentrum aus führt eine Lokalstrasse über die Sorne nach Develier. Unterhalb der alten Brücke war die Sorne gestaut; von hier wurde ein Kanal abgeleitet, der am Aufnahmestandort begann und eine Mühle antrieb. Der Kanal bestand noch bis etwa ins Jahr 2000, dann wurde er zugeschüttet, die Mühle einige Jahre später abgebrochen. Die alte Brücke hingegen steht noch.

Courfaivre liegt zwischen Courtételle und Bassecourt.





Die Condor-Fabrik in Courfaivre produzierte in ihrer Blütezeit Motorräder und Velos. Bis 1995 wurden hier noch «Armeefahrräder 93» hergestellt. Später fabrizierte man nur noch Bestandteile für Flugzeuge, Panzer und zeitweise sogar einen Bestandteil für die Transportrakete «Ariane V».



Die Pfarrkirche Saint-Germain-d'Auxerre in Courfaivre steht erhöht über der Dorfstrasse. Sie wurde 1702 anstelle einer älteren Kirche gebaut und 1954 mit Hilfe von viel Beton renoviert. Sie steht unter eidgenössischem Kulturgüterschutz (Schutzstatus A).



Was mit der Kirche anno 1954 gemacht wurde, war wohl wesentlich mehr als eine Renovation; eher eine Rekonstruktion.

Der Schutzstatus dieses Baus bezieht sich auf die berühmten Glasfenster und den riesigen Wandteppich im Chor.

Courfaivre





Oberhalb der Kirche steht das Primarschulhaus von Courfaivre. Hier werden Klassen der Stufen 1 bis 8 unterrichtet (Jahr 2020).
Im Gegensatz dazu steht das Kultur- und Sportzentrum zuunterst in der Talebene, im westlichen Teil des Dorfes.



Auch Courfaivre liegt an der Bahnlinie von Delémont nach Porrentruy. Einzelne Züge fahren sogar weiter bis nach Delle.

Bassecourt

Klus von
Undervelier

Westlich von Courfaivre liegt das grosse Industriedorf Bassecourt mit 3'500 Einwohnern. Die Siedlung Berlincourt gehört auch dazu.





Am östlichen Dorfeingang von Bassecourt befindet sich die grosse Transformatorenstation und ein neues Einkaufszentrum.

Bassecourt





Bald nach dem Einkaufszentrum steht rechts die reformierte Kirche von Bassecourt. Sie wurde im Jahr 1945 gebaut.



Die Sorne fliesst mitten durch Bassecourt und teilt das Dorf in zwei gleichwertige Teile mit je einem Zentrum. Bevor die Autobahn A 16 bestand, führte der gesamte Talverkehr von Delémont in die Franches Montagnes über diese Brücke. Heute ist es hier ruhiger.

Eindrücke aus Bassecourt





Die S 3 von Basel nach Porrentruy fährt mitten durch den südlichen Dorfteil. Hier stehen der Dorfbrunnen und das alte Dorfschulhaus.





Im nördlichen Dorfteil sind Hotels und die Post untergebracht, grosse Einkaufsgeschäfte stehen in beiden Teilen des Dorfes.





Mitten in Bassecourt befindet sich die grosszügige Primarschulanlage für die Klassenstufen 1 bis 8.

Bassecourt



Die ursprüngliche Pfarrkirche Saint-Pierre aus dem Jahr 1568 wurde im Jahr 1828 neu gebaut. Sie steht nicht unter besonderem Schutz.



So sieht die Kirche von Bassecourt innen aus. Der Baustil ist nicht einfach zu bestimmen. Vorne ist eine prächtige Weihnachtskrippe.





Bassecourt



Im nördlichen Teil von Bassecourt ist die Gemeindeverwaltung in einem Gewerbe-Gebäude untergebracht. Gegenüber steht die Fabrik Schaller SA, die unter anderem Uhrenbestandteile herstellt. Ganz in der Nähe ist eine Prachtsvilla, die unter kantonalem Schutz steht.



In Bassecourt waren bis 1975 zwei grosse Uhrengehäusefabriken ansässig, von denen eine noch heute besteht. Am westlichen Dorfausgang steht seit wenigen Jahren diese grosse Firma. Was produziert sie ? Nichts ! Immerhin werden dadurch die Luft und das Wasser nicht verunreinigt. Sie vermittelt weltweite Wirtschaftskontakte. Eine Firma, die ihren Gewinn irgendwo auf der Welt investieren will, kann sich hier melden und wird beraten, wo dies empfehlenswert ist; und auf Wunsch werden die nötigen Beziehungen gleich geknüpft, über das Internet und gegen gutes Geld, versteht sich. – Im Mai 2009 ging die Firma bankrott. 2020 gibt es eine solche in Indien.





Wer nach dem Firmengebäude die nächste Abzweigung rechts wählt, kommt zum Sekundarschulhaus der Gemeinde Haute Sorne, zu der Bassecourt gehört. Die Schule hat eine eigene Bushaltetelle.



Am westlichen Ende von Bassecourt steht die Kapelle Saint-Hubert. Sie wurde 1697 auf einem burgundischen Friedhof gebaut.

Berlincourt, Bassecourt



Klus von Undervelier

Zwei Kilometer vom Zentrum von Bassecourt liegt der Weiler Berlincourt. Die Klus von Undervelier ist das erste Schlupfloch zu den Freibergen. Wer mit dem Velo aus dem Delsberger Becken in die Freiberge fahren will, benützt mit Vorteil diese Route. Die Strasse ist gut ausgebaut und der Verkehr ist ausgesprochen gering, besonders wenn man mit der Route von Glovelier in die Freiberge vergleicht. Der einzige Nachteil dieser Route ist ein sehr steiles Strassenstück in der Pichoux-Schlucht.







Wir fahren durch Berlincourt, durch die erste Schicht der Klus und blicken dann zurück zu den harten Felstürmen aus Malmkalk.









In allen Klusen ist das Gefälle der Flüsse grösser als ausserhalb, deshalb wurde in ihnen schon früh die Wasserkraft genützt, hier die der Sorne. In der Klus von Undervelier bestand von 1499 bis 1880 eine Eisenhütte (Eisenfabrik). Die Gebäude vom 17. und 18. Jahrhundert stehen noch, werden aber heute von einer Sägerei benützt. In den Wohnhäusern auf der linken Strassenseite lebten früher die Arbeiter der Eisenfabrik. Die Wassefassung befindet sich an der engsten Stelle, wo die Malmkalkschicht im Süden der Klus wieder abfällt. *Kartenbild hier*

Undervelier





Wo die Sorne gestaut ist, erheben sich auf beiden Seiten die mächtigen Malmkalkrippen des Rouge Pertuis. Die Fabrik der vorhergehenden Seite steht im weichen Gelände der Mergelschicht zwischen dem Malm- und dem Doggerkalk.

Undervelier





Südlich dieser Kalkrippen liegt an der westlichen Strassenseite ein geöffnetes Faltengewölbe, eine sogenannte Antiklinale. Das weiche, innere Material ist von einer Quelle ausgeschwemmt worden. Der Ort wird als Marienheiligtum verehrt (Grotte Sainte Colombe).



Der riesige, geschützte Raum wurde schon mehrmals auf verregneten Velofahrten als gemütlicher Rastplatz beansprucht.

Undervelier



Unmittelbar hinter der Klus liegt das Dorf Undervelier zwischen zwei mächtigen Jurafalten. Nur 500 m südlich bricht die Sorne durch eine zweite Klus, die Gorges du Pichoux (Pichoux-Schlucht). Die etwa 290 Einwohner der ehemaligen Gemeinde leben zum grössten Teil von der Landwirtschaft und zwei Sägereien. Das einzige Hotel ist geschlossen, ein Restaurant (weisses Gebäude ganz links) ist noch in Betrieb.
Nach Osten (rechts) zweigt eine Nebenstrasse ab, die zur abgelegenen Gemeinde Soulce führt (Weisser Wegweiser).


Undervelier

Diese Strasse ist die kürzeste Verbindung vom Delsberger Becken hinauf in die Franches Montagnes. Trotzdem hat sie nur wenig Verkehr, denn die Strasse von Glovelier in die Freiberge ist als Schnellstrasse ausgebaut, die viel mehr Verkehr aufnehmen kann. Wer mit dem Velo in die Freiberge fahren will, fährt am besten hier durch. Bevor wir das aber tun, machen wir einen Abstecher in das 3,5 km entfernte Dorf Soulce. Bis dorthin steigt die Strasse um 60 m. Auch Undervelier und Soulce gehören zur Gemeinde Haute Sorne.

Soulce





Das sehr abgelegene Dorf Soulce östlich von Undervelier hat 240 Einwohner. Sie sind entweder Landwirte oder sie arbeiten ausserhalb des Dorfes. 70% der früheren Gemeindefläche sind Wald, dafür hat man Weideflächen in benachbarten Gemeinden gepachtet. Seit 2013 ist Soulce ein Teil der neuen Gemeinde Haute-Sorne. Unten : Das alte und das neue Primarschulhaus von Soulce.



Auch in Soulce gibt es natürlich eine Kirche. Sie heisst «Saint-Laurent» und steht seit dem Jahr 1711 an dieser Stelle.



Der Dorfbach «Le Folpotat» ist ein bescheidenes Gewässer, aber dank zahlreicher Seitenbäche führt er so viel Wasser, dass er direkt genutzt werden kann, ohne dass sein Wasser in einem Weiher gestaut werden müsste. Hier wird der Mühlenkanal abgeleitet, der einige Häuser weiter für den Betrieb der alten Mühle genutzt werden kann.

Soulce



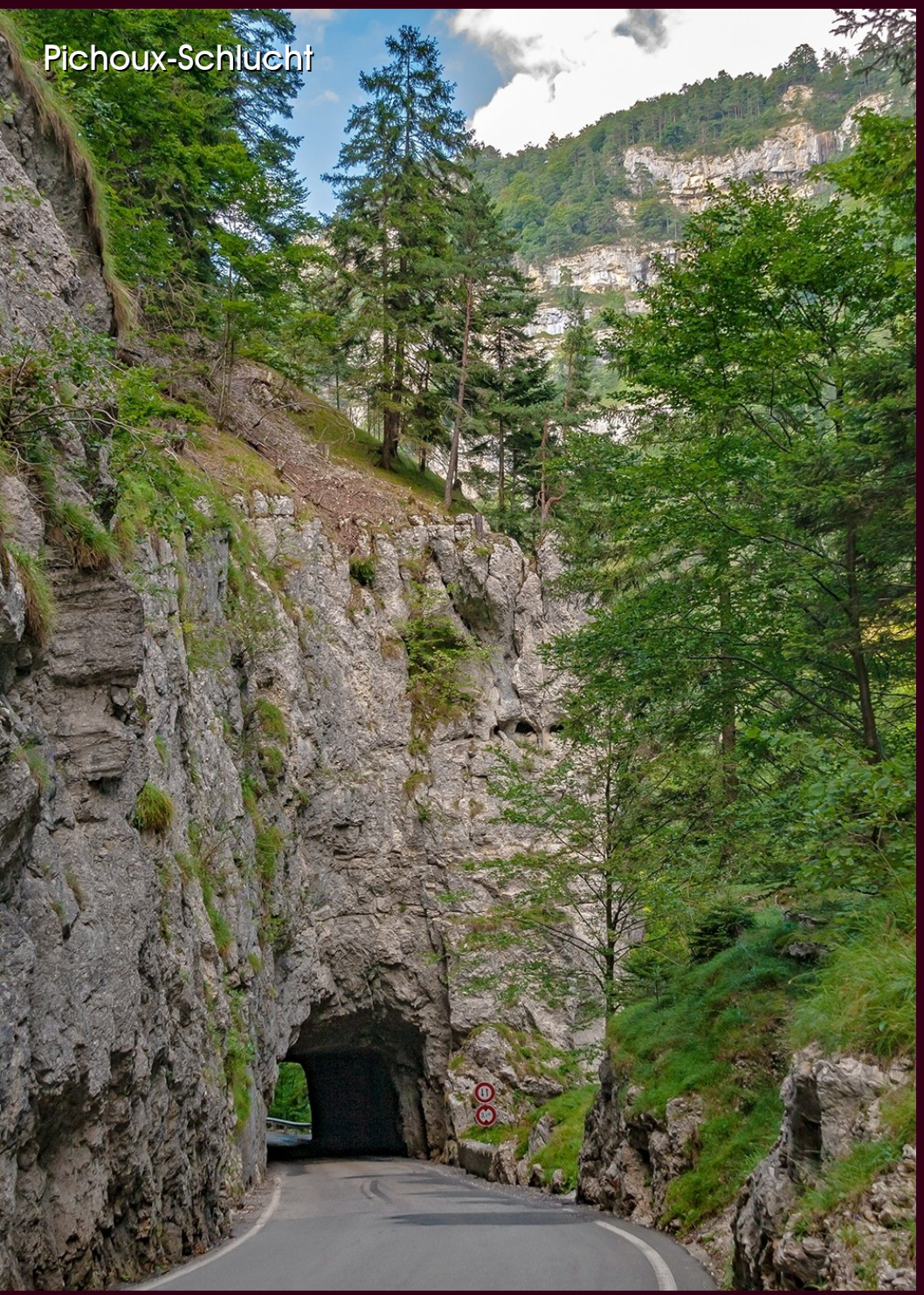




Die alte Mühle von Soulce von 1747 steht unter Schutz. Der Mühlekanal führt über eine Brücke über den Dorfbach und verlässt die Mühle wieder durch einen Tunnel, der tiefer liegt als der Dorfbach. Der Kanal und der Bach fliessen unter dem Haus hindurch.


Undervelier

Von Soulce sind wir wieder nach Undervelier zurück gekehrt und folgen der Sorne aufwärts Richtung Les Genevez. Am Anfang der zweiten Klus, der Pichoux-Schlucht, befindet sich wieder eine alte Industriesiedlung, Blanches-Fontaines. Auch hier wurde schon vor Jahrhunderten die Wasserkraft der Sorne genutzt. Bald nach dieser Siedlung beginnt das steilste Strassenstück der Schlucht. Mitten im steilsten Abschnitt verlassen wir den Kanton Jura und kommen in den Berner Jura.





Wir sind hier im oberen Teil der Pichoux-Schlucht. Beim Tunnel erreicht die Strasse eine Steigung von etwa 15%.
Fast am oberen Ende stürzt sich die Sorne von der Seite her in die Schlucht hinunter.

Bellelay



Sechs Kilometer nach dem oberen Ende der Schlucht und 220 Meter höher ist eine Quelle der Sorne. Hier steht das ehemalige Kloster Bellelay. Es wurde etwa um 1140 gegründet. Heute ist es die psychiatrische Klinik des Berner Juras, denn die Truppen Napoleons haben auf ihren Eroberungszügen das Kloster zwar geplündert, allen Tête-de-Moine-Käse aufgefressen, die Gebäude zum Glück aber nicht zerstört. Auf der Schulkarte ist das Kloster eingezeichnet, aber nicht angeschrieben.

Les Genevez



1,7 km nach Bellelay beginnt wieder der Kanton Jura, nach weiteren 1,5 km kommen wir nach Les Genevez. Hier sind wir auf 1050 m Höhe und bereits in den Freibergen. Die Sorne entspringt unterhalb des Dorfes. Wir werden hier später nochmals vorbei kommen. Vorderhand fahren wir jetzt wieder der Sorne entlang abwärts bis nach Berlincourt, denn wir wollen uns den westlichsten Teil des Delsberger Beckens und die anderen Anstiege zu den Freibergen (Franches Montagnes) noch genauer ansehen.

Berlincourt, Bassecourt



Zurück in Berlincourt. Wir erinnern uns: Es ist ein Weiler, der zur früheren Gemeinde Bassecourt gehört. Wir schauen hier zurück nach Süden, von wo wir gekommen sind. Die Abfahrt von 16 km Länge und 550 m Gefälle dauert etwa 30 - 40 Minuten. Wir wenden uns jetzt nach Westen, im Bild rechts, und besuchen das Dorf Glovelier, den Haupteingang zu den Freibergen.

Glovelier

Der nördliche Rand der Franches Montagnes (Freiberge) wird von tiefen, schluchtartigen Tälern unterbrochen.

Glovelier, Zentrum

Sägerei Röthlisberger

Neues Industriegebiet

Boécourt

Strasse von Boécourt zur Caquerelle







Das Dorf Glovelier ist ein lang gezogener Ort. Haupt-Arbeitgeber ist die Sägerei Röthlisberger, die unter anderem Eisenbahnschwellen aus Buchenholz für die ganze Schweiz herstellt und imprägniert. Sie werden hier direkt auf Bahnwagen verladen.



Im neuen Industriegebiet von Glovelier stehen neun Geschäfte, darunter die STC, welche Uhren und Uhrenzubehör verkauft. Direkt dahinter verläuft, hier nicht zu sehen, die Autobahn A16. Im Mittelgrund sehen wir das Dorf Boécourt, das an der Strasse zur Caquerelle liegt, und ganz oben den Gipfel Les Ordons, den westlichen Endpunkt und Höhepunkt der Haute Borne - Kette.

Tele-Aufnahme vom Bahnhof Glovelier aus, 3.8.2016

Boécourt



Ziemlich steil führt die Strasse von Glovelier durch Boécourt zur Caquerelle hinauf. Die Gemeinde Boécourt wehrte sich 2012 entschieden gegen eine Fusion mit den Nachbargemeinden. So blieb sie selbständig und hat auf einer Fläche von 12,3 km² 900 Einwohner.



Das stolze Gemeindehaus von Boécourt, aufgenommen im Dezember 2007.

Boécourt





Am östlichen Dorfrand von Boécourt steht die Pfarrkirche Saint-Sébastien.

Sie wurde im Jahr 1766 neu gebaut, aus hochwertigem Jurakalk.





Zur Gemeinde Boécourt gehören auch die beiden landwirtschaftlichen Weiler Montavon und Séprais, die beide durch eine Nebenstrasse mit Boécourt verbunden sind. Beide Aufnahmen wurden von der Hauptstrasse zur Caquerelle aus aufgenommen. *(5.12.2007)*

Glovelier









Wir sind zurück in Glovelier. Während die neuen Dorfteile Gloveliers mit den Industriegebieten draussen in der Ebene des Delsberger Beckens liegen, befindet sich der alte Dorfkern mit der Kirche etwas erhöht in der Talmündung des Flüsschens Tabeillon. Auf den Bildern rechts ist die neue Strassenbrücke und darunter die alte Strasse zu sehen, welche den Hauptverkehr in die Freiberge aufnehmen.

Glovelier



Die Kirche Saint-Maurice wurde 1924 errichtet. Der stolze Bau ist für ein Dorf im Jura sehr beeindruckend, was man auch innen sieht.

Glovelier





Im Dorf Glovelier stehen einige sehenswerte Häuser; links das Haus direkt gegenüber dem Kirchweg, die Auberge steht etwas weiter rechts.





Am Chemin de la Djennie in der Mitte des Dorfes stehen sehr alte Bauernhäuser. Das Haus rechts ist das älteste – es steht unter nationalem Kulturgüterschutz (Schutzstatus A). Vermutlich ist es gegen 400 Jahre alt (17. Jahrhundert).

Glovelier



Die alte Dorfschule «Cente Saint-Maurice» wurde im 19. Jahrhundert erbaut. Es ist eines der schönsten Häuser in Glovelier. Auf der Rückseite verläuft die «Rue des Ecoles», die zur neuen Schulanlage führt. Dort war bis zur Fusion 2013 auch die Gemeindeverwaltung untergebracht. Heute ist diese in Bassecourt – für die Gemeinde Haute Sorne.

Glovelier





Wie in Courfaivre und Bassecourt werden auch hier in Glovelier die Klassen 1 bis 8 unterrichtet. Die Sekundarschule ist in Bassecourt.

Glovelier





Glovelier ist der Verkehrsknotenpunkt am Westende des Delsberger Beckens. Beim Kreisel trennen sich wichtige Strassen von der Autobahn A16, der Transjurane, die durch einen Tunnel nach Saint-Ursanne und in die Ajoie führt. Links ist der Beginn der Strasse in die Freiberge zu sehen.





Vom Dorfkern aus führt eine sehr steile Strasse hinauf nach Saulcy und weiter nach Lajoux in den Freibergen. Wer mit der Bahn in die Freiberge fahren will, steigt hier in Glovelier von der SBB auf die CJ (Chemins de Fer du Jura), eine Schmalspurbahn, um.

Combe Tabeillon





Die Jurabahn fährt von Glovelier aus durch ein schluchtartiges Tal, die Combe Tabeillon. Weil dieses gegen oben immer enger und steiler wird, müsste die Bahn entweder in einen Kehrtunnel geleitet oder auf Zahnradbetrieb umgestellt werden. Hier fand man aber noch eine dritte Lösung : Eine Bahn-Spitzkehre. Diese war mit Abstand am billigsten. Beim linken Bild (1982) musste der Lokführer jeweils aussteigen, die Weiche von Hand umstellen und dann den vorderen Führerstand beziehen. Heute werden die Weichen automatisch gestellt. Allerdings muss der Lokführer immer noch den Führerstand wechseln. Um dem dichter werdenden Zugverkehr Rechnung zu tragen, wurde später (rechtes Bild 2006) das Stumpengleis verdoppelt und eine Kreuzungsweiche eingebaut. Jetzt können hier Züge kreuzen, was früher nicht möglich war.

Auf der Schulkarte ist diese Spitzkehre knapp zu erkennen, ebenso das Flüsschen Tabeillon.



250 m über der Spitzkehre Combe Tabeillon befindet sich der offene Weiler Sceut Dessus, der zu Glovelier gehört. Während die Bahn nach links aus der Schlucht aufsteigt, führt die Hauptstrasse von Glovelier zu den Freibergen steil dem Hang entlang aufwärts. Ganz links ist ein Stück dieser Strasse zu sehen (Pfeil). Eine andere Strasse führt nach rechts zum Col des Rangiers, eine kleinere bis nach St-Ursanne.

Aufnahme von Saulcy aus

St-Brais

Die Jurabahn fährt von Combe Tabeillon direkt nach Montfaucon. Zu dieser Bahngesellschaft gehören auch Buslinien. Die Busse fahren der Hauptstrasse entlang und erreichen die Freiberge hier in St-Brais. Dieses Dorf hat eine sehr ähnliche Lage wie Saulcy und auch ähnlich viele Einwohner (230). Beim Aufnahmestandort entsteht eine neue Siedlung von Einfamilienhäusern; dieses Bild kann man in Zukunft nur noch so sehen, wenn man dort zu jemandem auf Besuch geht; ich habe die letzte Baulücke dafür benützt.





Die Kantonsstrasse von Glovelier in die Freiberge führt mitten durch St-Brais; Umfahrungsmöglichkeiten gibt es nur mit weiten Umwegen. Das Hotel Restaurant du Soleil und das Schulhaus kann man mit etwas Geschick auf dem oberen Panoramabild finden.

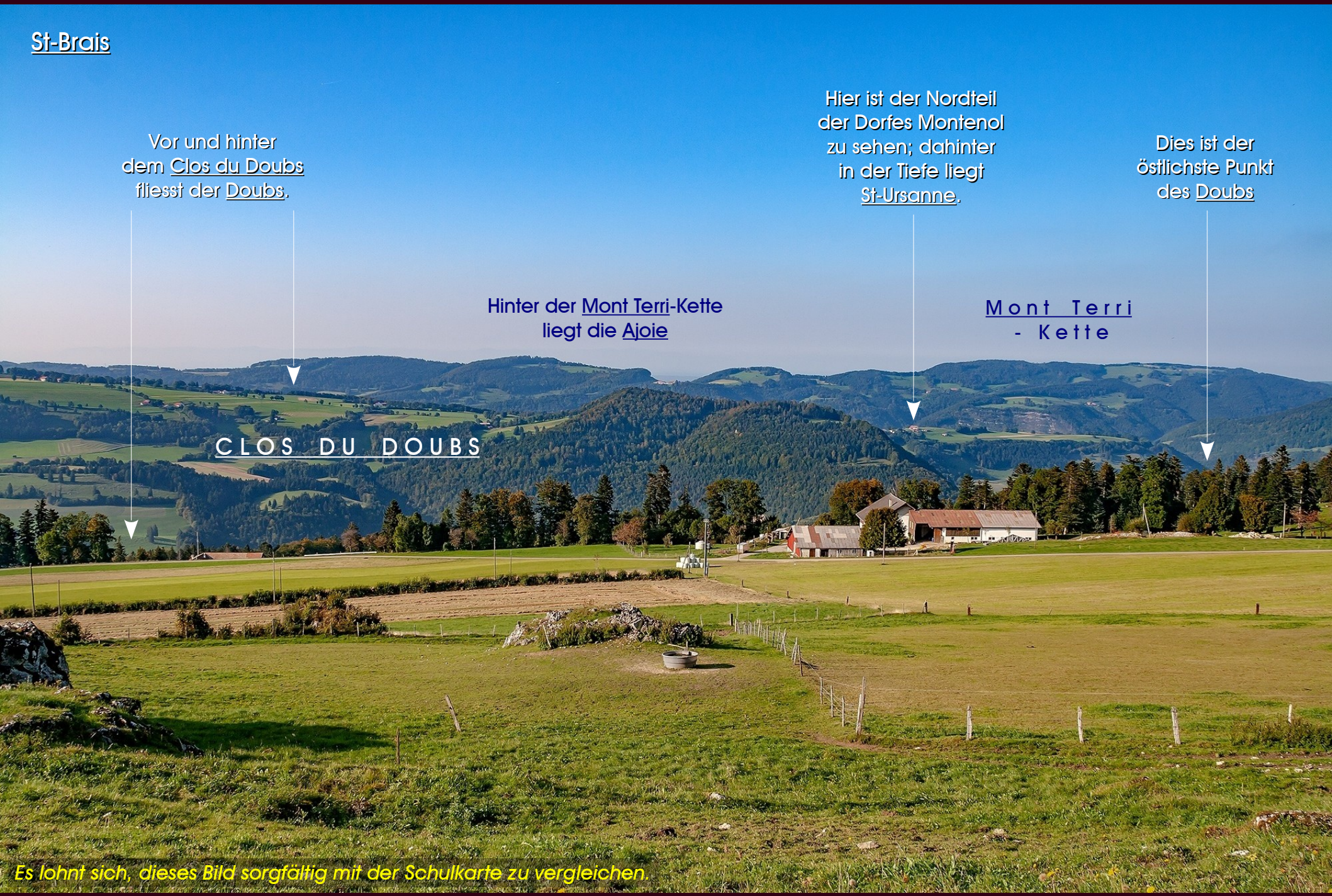
St-Brais

Auf dem oberen Bild sehen wir die Kirche von St-Brais und im Hintergrund das Dorf Saulcy. Die Pfarrkirche Saint-Brice stammt aus dem Jahr 1656. Sie hat eine schöne barocke Inneneinrichtung.





St-Brais



Es lohnt sich, dieses Bild sorgfältig mit der Schulkarte zu vergleichen.

Zweieinhalb Kilometer nordöstlich von St-Brais ist eine Hochfläche mit einigen Bauernhöfen. Wir sind hier auf der Jurafalte, die vom Nordrand der Franches Montagnes über die Caquerelle zum Col des Rangiers führt. Die Landschaft in der Bildmitte und links davon heisst Clos du Doubs. Sie liegt in einer weiten Flussschleife des Doubs. Dahinter sehen wir die Mont Terri-Kette, welche die Ajoie vom Doubstal trennt. Rechts über dem Hof Graitery ist der obere Teil des Steinbruchs von St-Ursanne zu sehen.



Am Nordrand der Franches Montagnes, 2 km WNW von St-Brais und 350 m über dem Doubs, liegt das Dörfchen Montfavergier. Es war bis 2008 eine eigene politische Gemeinde, dreieinhalb Quadratkilometer gross. Mit 38 Einwohnern war sie bis zur Fusion mit Montfaucon die kleinste Gemeinde des Kantons Jura. Im Jura gibt es mehrere Kleingemeinden mit weniger als 200 Einwohnern.

Montfavergier

Luftaufnahme, 28.6.2008.



Montfaucon, La Combe

Inzwischen fährt die Jurabahn weiter den Freibergen entgegen. La Combe war früher der Bahnhof des Dorfes Lajoux, heute ist es nur noch eine Haltestelle auf Verlangen. Das frühere Bahnhofbuffet ist immer noch in Betrieb, aber ohne den dazu gehörenden Landwirtschaftsbetrieb könnte es wirtschaftlich nicht überleben.

Montfaucon



Die Jurabahn fährt auf der letzten grösseren Steigung vorbei am Stauweiher Plain de Saigne, einem prächtigen Naturschutzgebiet.
Solche Weiher wurden früher angelegt, um genug Wasser zum zeitweisen Betreiben von Mühlen und Sägereien zu haben.
Vor dem Aufstau war hier nur ein grosser Sumpf, der von einem kleinen Bächlein durchflossen wurde.

Montfaucon





Dass wir uns hier bereits in den Freibergen befinden, ist offensichtlich.
In dieser Gegend geniessen Pferde und Kühe 8 Monate Ferien !



Hier fährt die Jurabahn in die Station von Montfaucon ein; diese trägt den Namen «Pré Petitjean». Obwohl Montfaucon auf 1000 m über Meer liegt, wird die Bahn selbst erst nach Le Noirmont diese Höhengrenze erreichen.

Montfaucon







Neben der Bahnstation Pré Petitjean (Montfaucon) stehen die Hallen der privaten Dampfbahngesellschaft «La Traction».
Die beiden Dampflokomotiven E 164 und E 206 stammen aus Portugal. Sie wurden in Deutschland wieder fahrtüchtig gemacht.

Montfaucon

Dia-Aufnahme 24.2.1985



Montfaucon liegt auf 1000 m Höhe, genau gleich hoch wie der Skiort Engelberg in der Zentralschweiz. Skifahren kann man hier nicht, aber für Langläufer ist die Gegend ideal. Ein Netz von Loipen durchzieht die Franches Montagnes, und immer wieder kommt man zu Stationen des öffentlichen Verkehrs, entweder der Jurabahn oder einer Buslinie. Auch einkehren kann man an zahlreichen Orten. Im Sommer vertauscht man dann einfach die Langlaufskier mit dem Velo.

Montfaucon





Die Kirche von Montfaucon ist von fast allen Seiten von weitem zu sehen. Die frühere Kirche an dieser Stelle war die erste Kirche der Freiberge überhaupt. Die Gemeinde, seit 2009 inkl. Montfavergier, hat etwa 600 Einwohner. Auf das neue Schulhaus ist man hier richtig stolz.





Im Zentrum von Montfaucon warten zwei goldene Hotels auf Gäste : Hotel du Lion d' Or und Hotel de la Pomme d' Or.

Montfaucon









Südwestlich vom Dorf Montfaucon besteht eine grosse Feriensiedlung der REKA (Reisekasse). Ferien dieser Art sind vor allem bei deutschschweizer Familien sehr beliebt. Hier kann man für einen günstigen Preis ein Ferienhaus mieten und die Ferien zusammen mit Gleichgesinnten verbringen. Für Kinder sind viele attraktive Einrichtungen vorhanden.

Les Enfers

Nur einen Kilometer nordwestlich von Montfaucon liegt das Dorf Les Enfers (früher : Les Envers) mit etwa 130 Einwohnern.





Die meisten Einwohner von Les Enfers arbeiten als Milchbauern oder in der Holzwirtschaft. Die Primarschule ist noch in Betrieb.









Die grosse Doline beim Dorfzentrum von Les Enfers wurde früher als Abfalldeponie missbraucht. Das erste Bild ist 1975, das zweite 1993 entstanden. Damals war die Doline fast bodeneben gefüllt. Dann wurde der Abfall wieder ausgegraben und vorschriftsgemäss entsorgt. Das dritte Bild stammt von 2007. Das Wasser der Doline fliesst unterirdisch ab und trieb früher unten im Tal des Doubs die Mühle von Soubey an.



Westlich von Les Enfers sind zuerst grosse Mähwiesen, dann, nach der Gemeindegrenze von Les Pommerats, kommen die berühmten Pâturages, die offenen Wald-Weiden, von denen es in den Freibergen viele gibt. Sie prägen das typische Bild dieser Region. Früher gab es nur wenige Weidezäune, die Kühe und Pferde genossen fast unbegrenzte Freiheit. Erst mit dem Aufkommen des motorisierten Verkehrs mussten die Tiere durch Zäune und Mauern geschützt werden.





Weil die Humusschicht in den Freibergen sehr dünn ist, wachsen hier vorwiegend Fichten, also Rottannen. Sie breiten ihre Wurzeln flach auf dem Boden aus. Tannen, also Weisstannen, sind Tiefwurzler; sie wachsen an Orten mit dicker Humusschicht. Viele freistehende Fichten haben Äste bis zum Boden, sind also ideale Kletterbäume. Die Äste sind äusserst zäh und brechen nur, wenn sie dürr sind. Wenn man langsam klettert und immer nahe am Stamm bleibt, kann man oft bis zur Spitze hinauf klettern, bis 40 Meter hoch. Achtung auf Harzflecken !

Les Pommerats



5 km westsüdwestlich von Les Enfers sind wir in Les Pommerats angekommen, einem Bauerndorf mit 250 Einwohnern. Das Dorf liegt abseits der grossen Verkehrslinien, ist aber mit dem Postauto erreichbar (Linie von Saignelégier nach Goumois). Seit 2009 ist die bisherige Gemeinde mit Saignelégier und Goumois fusioniert.





Das mit Abstand modernste Haus in Les Pommerats ist das Schulhaus; so viel sind die Kinder dem Dorf wert !





Frei fliessende Gewässer sind in den Freibergen selten. Westlich des Dorfes wurde ein kleiner Bach gestaut; nicht nur zur Fischzucht, sondern auch zur Nutzung der Wasserkraft. 15 Meter tiefer steht dieses lang gestreckte Gebäude, das heute ein Wohnhaus ist. Es braucht nicht viel Fantasie, um herauszufinden, dass dies einmal eine Sägerei gewesen ist, vermutlich auch eine Mühle.

Hinter diesem bewaldeten Grat fällt das Gelände in mehreren Stufen zum Doubs hinunter ab.

La Bosse

Nach Les Pommerats

Am Stauweiher vorbei sind wir von Les Pommerats nach La Bosse gekommen. Dieser stolze Weiler, der oft in Landschaftskalendern abgebildet ist, gehört zur Gemeinde Le Bémont. Der Boden ist unruhig, voller Dolinen. Die Verkarstung ist in vollem Gange.





Wie in zahlreichen Orten wird auch hier in La Bosse das begehrte Freiberger Pferd gezüchtet. Die bekannte Chapelle de La Bosse stammt aus dem Jahr 1719 und ist der Notre-Dame de Lourdes geweiht. Sie ist geöffnet, hier kann man zur Ruhe kommen.

Le Bémont







In Le Bémont sind wir wieder auf der Kantonsstrasse, die wir in Montfaucon verlassen haben. Die Gemeinde hat 320 Einwohner (im Jahr 1800 waren es noch 600 !). An der Hauptstrasse ist der Dorfladen, das Schulhaus und unterhalb davon an der Jurabahnlinie die attraktive Jugendherberge. Sie ist ideal für Veloferien geeignet. Auch der lang gezogene Weiler Les Rouges Terres gehört zu Le Bémont.

Les Rouges Terres, Le Bémont



Wer von Le Bémont nach Les Rouges Terres fährt oder wandert, kommt bei der grossen Linkskurve nahe am Etang des Royes vorbei. Er war ursprünglich ein Hochmoor, dessen Wasser als kleines Rinnsal gegen Norden in eine Doline abfloss. Fliessendes Wasser ist in den Freibergen selten und wertvoll. Deshalb baute man einen Staudamm, um das Wasser so lange zurückzuhalten, bis der Abfluss stark genug war, um eine Mühle oder eine Sägerei anzutreiben. Schon kurz vor 1600 bestand hier eine Mühle. Natürlich musste man nach dem Mahlen jeweils einige Monate warten, bis sich wieder genug Wasser angesammelt hatte, um erneut mahlen zu können.









Zu jeder Jahreszeit, hier Ende November bei etwa 0°C, trifft man auf Pferde : Rennpferde, Kutschenpferde, Zugpferde. Die Freiberge sind das wichtigste Pferdezuchtgebiet der Schweiz. Hier wird ein Pferd auf Ausdauer trainiert, indem es ständig im Kreis gehen bzw. traben muss. Das Training wird natürlich im Hinblick auf den Marché Concours im August in Saignelégier durchgeführt.
Wir sind hier an der Strassenkurve zwischen Le Bémont und Les Rouges Terres, bei der Abzweigung zum Etang des Royes.

Bei Les Rouges Terres, Juni 1986



Die gesamten Freiberge sind ein Karstgebiet, deshalb erfolgt die ganze Entwässerung unterirdisch. Obwohl reichlich Regen fällt, herrscht meist Wassermangel. Früher musste Regen- und Schmelzwasser von den Dächern in Zisternen gesammelt werden, um genügend Wasser für Menschen, Kühe und Pferde zu haben. Bei diesem alten Haus ist diese Wasserversorgung noch zu sehen. Heute wird das Trinkwasser aus den Tälern hochgepumpt. Die Zisternen sind noch als Notreserven und für das Vieh da.

Weitere Informationen : Gg-Buch «Schweiz» S. 28 und 202 bis 205

Nach dem Etang des Royes steigt die Strasse steil an gegen den lang gestreckten Weiler Les Rouges Terres. Er gehört zur Gemeinde Le Bémont. In diesem Weiler steht ein kleines Schulhaus, das heute aber nur noch als Kindergarten gebraucht wird.

Auf der Westseite des Hügels setzt sich der Weiler fort; die ganze Siedlung ist 1,5 km lang. Wir fahren jetzt auf der Drittklassstrasse weiter aufwärts, anschliessend wieder hinunter bis nach Les Mottes und danach bis nach Les Genevez.



Les Mottes liegt im südlichsten Teil der Gemeinde Montfaucon. Es ist eine Mennonitensiedlung und das Gemeindezentrum der Mennonitengemeinde Sonnenberg mit etwa 530 Mitgliedern.

Die Mennoniten sind eine Freikirche, die zur Reformationszeit in Zürich entstand und bald danach von der reformierten und der katholischen Kirche blutig verfolgt wurde, weil sie es ablehnten, Kleinkinder zu taufen. Statt dessen praktizierten sie die Bekenntnistaufe. Sie verweigerten auch den bewaffneten Militärdienst. Die meisten Täufer, wie sie damals genannt wurden, flohen ins Ausland, eine Anzahl, vor allem aus dem Emmental, durfte sich im Jura ansiedeln, der damals zum Bistum Basel gehörte. Der Bischof stellte ihnen Land über 1000 m Höhe zur Verfügung, das sie roden und bebauen durften. Es wurde ihnen aber verboten, ihre Kinder in öffentliche Schulen zu schicken. So gründeten die Mennoniten an vielen Orten im Jura eigene Schulen. Die meisten dieser Schulen bestehen heute nicht mehr.



Das Begegnungs- und Jugendzentrum in Les Mottes steht ausser mennonitischen auch andern Gruppen und Schulen für Lager zur Verfügung.
Das Haus ist behindertengerecht und auch für Familien gut eingerichtet. Es steht direkt neben dem Gebäude,
in dem sich der Gottesdienstraum befindet.

Website





Auf dem weiteren Weg nach Osten kommen wir bald auf die Strasse von Les Breuleux nach Les Genevez.
Unterwegs fahren wir durch ausgedehnte Waldweiden, die bekannten Pâturages der Freiberge.





Bei Les Vacheries des Genevez werden nicht nur Kühe, sondern auch Pferde gezüchtet. Wo die Jurabahn nicht hin kommt, fahren Busse, die zur gleichen Gesellschaft CJ, «Chemins de Fer du Jura» gehören.

Les Genevez





Zwischen Lajoux und Les Genevez befinden wir uns auf einer Hochfläche auf 1060 m Höhe. Sie heisst «Haut des petites Combes» und ist ein entfernter Ausläufer der Raimeux-Falte. Diese setzt sich westlich der Pichoux-Schlucht fort und verflacht allmählich. Wegen dieser Verflachung ist die Erosion nur gering, hier liegt der Malmkalk zuoberst auf. Die Entwässerung erfolgt weitgehend unterirdisch.

Les Genevez



Wenn man sich Les Genevez von Westen her nähert, wirkt das Dorf nicht dehr attraktiv. Dies ist der westliche, neuere Teil des Dorfes, der anscheinend recht planlos einfach der Strasse entlang gebaut wurde und immer noch wird.



Ganz anders sieht das Dorf aus, wenn man den alten, höher gelegenen Dotfteil von SSE her anschaut. Leider ist diese Ansicht nur mühsam zu haben; ich musste dabei in den Garten einer Nobelvilla gehen und einen Hundebiss riskieren; die Bewohner und der Hund waren aber zum Glück nicht zuhause. Die Gemeinde ist recht gross: Auf 13,6 km^2 leben etwas über 500 Menschen.

Les Genevez



Die Pfarrkirche von Les Genevez stammt aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges. 1935 wurde sie, abgesehen vom Turm, neu aufgebaut.


Les Genevez

Wir stehen hier in der Pfarrkirche, die am höchsten Punkt des Dorfes Les Genevez steht. Besonders sehenswert sind die modernen Glasfenster und die hölzerne Kassettendecke. Die Kirche ist weder kantonal noch eidgenössisch geschützt. Vielleicht ist sie dafür noch zu jung, denn sie stammt aus dem Jahr 1935. Schön und geschützt sind halt verschiedene Begriffe.

Les Genevez



Jawohl, schön und geschützt sind in der Tat verschiedene Begriffe. Dieses ehemalige Bauernhaus im Zentrum von Les Genevez steht unter eidgenössischem (!) Kulturgüterschutz. Vermutlich ist es sehr alt, wurde aber zu Wohnzwecken umgebaut. Der Schutz kam wohl zu spät.

Les Genevez





Im oberen Teil von Les Genevez steht das Jurassische *Bauernmuseum*. Auch dieser Bau steht unter eidgenössischem Kulturgüterschutz.









Wenn wir vom Bauernmuseum her ins Dorf hinunter spazieren, stossen wir zuerst auf das frühere Hotel Restaurant du Soleil, wenige Meter danach auf das Primarschulhaus. Etwas weiter zum Dorfzentrum hin steht ein schönes altes Bauernhaus und etwas südlicher, über das Dorfzentrum hinaus, die ehemalige Dorfbäckerei. Heute wird sie als normales Wohnhaus genutzt.





Dass ein Bauernhof mitten im Dorf steht, ist heute nicht mehr üblich. Und Pinguine auf einem Hausdach noch weniger. Zum Glück gibt es Tele-Objektive, welche zeigen, was ist. Es sind Tauben der Zuchtsorte «Mährische Strasser» in den Farben meines Kantons Basel-Stadt.

Les Genevez



Hier ist das Dorfzentrum von Les Genevez. Der Dorfladen ist noch in Betrieb. Hier ist auch die Post-Ablage. Die frühere Post, ein moderner Bau mit der Busstation, ist geschlossen, wie die Bäckerei und das Hotel du Soleil. Wir schauen noch kurz ins Sornetal hinunter (vorne rechts) und fahren dann hier wieder zurück, woher wir gekommen sind.

Les Genevez



Unterhalb des Hauptdorfs von Les Genevez, von der Strasse aus, sehen wir ostwärts hinunter in den obersten Abschnitt des Sornetals. Das Kloster Bellelay ist hinter dem Baum verborgen, die Kantonsgrenze zum Berner Jura ist mit einem Pfeil markiert. Rechts unter uns fliesst als Rinnsal die neugeborene Sorne, die südöstlich von Bellelay in einem Loch verschwindet und weit unten wieder ans Licht kommt. Eine zweite Sornequelle, die nicht mehr verschwindet, ist unterhalb des Klosters Bellelay.



Der Weg von Les Genevez ins Herz der Franches Montagnes führt, wenn man eine Strasse benützt, durch einen Zipfel des Kantons Bern, durch die Gemeinde Tramelan. Die Strasse führt direkt vor dem Bauernhof Le Préparotte vorbei nach links, mündet bei Les Reussilles in die Hauptstrasse von Tramelan nach Saignelégier ein. Diese führt am Etang de la Grère vorbei, den wir uns jetzt ansehen.



Wir fahren von Les Genevez wieder nach Westen ins Naturschutzgebiet Etang de la Gruère, etwa in der Mitte zwischen Saignelégier und Tramelan. Der Weiher ist eine der bekanntesten Naturschönheiten der Freiberge. Ursprünglich war er ein grosses Hochmoor mit 6 - 8 m dicken Torfschichten. Er ist durch einen Erddamm zum Weiher aufgestaut worden, damit man mit der Wasserkraft die Sägerei Moulin de la Gruère betreiben konnte. Das Wasser verschwindet dort anschliessend in einem grossen Schwundloch.



Rund um den Etang de la Gruère führt ein Gehweg, der nach längerem Regen stellenweise recht matschig ist. Die Umrundung dauert eine knappe Stunde, wenn man es gemütlich nimmt. Die grosse Halbinsel wird durch den neuen Fussweg abgeschnitten. Links ist die Sägerei «Moulin de la Gruère» an der Strasse von Tramelan nach Saignelégier zu sehen; der Staudamm ist am weissen Wegabschnitt zu erkennen. In La Theurre am oberen Bildrand rechts befindet sich ein Restaurant.





Hochmoore und einige Moorweiher prägen das Gesicht der Freiberge. Typische Moorpflanzen sind Heidekraut und Wollgras.





Ein Hochmoor entsteht durch Regenwasser und Schnee-Schmelzwasser. Die Torfmoos-Pflänzchen wachsen oben stetig weiter, während die unteren Pflanzenteile verrotten und so den Torf bilden. Die Torfschichten werden mit der Zeit immer dicker.


Etang de la Gruère, Saignelégier





Um den ganzen Etang de la Gruére führt ein ausgebauter Pfad. Nach Regen kann man sich aber darauf nasse Füsse holen, denn der Untergrund ist gepresster Torfboden, der bei Nässe schwammig wird. Dieser gestürzte Baum ist eine Fichte, also ein Flachwurzler.





Im Sommer kann man hier baden, aber man wird davon nicht sauber, denn das Moorwasser ist braun und enthält unzählige kleine schwarze Fasern, die beim Aussteigen auf der Haut kleben. Fast jeden Winter friert der Weiher zu.

Etang de la Gruère, Saignelégier

Aufnahme 24. Februar 1985



Für Langläufer ist der Etang de la Gruère im Winter kein Hindernis. Allerdings wird die Sache spätestens im März langsam kritisch. Das Wasser ist bis zu 4,5 m tief. Das Eis wird nicht überwacht, man begeht es auf eigenes Risiko. Der Winter 1985 war sehr streng; im Jahre 2007 konnte man hier im April bereits baden.

Les Cerlatez, Saignelégier





Luftaufnahme im Gg-Buch «Schweiz» auf S. 26 unten rechts

An der Strasse vom Etang de la Gruère nach Saignelégier kommen wir beim Weiler Les Cerlatez vorbei, einer lockeren Ansammlung von Einzelhöfen, die um eine grosse ungefähr rechteckige Weide herum angeordnet sind.

Saignelégier



Starke Tele-Aufnahme von SW, von der Ruine Spiegelberg aus

Saignelégier ist das Herz der Freiberge. Von Le Bémont aus wären wir ohne den Umweg über Les Rouges Terres und Les Genevez nach knapp 2 km schon hier gewesen. Aber wir hätten viel verpasst. Saignelégier ist Bezirkshauptort; die Gemeinde hat seit der Fusion mit Les Pommerats und Goumois etwa 2'600 Einwohner. Hier ist auch das Depot und die Verwaltung der Chemins de Fer du Jura, hier wird auch jedes Jahr am zweiten Wochenende im August der Marché Concours, das grosse Pferdefest, ausgetragen.

Saignelégier





Auf ihre eigene Eisenbahn sind die Jurassier sehr stolz. Sie fährt mitten durch Saignelégier. Die Hauptlinie führt von Glovelier bis nach La Chaux-de-Fonds, eine zweite von Tavannes nach Le Noirmont und eine Normalspurlinie von Porrentruy nach Bonfol.





Die CJ ist kein Tram, sondern eine richtige Eisenbahn, mit einem Depot und eigenen Güterwagen (oben links).
Auch eine alte Lokomotive aus früheren Zeiten mit einem eingebauten Gepäckabteil steht zum Einsatz bereit.



Die Uhrenfabrik Maurice Lacroix ist ein wichtiger Arbeitgeber in Saignelégier. Die Firma stiftet auch viele Preise für die Pferderennen am Marché-Concours national de chevaux. Aber die Werbung ist sehr unaufdringlich, sogar richtig anständig.


Saignelégier

Vier Strassen gehen vom Zentrum von Saignelégier weg : Nach links vorne die Strasse nach Tramelan, nach rechts vorne die Strasse nach Montfaucon und Glovelier, schwach links zum Turm der reformierten Kirche die Strasse nach La Chaux-de-Fonds und hinten rechts die Strasse nach Goumois am Doubs und weiter nach Frankreich. Das Gebäude rechts ist das Rathaus.



Die neubarocke Pfarrkirche Notre-Dame de l'Assomption steht im Zentrum von Saignelégier. Sie wurde 1928 geweiht.

Saignelégier



Im früheren Dorfschulhaus ist heute die Gemeindeverwaltung von Saignelégier untergebracht. Dies ist in zahlreichen Dörfern der Schweiz auch der Fall, denn meist stehen die alten Schulhäuser im Zentrum und haben genügend Räume für die gesamte Verwaltung.



Der zweite Tag des Marché-Concours 2007, Sonntag, 12. August. Etwa in einer halben Stunde werden die ersten Umzüge beginnen, viele Zuschauer sind schon auf ihren Plätzen, andere bummeln noch zwischen den Ständen hindurch oder sind daran, ihre Mittagsmahlzeit zu beenden. Das Wetter ist gut, im Gegensatz zum Vorjahr 06, als das Fest im zweitägigen Dauerregen fast unterging. Der Marché-Concours wurde erstmals im Jahre 1897 durchgeführt, also 110 Jahre vorher.

Die grosse Festhalle mit Restaurants und Pferdestallungen besteht schon seit über 100 Jahren. Sie wurde 2003 und 2004 renoviert.

Bevor der grosse Umzug (Cortège) und die Rennen beginnen, werden in ungezwungener Art Pferde und Wagen vorgeführt.
Die Menschen und Tiere sind locker, kaum nervös. Der Marché-Concours ist mehr ein Volksfest als ein sportlicher Event.





Jedes Jahr wird ein anderer Kanton als Gastkanton eingeladen; 2007 ist es der Kanton Genf.

Fahnenträger und Pfeifer mit Tambouren eröffnen den Cortège, der von beiden Kantonen Jura und Genf gemeinsam gestaltet wird.



Das Stadt-Musikcorps von Genf marschiert in Uniformen aus der Zeit Napoleons auf. *Leider stört wie immer an solchen Anlässen die Werbung im Hintergrund; ich habe mir hier erlaubt, sie zu entfärben, damit die wesentlichen Farben besser zu sehen sind.*









Die Genfer präsentieren ihre Frauen und ihren Wein, und dann demonstrieren sie unmissverständlich, dass sie Frauen und Wein auch bis zum Äussersten zu verteidigen wissen. Da soll mal einer kommen !



Mit dem Freistilrennen wird die Serie der Pferderennen eröffnet. Es wird fröhlich galoppiert, mit oder ohne Reiter, aber immer ohne Sattel und immer mit Helm (für die Pferde ist der Helm nicht vorgeschrieben).
Wer gewinnt, ist gar nicht so wichtig, wesentlich ist aber, dass Freude herrscht !









Jetzt gilt's Ernst ! Zuerst starten die Erwachsenen und die älteren Jugendlichen, und zwar alle mit Sattel; dann kommen die Kinder bis zu 15 Jahren, ohne Sattel. Fast alle Kinder sind Mädchen, nur Nr. 21 ist ein Junge. Bei diesen Rennen müssen alle den Reithelm tragen. Beim Kinderrennen gibt es nur Sieger; alle, die das Ziel erreichen, bekommen den gleichen Preis. Dies gibt eine ganz lockere Stimmung. Die Kinder werden genau so ernst und wichtig genommen wie die Erwachsenen.



Die Wagenrennen sind der spannendste Teil des Marché-Concours; zuerst kommen die vierrädrigen Wagen, dann die zweirädrigen und zum Schluss folgt das römische Wagenrennen.



Fährst im Fahnenmeer daher … Selten ist sich ein Land so einig wie hier im Jura. Die Fahnen sämtlicher Kantone der Schweiz werden harmonisch vereint aufgefahren. Und die Genfer Kinder sind mächtig stolz auf dieses Fahnenmeer. Wie in der Nationalhymne ....





Mit der Jurabahn fahren wir von Saignelégier zum Nachbarort Muriaux. Es ist eine flächenmässig recht grosse Gemeinde (16,9 km²), hat aber nur etwa 500 Einwohner. Die meisten sind Landwirte oder Pferdezüchter. Auf einem Felsgrat hoch über dem Doubstal steht für Kletterer eine Hütte zum Übernachten; direkt daneben befindet sich die verfallene Ruine Spiegelberg.



Les Emibois, Muriaux







Die Gemeinde Muriaux umfasst ausser dem Dorf Muriaux auch weitere Dörfer und Weiler. Hier sehen wir das Dorf Les Emibois. Es hat eine eigene Bahnstation, rechts sehen wir das frühere Schulhaus, das heute ein Wohnhaus ist. In Les Emibois gibt es noch einen Kindergarten, eine Schule jedoch gibt es in der Gemeinde Muriaux keine mehr.



Der landwirtschaftliche Weiler Les Chenevières liegt einen Kilometer östlich von Les Emibois. Von Les Emibois ausführt eine Strasse in das 100 m höher gelegene Le Roselet hinauf, das ebenfalls in der Gemeinde Muriaux liegt.
Auf der Schulkarte liegt Le Roselet genau beim ersten **e** des Wortpaars Franches Montagnes. Die Strasse ist eingezeichnet.



Auf dem Weg hinauf nach Le Roselet kommen wir an der *Colonie de Vacances* der Gemeinde Boncourt vorbei. Jetzt am 30. Dezember ist natürlich niemand hier, aber in den wärmeren Jahreszeiten ist dies ein idealer Ort für Jugendgruppen- und Klassenlager.



Le Roselet liegt auf einem schönen Hügel zwischen Les Emibois und Les Breuleux. Von Les Breuleux aus kommt man zu Fuss in etwa 30 Minuten hin, muss aber teilweise der Strasse entlang gehen. Mit dem Velo ist der Zugang von Les Emibois steiler als von Les Breuleux her. In beiden Dörfern gibt es Haltestellen der Jurabahn.

Luftaufnahme 28.6.2008

Le Roselet, Muriaux



In Le Roselet unterhält die Stiftung für das Pferd ein Altersasyl für ausgediente Unpaarhufer, also Pferde, Ponys, Maultiere und Esel. Dazu gehört ein kleines Restaurant und ein Rastplatz.

Le Roselet, Muriaux

Diese beiden Pferde sind nur zu Besuch hier.



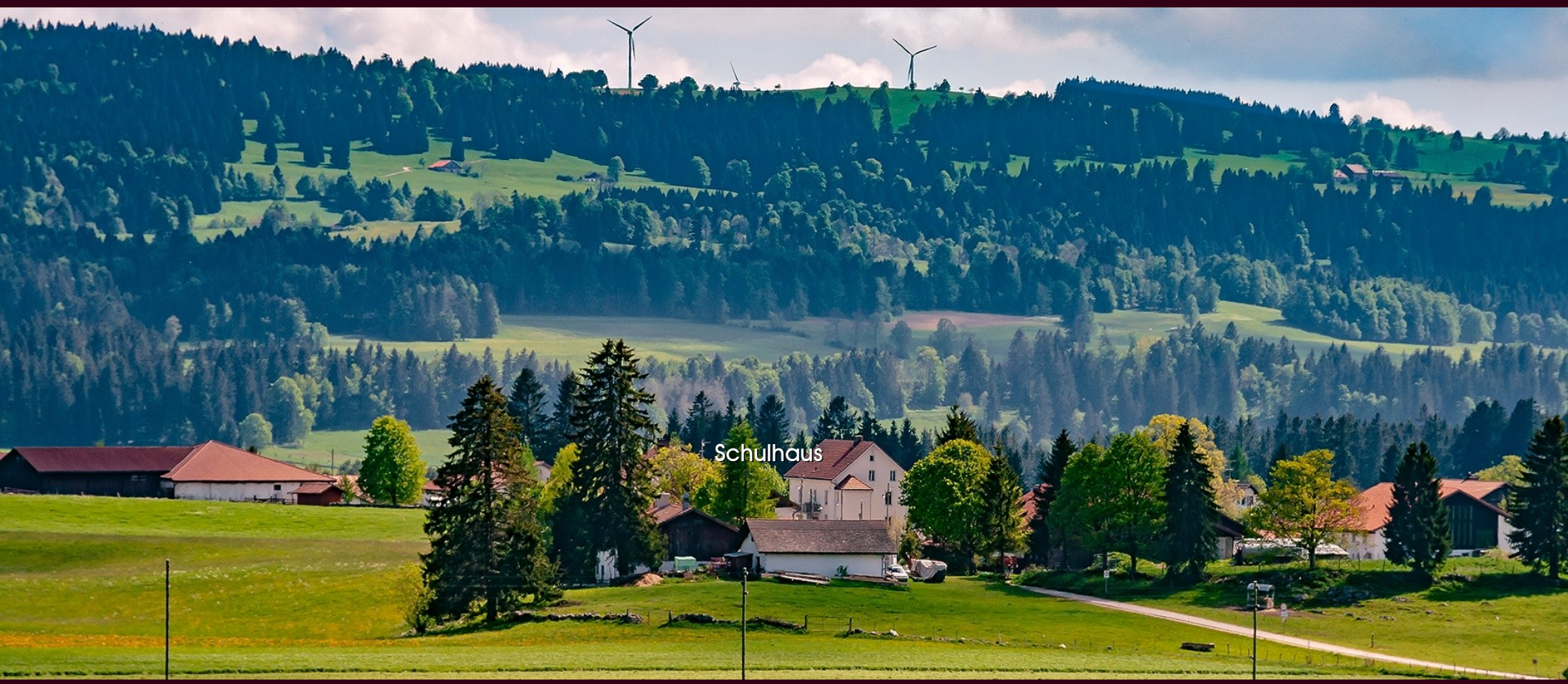






Die meisten Tiere, die hier in Pflege sind, haben während vieler Jahre harte Arbeit geleistet; auf einem Bauernhof, im Militär, beim Zirkus. Einige sind sehr alt geworden. Das Pony Santa Lucia rechts unten ist z.B. 36 Jahre alt; man sieht ihm die Last des Alters an.





Le Roselet liegt auf einem Hügel; auf seiner Südostseite liegen die Dörfer Les Breuleux und La Chaux-des-Breuleux, beide sind an der Bahnlinie von Tavannes über Tramelan nach Le Noirmont. Hier ist auf beiden Aufnahmen das Bauerndorf La Chaux-des-Breuleux zu sehen, oben von Süden und unten von Norden. Im Hintergrund sieht man den Mont Crosin, der sich im Berner Jura befindet. Am Fuss des Mont Crosin, aber noch im Gebiet von La Chaux-des-Breuleux, liegt der gut ausgebaute Campingplatz Les Cerneux.

La Chaux-des-Breuleux



Die Gemeinde La Chaux-des-Breuleux hat etwa 90 Einwohner; im Jahre 1920 waren es noch über 200. Die Schule ist nicht mehr in Betrieb. Direkt neben dem alten Schulhaus steht dieses prächtige und typische Jura-Bauernhaus. Um im Winter die Wärme zusammen zu halten, sind die Räume niedrig und alles unter dem breiten Dach zusammengefasst : Wohnteil, Stall und Tenn. Im hinteren Teil ist der Geräte- und Wagenanbau. Das breite Dach sammelt das Regenwasser und leitet es in eine Zisterne.

Les Breuleux







2 km südwestlich von La Chaux-des-Breuleux liegt das grössere Dorf Les Breuleux. Es hat etwa 1'500 Einwohner. In Les Breuleux kommen drei Strassen zusammen, die alle zu wichtigeren Verbindungsstrassen führen. Auf dem oberen Bild und auf der Schulkarte ist dies gut zu erkennen. Die Schule ist natürlich in Betrieb, auch die Kinder vom Nachbardorf gehen jetzt hier zur Schule.

Les Breuleux



Die Pfarrkirche Saint-Joseph in Les Breuleux wurde 1662 erbaut, 1852 im neoklassizistischen Stil neu gebaut und 1966 vergrössert. Der dreischiffige Bau steht unter kantonalem Kulturgüterschutz.

Les Breuleux



Auf diesem Bild, das von der Strasse zum Mont Crosin (Berner Jura) her aufgenommen ist, können wir gut sehen, dass Les Breuleux ein recht grosses Dorf ist und an einem Hang liegt. Der Höhenunterschied zwischen den höchsten und den tiefsten Teilen des Dorfes beträgt 40 Meter. An der Kirche vorbei führt die Strasse nach Le Roselet, vorne ist die Strasse zu sehen, die nach Tramelan oder nach Les Genevez führt.

Les Breuleux



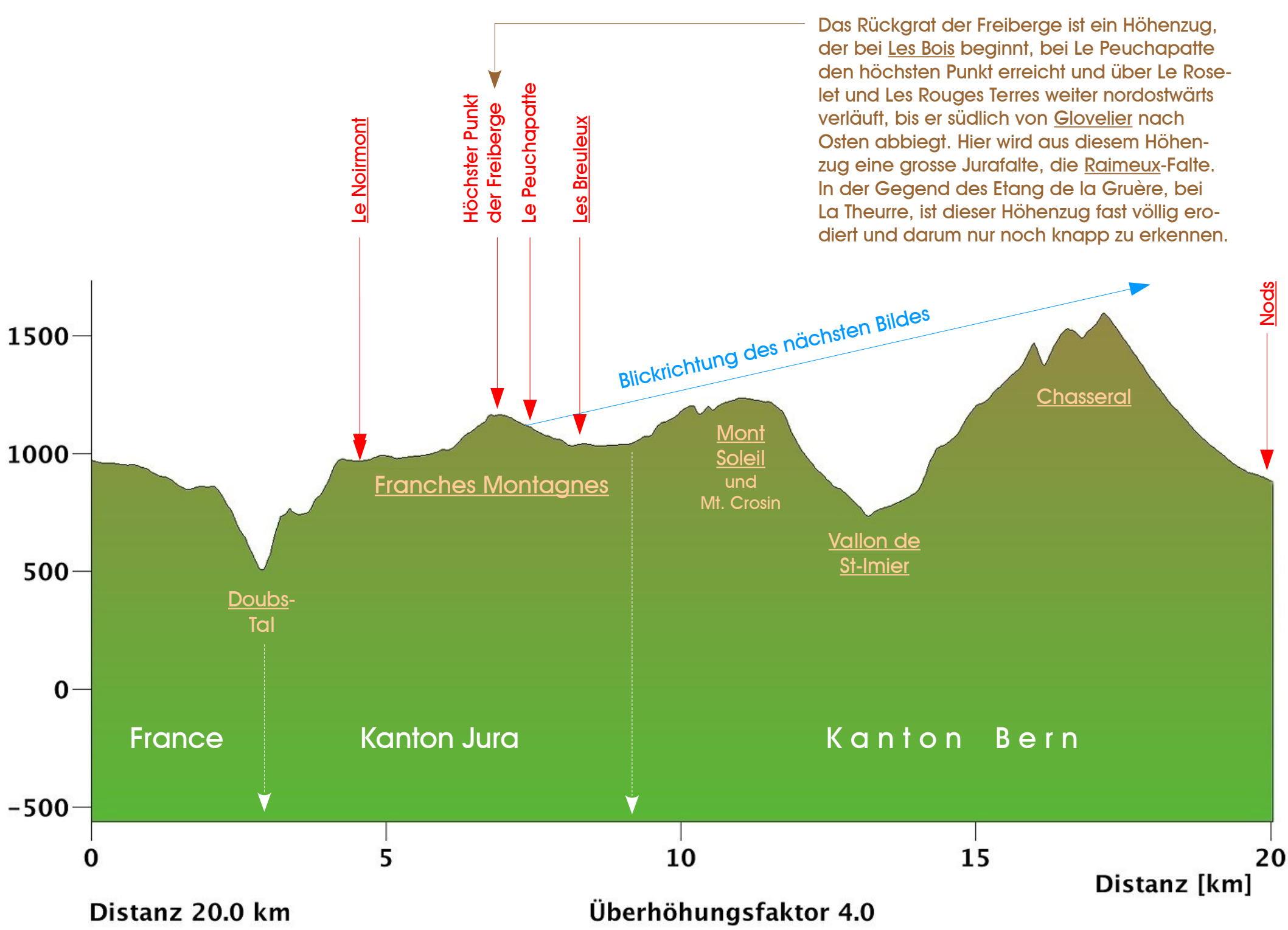




Dass Les Breuleux nicht ein reines Bauerndorf ist, sieht man gut, wenn man sich von Osten her nähert. Mehrere Gewerbebetriebe sind hier tätig und bieten der Bevölkerung Arbeitsstellen. Die grösste Firma war die Donze-Baume SA, welche Uhrgehäuse und Uhrenarmbänder herstellte. Die Firma wurde aufgegeben. Heute sind hier andere Geschäfte eingezogen.

Eine grosse Sägerei an der Strasse nach La Chaux-de-Fonds wurde um 1990 von «Herrn Brändli» besucht und abgefackelt. Nachträglich stellte sich heraus, dass der Besitzer selber den Brand gelegt hatte, um Geld von der Versicherung zu bekommen. Man nennt dies Versicherungsbetrug.

Dia-Aufnahme : 29. März 1991



Höhenprofil erstellt mit Swiss Map 1 : 200'000, vierfach überhöht.



Tele-Aufnahme von Le Peuchapatte aus, 28.11.2007

Zwischen Les Breuleux und Le Noirmont befindet sich der höchste Hügelzug der Freiberge. Nahe bei seinem höchsten Punkt befindet sich das Dorf Le Peuchapatte, das mit 1131 m höchst gelegene Dorf des Kantons Jura. Von hier aus kann man die östlichen Bergketten überblicken, den Bergzug Montagnes du Droit mit dem Mont Soleil und dem Mont Crosin, dahinter die höchste Jurakette des nördlichen Juras. Der Chasseral ist 1607 m hoch. Dazwischen liegt in der Tiefe das Vallon de St-Imier.

Le Peuchapatte







Die frühere Kleinstgemeinde Le Peuchapatte ist die höchst gelegene des Kantons; sie hat 37 Einwohner. Seit 2009 ist sie mit Muriaux fusioniert. Nicht immer wird man so freundlich empfangen; bei Sturmwetter oder Bise bleibt man besser zu Hause. Wer hier lebt, tut dies aus Liebe zum Dorf oder aus Überzeugung. Nicht einmal ein Postauto fährt hier auf 1131 m Höhe herauf. Wer sich die Kapelle ansehen möchten, kann hier klicken.

Le Peuchapatte





Nur einen Kilometer nordöstlich von Le Peuchapatte befindet sich der höchste Punkt der Freiberge mit dem Namen «Point de Vue».





Auf der höchsten Stelle, auf 1185 m hat sich jemand ein privates Heiligtum eingerichtet und mit einem Stacheldraht umgeben.



Wir haben jetzt den Hügelzug überquert und schauen nach Nordwesten hinunter. Die Kulturlandschaft der Freiberge besteht aus Wald, Weiden und Ackerland. Die Freiberge sind ein Teil des Faltenjuras, der früh gefaltet und danach zum grössten Teil wieder abgetragen wurde. Die Falten sind schmal, werden jedoch gegen Südosten hin grösser und breiter. Bei der Montagne du Droit (Mont Soleil) erreichen sie fast 1300 m und in der Chasseralkette sogar 1600 m Höhe.

Gg-Buch «Schweiz» S. 26 und 202/203

Aufnahme : Le Peupéquignot, südlich Le Noirmont

Le Noirmont







Vom Strässchen aus, das vom Höhenzug nach Le Creux-des-Biches hinunter führt, öffnet sich zweimal eine Baumlücke nach Norden, so dass man den Blick auf das grosse Dorf Le Noirmont und seine Umgebung frei hat. Sonst ist die Sicht ständig durch Bäume verdeckt.
Während ich die Bilder für das zweite Panorama aufnehme, werde ich von hinten neugierig beobachtet. Sind es Schafe ? Aber der Bart und die Hörnchen sehen eher nach Ziegen aus. Sind es vielleicht Kreuzungen zwischen Schafen und Ziegen, sogenannte Schiegen ?

Le Noirmont



In einer Lücke des Grenzkammes gegen das Doubstal liegt Le Noirmont. Es ist eine grosse Gemeinde mit etwa 1'850 Einwohnern. Sie reicht vom Doubs bis zur Berner Kantonsgrenze und ist 20,4 km² gross. Auf der Höhe NNE des Dorfkerns liegt die Höhenklinik Roc Montès für Herz- und Gefässkrankheiten. Weit im Norden sind die Vogesen zu sehen. Einige Gewerbebetriebe für Mechanik und Uhrenindustrie und das Kraftwerk La Goule am Doubs schaffen Arbeitsplätze für die Bevölkerung.

Le Noirmont

Ballon d' Alsace
(Vogesen)



Dies ist ein Ausschnitt des vorherigen Bildes von Le Noirmont mit der Höhenklinik, der alten und der neuen Kirche und der Sekundarschule. Von Le Noirmont aus fährt eine Linie der Jurabahn nach Tramelan und Tavannes.

Le Noirmont



Die Kantonsstrasse von Glovelier nach La Chaux-de-Fonds führt mitten durch den unteren Dorfteil von Le Noirmont.
Hier in der Nähe des Bahnhofs stehen die grossen Hotels und die meisten Einkaufsläden. Wir folgen
jetzt dieser Strasse 4,4 km südwestwärts (Richtung Les Bois) bis nach Le Boéchet.

Le Noirmont

Oben : Wir überblicken das Dorf Le Noirmont von der Höhenklinik aus. Links oben ist der Weiler Le Peu-Péquignot zu erahnen. Unten : Der Weiler Le Creux-des-Biches mit eigener Bahnstation gehört auch zu Le Noirmont. Hier befindet sich ein Lagerhaus in prächtiger Umgebung.

Les Bois



Mit Le Boéchet haben wir die südlichste Gemeinde des Kantons Jura erreicht : Les Bois. Le Boéchet ist ein offener Weiler, von denen es in den Freibergen zahlreiche gibt. Die Jurabahn hält an solchen Orten nur auf Verlangen.

Les Bois



Wir sind nun im südlichsten Dorf des Kantons Jura angekommen. Die Gemeinde Les Bois ist 24.7 km² gross und hat 1'240 Einwohner. Im Jahr 1870 waren es 1'700 Einwohner, um 1980 nur noch 920. Sie ist wie alle grösseren Dörfer im Kanton Jura daran, neue Industriebetriebe anzulocken. Links sehen wir eine neue Fabrik, die Uhrengehäuse und -armbänder herstellt. Die Uhrenindustrie ist im Jura schon seit vielen Jahren ansässig.

Les Bois





Les Bois ist ein sauber herausgeputztes Dorf. Im Zentrum steht die Gemeindeverwaltung und die grosse Kirche sowie das Primarschulhaus, das sicherheitshalber etwas von der Hauptstrasse zurückgesetzt ist. Auf dieser Strasse hält sich nicht jeder an die vorgeschriebenen Geschwindigkeitslimiten. Schliesslich ist die Strasse fast schnurgerade und fordert dadurch zum Rasen heraus.





Für den Fall, dass beim Rasen etwas schief gegangen ist, steht auch die Kirche Sainte-Foy mit dem Friedhof direkt neben der Strasse ...



Les Bois aus der Luft. Wer genau hin sieht, kann die Gebäude der vorher gehenden Seite erkennen.





Im Winter sind die Freiberge eher zum Langlaufen als zum Schlittenfahren geeignet. In Cerneux-Godat bei Les Bois sind wir aber am Rand des Plateaus; wenn genügend Schnee liegt, kann man bis zum Doubs hinunter schlitteln. Allerdings steigt man anschliessend zu Fuss wieder auf. *(Aufnahmen im Dezember 1981 in einem Schlittellager des CVJM)*

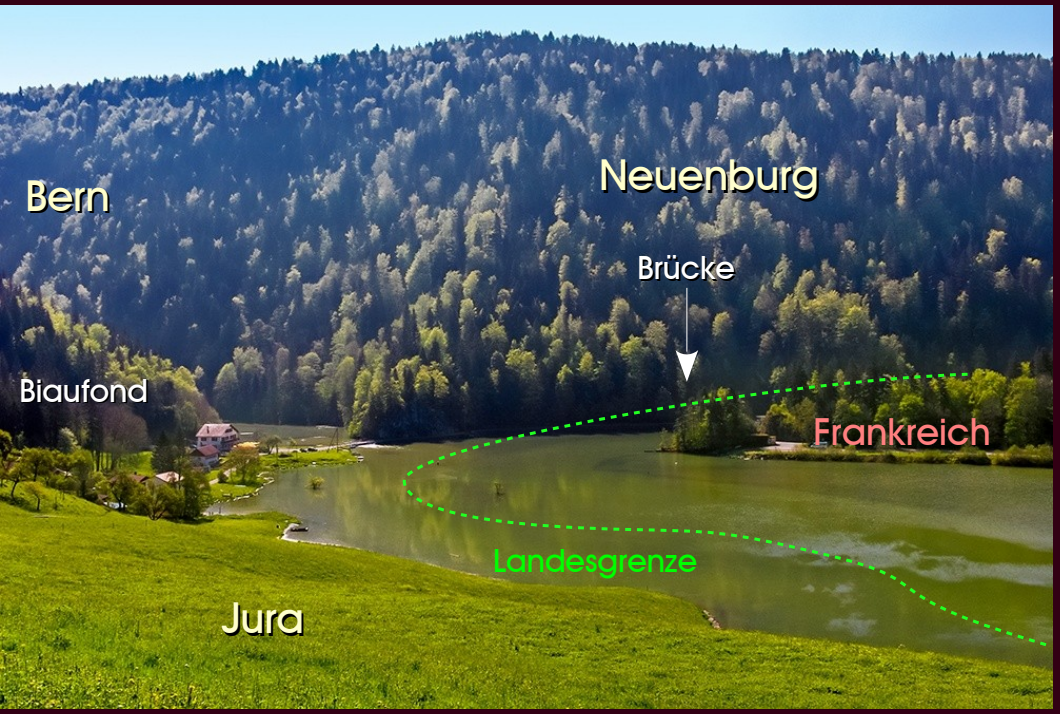


In Cerneux-Godat (wir sind immer noch in der Gemeinde Les Bois) steht ein beeindruckender Bau, die Colonie de Vacances. Das Haus, das kürzlich renoviert worden ist, hat eine grosszügige Umgebung mit Sitzbänken und Gebüschen. Als ich diese Aufnahme machte, musste ich aufpassen, dass das Mädchen sich nicht umdrehte, denn Kinder von vorne aufzunehmen, ist heute ein No-go !





Anderthalb Kilometer westlich von Les Bois liegt auf 935 m Höhe der Weiler Cerneux-Godat mit einigen Bauernhöfen und zwei Lagerhäusern. Links ist das kleinere von ihnen zu sehen. Von hier aus führt eine Drittklassstrasse steil hinunter nach Biaufond am Doubs.





Der Doubs ist hier gestaut. Hundert Meter östlich (links) der Brücke treffen sich die drei Kantone Jura, Bern und Neuenburg. In der Nähe ist der westlichste Punkt des Kantons Bern. Die Strasse von La Chaux-de-Fonds nach Frankreich überquert beim Pfeil den Doubs.



Bei Biaufond macht der Doubs eine derart abrupte Spitzkehre, dass man zunächst die Orientierung verliert. Der Pfeil markiert den Verlauf des Flusses. Der See ist natürlich, wurde aber durch den Aufstau «Barrage du Refrain» noch etwas höher gestaut. Dadurch steht der Grenzstein zwischen Frankreich und den Kantonen Neuenburg und Jura (Kreis) im Wasser; ursprünglich stand er am Ufer. Das Restaurant rechts befindet sich im Kanton Jura; der Aufnahmestandort ist im Kanton Neuenburg.





Die Brücke von Biaufond verbindet die Neuenburger Stadt La Chaux-de-Fonds mit Frankreich. Sie ist einer der wichtigsten Grenzübergänge im Jura. Das linke Bild ist vom Schweizer Zollgebäude aus aufgenommen worden.

Biaufond



Ein dreikantiger Grenzstein steht in Ufernähe im Doubs.



«Hier», sagt Vater Schwan, «sind wir in Frankreich !»



«Und jetzt sind wir im Kanton Neuenburg, also in der Schweiz !»



«Hier befinden wir uns im Kanton Jura, also auch in der Schweiz ! Und überall spricht man dieselbe Sprache.»



Bei Biaufond beginnt ein grauslicher verschlammter Stinkweiher, der durch eine Brücke vom etwas weniger verschlammten Doubs abgetrennt ist. Hier, 130 m östlich vom Restaurant Biaufond, kommen die drei Kantone Jura, Bern und Neuenburg zusammen. Einen Grenzstein habe ich vergebens gesucht. Von hier aus führt ein abenteuerlicher Schluchtweg nach La Chaux-de-Fonds hinauf.


Les Bois

Zwischen den beiden Schluchten Combe de Biaufond und Combe du Valanvron liegt in einer flachen Mulde der Weiher Cul des Prés *(unanständiges Wort, aber er heisst trotzdem so)*. Der halbe Weiher (hintere Hälfte) liegt in der Gemeinde Les Bois, Kanton Jura. Die Kantonsgrenzen verlaufen in diesem Gebiet sehr eigenwillig und ziemlich unlogisch : Was soll ein halber Weiher ? Die vordere Hälfte gehört nämlich zum Berner Jura. Bis nach La Chaux-de-Fonds sind es noch etwa 9 Kilometer.

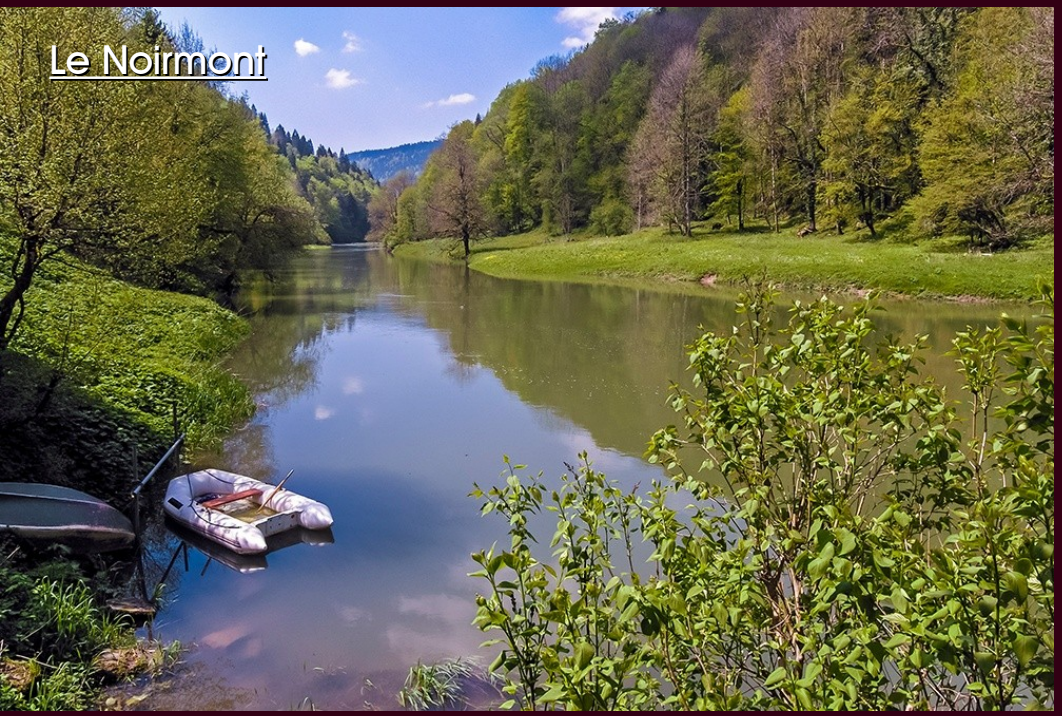


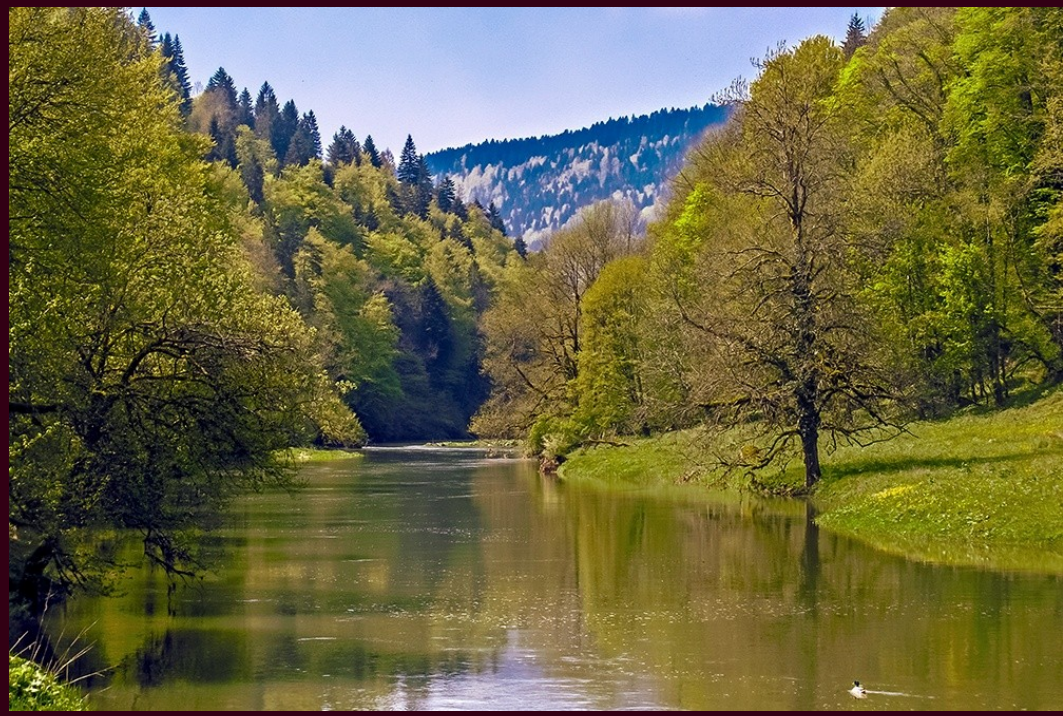
Natur pur ! Von Biaufond aus soll, jedenfalls nach der Velokarte, eine romantische Bike-Route dem Doubs entlang bis nach St-Ursanne führen. Beim Pfeil musste ich das Velo über einen Stacheldraht stemmen und mich an einigen Kühen vorbeidrücken.

Es sind ungefähr 50 Kilometer. Auf geht's !



Wirklich sehr romantisch, diese Bike-Route ! Nach einer Viertelstunde geht es, zwar flussabwärts, steil bergauf, und zur Dekoration liegt etwas Holz am Weg. Ein Holzweg ? Keinesfalls, die Strecke ist eindeutig signalisiert. Nach fünf Minuten ist das erste (!) Hindernis überwunden.





Eine Stunde und mehrere Hindernisse und Gegensteigungen später kommt das erste Haus in Sicht. Es ist ein Restaurant ! Hier kann ich tief durchatmen, eine Ovomaltine und den ruhig dahin fliessenden Doubs geniessen. Von hier an geht es leichter.





Für Neugierige und Hungrige : Das Restaurant heisst «La Bouège». Noch einen Blick zurück, bald kommen wir nach «La Goule».

Le Noirmont





Zweieinhalb Kilometer weiter folgt das Kraftwerk «La Goule». Der Weg ist jetzt wirklich gut, sowohl für das Velo als auch zum Wandern. Das linke Ufer gehört immer noch zu Frankreich, das rechte zur Schweiz. Von beiden Seiten strömen immer wieder Bäche dem Doubs zu. Sie stammen aus den verkarsteten Gebieten beider Seiten, die vollständig unterirdisch entwässert werden. Bei Wasserfällen treten jeweilen die Kalkschichten zutage, die hier meistens horizontal liegen. Wir befinden uns jetzt wieder in der Gemeinde Le Noirmont.







Hier in La Goule führt eine Srassenbrücke über den Doubs. Sie verbindet Le Noirmont mit dem französischen Dorf Damprichard.
Links sehen wir den Doubs oberhalb und unterhalb der Staumauer von La Goule. Nur wenige Kilometer weiter ist er wieder gestaut.





Wir sind jetzt beim nächsten Stauwehr angekommen : Le Theusseret. Reste der alten Kalkfalten, aus denen die Freiberge bestehen, ragen immer wieder steil zum Himmel hinauf. Dazwischen kommen Bäche herunter, die irgendwo am Steilhang aus einer Höhle fliessen. Das Tal des Doubs ist reich an Naturschönheiten und Beobachtungsobjekten, für die man sich genug Zeit nehmen sollte. Le Theusseret liegt zwei Kilometer genau nördlich von Le Noirmont, jedoch 470 m tiefer. Wir sind jetzt in der Gemeinde Saignelégier.



In Le Theusseret ist ein Restaurant, das mit dem Auto erreichbar ist, von Goumois oder von Saignelégier her. Jetzt wird die Strasse also noch einmal besser. Von hier aus führen auch steile Fusswege nach Le Noirmont und nach Saignelégier hinauf. Könnt ihr den Felskopf sehen, der auf der vorhergehenden Seite abgebildet ist ? Auf der Schulkarte erkennt ihr, dass wir sehr bald in Goumois ankommen werden. Es sind noch 2,4 km, zu Fuss noch eine halbe Stunde, mit dem Velo etwas weniger. Das Waldreservat



Nochmals sehen wir den Felskopf Boichat, diesmal am unteren Bildrand. Wir stehen auf der Ruine Spiegelberg bei Muriaux und schauen 600 m tief hinunter ins Doubstal. Dort sehen wir das Dorf Goumois, das auf beiden Seiten des Flusses liegt. Beim Pfeil fliesst der Doubs nach rechts weiter. 4 km hinter der Bergkette ganz oben fliesst der Doubs von rechts nach links. Wir sehen uns jetzt Goumois an.



Goumois liegt auf beiden Seiten des Flusses; der grössere Teil mit der Kirche liegt in Frankreich. Er hat etwa 160 Einwohner. Wenn die Schweizer Einwohner zur Kirche gehen wollen, müssen sie die Landesgrenze überqueren. Die Schule für beide Dorfteile befindet sich auf der Schweizer Seite. Die Strasse durch Goumois ist die Hauptverbindung von Saignelégier nach Frankreich.



Der schweizerische Teil von Goumois gibt nicht viel her : Ein Hotel, die Schule, das Zollhaus und einige Bauernhäuser. Das Dorf ist seit 1815 (Wiener Kongress) geteilt, vorher gehörte es etwa 20 Jahre lang zu Frankreich. Die Schweizer Gemeinde Goumois hat nur etwa 80 Einwohner; 1850 waren es noch 262. Seit 2009 ist Goumois mit Saignelégier fusioniert. 70% des früheren Gemeindegebiets ist Wald. So wie man in Frankreich zur Kirche geht, gehen alle Primarschulkinder in der Schweiz zur Schule, eine gute internationale Zusammenarbeit.



Nicht jedes Schulhaus der Schweiz ist so schön gelegen. Und wenn der Doubs Hochwasser führt, fällt der Sportunterricht aus. Niemand weiss, wie viele Bälle schon den Fluss hinunter geschwommen sind, aber weiter flussabwärts gibt es bestimmt noch mehr Schulen, deren Schüler sich darüber freuen. Leider ist die Schule seit etwa 2010 geschlossen. Die Kinder beider Seiten besuchen jetzt entferntere Schulen.



Der Doubs, hier in Goumois, ist ein idealer Fluss zum Baden. Neben solch flachen Stellen gibt es auch sehr tiefe. Stillstehende Wasserflächen können vertikale Strömungen anzeigen, die Badende nach unten ziehen. Da hilft nur abtauchen und unter Wasser wieder ans Ufer schwimmen. Auf alle Fälle ist es gut, wenn jemand als Bademeister die Übersicht behält. Auch bei Fischern ist der Doubs sehr beliebt, aber die Fischer lieben die Badenden überhaupt nicht, weil sie die Fische vertreiben.

Nein, bitte nicht schon wieder ! Am französischen Ufer gibt es eine gute Strasse, aber diesseits ist es mit dem Velo wieder mühsam.





Jenseits ist Moulin du Plan (F). Von Clairbief an gehören beide Ufer zur Schweiz, und hier ist auch eine Velobrücke. Endlich ...



Noch wenige Kilometer und wir sind in Soubey. Dieses Dorf am Doubs sieht sehr ähnlich aus wie Goumois, sogar die Kirche steht am gleichen Ort. Aber hier sind beide Ufer schweizerisch. Das westliche Gebiet heisst «Clos du Doubs», das heisst etwa «vom Doubs eingeschlossen», denn der Fluss umfliesst dieses Gebiet in einem grossen Bogen von fast 180 Grad. Die Gemeinde Soubey hatte 1880 417 Einwohner, heute sind es nur noch etwa 130. Im ganzen Clos du Doubs nimmt die Bevölkerung stetig ab. *Aufnahme 18.4.1987*



Auf dieser Dia-Aufnahme vom August 1984 ist der Dorfkern von Soubey zu sehen. Damals hatte die Gemeinde noch etwa 150 Einwohner. Wenn man diese grossen Häuser sieht, kann man sich leicht vorstellen, dass hier einst 400 Menschen lebten. Aber der Ort ist schon sehr abgelegen. Die Verbindung zur weiten Welt führt entweder über die Freiberge oder durch den Clos du Doubs nach St-Ursanne. Trotzdem gibt es Menschen, die sich in diesem Tal wohl fühlen, pudelwohl sogar, wie man hier sehen kann.





Das jetzt renovierte Schulhaus und die Kirche von Soubey stehen immer noch am obern Rand des Dorfes. *(Aufnahmen 11.5.2006)*
So wie es aussieht, ist das Schulhaus heute aufgehoben. Die Schüler fahren nach Epauvillers oder nach St-Ursanne zur Schule.





Die Doubs-Brücke in Soubey verbindet das Freiberger Dorf Montfaucon mit dem Clos du Doubs. Dies ist das Restaurant au Cerf.



Einen Kilometer ESE von Soubey steht noch eine alte Mühle. Es muss mehrere gegeben haben, denn die kleine Siedlung heisst «Les Moulins». Sie wurden von einem kleinen, aber starken Bach am Abhang der Freiberge angetrieben. Ab und zu wird die Mühle als Anschauungsobjekt noch laufen gelassen. Sie mahlt aber nicht mehr.



Soubey

Unterhalb Le Champois, 3 km nach Soubey, unterspült der Doubs einen Prallhang. Mindestens die Hälfte des Wassers fliesst unter dem Felsen. Wenn ein Kajakfahrer darunter gezogen wird, hat er keine Chance mehr.
Und der Doubs ist bei Kajakfahrern recht beliebt; in Soubey werden Boote vermietet.



Nun bin ich ja nicht mit dem Kajak, sondern mit dem Velo unterwegs. Bei La Charbonnière (Frühere Köhlerei) ist das Tal weit offen, so richtig schön zum Velofahren. Doch beim Bauernhof geht der Weg steil aufwärts und steigt 100 Meter. Dem Doubs entlang führt absolut kein Weg, jedenfalls nicht auf dieser Seite. Und der Weg auf der andern Seite ist nicht velotauglich. Also dann halt ...



Hier sehen wir den folgenden Abschnitt des Doubstals aus der Luft. Links ist Epauvillers im Clos du Doubs, da werden wir später noch vorbei kommen. Wir sehen den Fahrweg, der bei La Charbonnière vom Doubs aus 100 m steigt bis zum Hof Le Poye.





In Tariche ist ein Campingplatz mit einem Restaurant. Statt einer Brücke, welche Tariche mit dem Clos du Doubs verbinden würde, standen zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Transportmittel zur Verfügung, um den Doubs trockenen Fusses zu überqueren.





1971

2003









Der 6 km lange Flussabschnitt zwischen Tariche und Saint-Ursanne ist bei Fischern, Wanderern und Naturfreunden am beliebtesten. Das ganze Tal steht unter Naturschutz, aber Fischen und Baden sind trotzdem erlaubt, nur wildes Zelten nicht. Allerdings kriegen sich Badende und Fischer gelegentlich in die Wolle. Fischer wollen Ruhe, Badende wollen Spass.

Saint-Ursanne



Kurz vor Saint-Ursanne überquert die Bahnlinie Delémont - Porrentruy den berühmten Viadukt. Unmittelbar danach hält der Zug am Bahnhof Saint-Ursanne an, der 50 Meter über der Stadt am Hang oben liegt. Früher hatte diese Bahnlinie eine weit grössere Bedeutung als heute, weil sie über die Grenze nach Belfort führte. Der französische Teil der Bahnlinie ist nicht mehr in Betrieb. Von Basel aus führt die S-Bahnlinie 3 via St-Ursanne nach Porrentruy, ohne umsteigen. Man kann sogar von Porrentruy aus direkt nach Olten fahren.

CLOS DU DOUBS



Saint-Ursanne ist erreicht ! Diese Kleinststadt ist noch von einer vollständigen Stadtmauer umgeben, ausser zum Doubs hin. Durch drei Stadttore kann man die Stadt betreten. Die Häuser am jenseitigen Ufer waren ursprünglich Arbeitersiedlungen für die lokalen Industriebetriebe. Die mit Pfeil markierte Strasse führt in den Clos du Doubs. Wir werden bald dorthin gehen. Seit 2009 ist St-Ursanne keine eigene Gemeinde mehr, sondern der Hauptort der neuen Gemeinde Clos du Doubs mit 1'300 Einwohnern.

Saint-Ursanne





Oberhalb der Altstadt ist ein 70% steiler Berghang. Im Westen ist er geschützt durch Felsen, Mauern und die Eremitenkapelle, im Osten durch eine extrem steile Stadtmauer mit einem Befestigungsturm. Im Mittelalter stand oben auf dem Hügel eine *Burgfestung*.

Saint-Ursanne







Die drei Tore sind das Osttor (links), das Westtor (rechts oben) und das Südtor (rechts unten), das auf die Nepomukbrücke führt.
Die Tore haben Namen : Porte St-Pierre (Osttor), porte St-Paul (Westtor) und Porte St-Jean (Südtor).

Am Westtor ist Ursicinus abgebildet, der kurz nach dem Jahr 600 hier gelebt und gewirkt hat. Nach ihm ist die Kleinstadt benannt. Das Wappentier ist der Bär.



Saint-Ursanne



Saint-Ursanne



Wir stehen hier beim Westtor und sehen grosse Altstadthäuser vor uns. Links der Baumreihe steht die Stadtkirche La Collégiale.
Ich habe bei einem meiner letzten Besuche innerhalb der Stadtmauern 9 Gaststätten (Hotels und Restaurants) gezählt,
eine beachtliche Zahl für solch eine kleine Stadt. Oft reisen ganze Autocars voller Touristen zur Besichtigung an.



Hier sind wir im östlichen Teil der Altstadt mit dem Osttor im Hintergrund. Eng ist es hier nicht, man hat genügend Platz, auch wenn manchmal grosse Fahrzeuge verkehren. Für die Autocars gibt es ausserhalb der Stadt einen besonderen Parkplatz.

Saint-Ursanne





Die romanische Collegiale stammt aus dem 12. Jahrhundert und gehörte zum angrenzenden Kloster.



Die Nepomukbrücke von 1728 über den Doubs und die Collégiale-Kirche sind die bekanntesten Bauten von Saint-Ursanne.


Saint-Ursanne





Saint-Ursanne

Gegenüber dieser Häuserfront ist der Eingang der Kirche, gleich nebenan der Zugang zum gut erhaltenen gotischen Kreuzgang.
Das ehemalige Kloster beherbergt heute zahlreiche Ausstellungen der Kunst und des Kunsthandwerks.





Die Stadt St-Ursanne hat ihren Namen vom irischen Mönch Ursicinus, der sich im 7. Jhdt. in einer Höhle beim Doubs niedergelassen hatte.

Saint-Ursanne



Südlich des Doubs besitzt Saint-Ursanne alte und neue Industriebetriebe. In ihnen können viele der 690 Einwohner Arbeit finden.



Andere arbeiten in der Kalkfabrik, in Klein-Handwerksbetrieben, im Tourismusgewerbe und in kantonalen Verwaltungen.



Von der steilen Strasse zum Bahnhof St-Ursanne schauen wir nochmals zurück auf die Kleinstadt am Doubs mit der Nepomuk-brücke. Der steile, bewaldete Hang links gehört bereits zum Clos du Doubs; damit ist hier nicht die Gemeinde, sondern das geografische Gebiet gemeint, das vom Doubs umflossen, also eingeschlossen ist. Dorthin begeben wir uns jetzt.



Wir fahren jetzt von Saint-Ursanne aus durch das Clos du Doubs. Auf der Schulkarte sieht man die Strasse, die von Saint-Ursanne über Epauvillers und Soubey nach Montfaucon in den Freibergen führt. Soubey liegt dort, wo diese Strasse den Doubs überquert. Die ganze Gemeinde Clos du Doubs gehört zum Bezirk Porrentruy. Hier stehen wir unterhalb von Montenol und schauen zurück zur Mont Terri-Kette, welche die Ajoie nach Süden begrenzt. Das Dorf auf den andern Talseite heisst Seleute.

Montenol, Clos du Doubs

Mont Terri-Kette

Les Ordons













Montenol war bis 2008 eine eigenständige Gemeinde mit 86 Einwohnern.



250 Meter über dem Doubs, im Clos du Doubs, liegt Montenol, ein Bauerndorf mit einem alten und einem neuen Dorfteil.

Montenol, Clos du Doubs





Am nordöstlichen Dorfeingang von Montenol steht die Kapelle Notre-Dame-de-Lourdes. Erbaut wurde sie 1817.

Eine Pfarrkirche gibt es nicht in Montenol, diese steht unten in Saint-Ursanne.

Epauvillers, Clos du Doubs



Epauvillers liegt in einer geschützten Mulde am Rand eines Trockentälchens. Das Dorf gehört seit 2009 zur neuen Gemeinde Clos du Doubs. Es hatte damals 136 Einwohner. Wie die Feiberge ist auch das Clos du Doubs ein Karstgebiet und wird unterirdisch entwässert.



Es ist offensichtlich, dass Epauvillers ein Bauerndorf ist. Im Telefonverzeichnis 2020 sind 9 Landwirte und einige Handwerker eingetragen, dazu 2 Restaurants. Für Industrie ist der Ort zu abgelegen – das Dorf liegt 250 m über dem Doubstal. *Luftaufnahme 28.6.2008*

Epauvillers, Clos du Doubs





Die Strasse von Saint-Ursanne nach Soubey führt mitten durch Epauvillers. Rechts ist das Primarschulhaus.





Im obern Dorfteil stehen einige stattliche Bauernhäuser im typischen Jura-Baustil (Giebelständig, seitliche Heustock-Einfahrt).

Epauvillers, Clos du Doubs



So sieht man Epauvillers von der gegenüber liegenden Talseite, aus der Nähe von St-Brais.
250 Meter tief unten fliesst der Doubs von links nach rechts Richtung St-Ursanne.
Das folgende Bild ist in der umgekehrten Richtung aufgenommen.

Epiquerez, Clos du Doubs



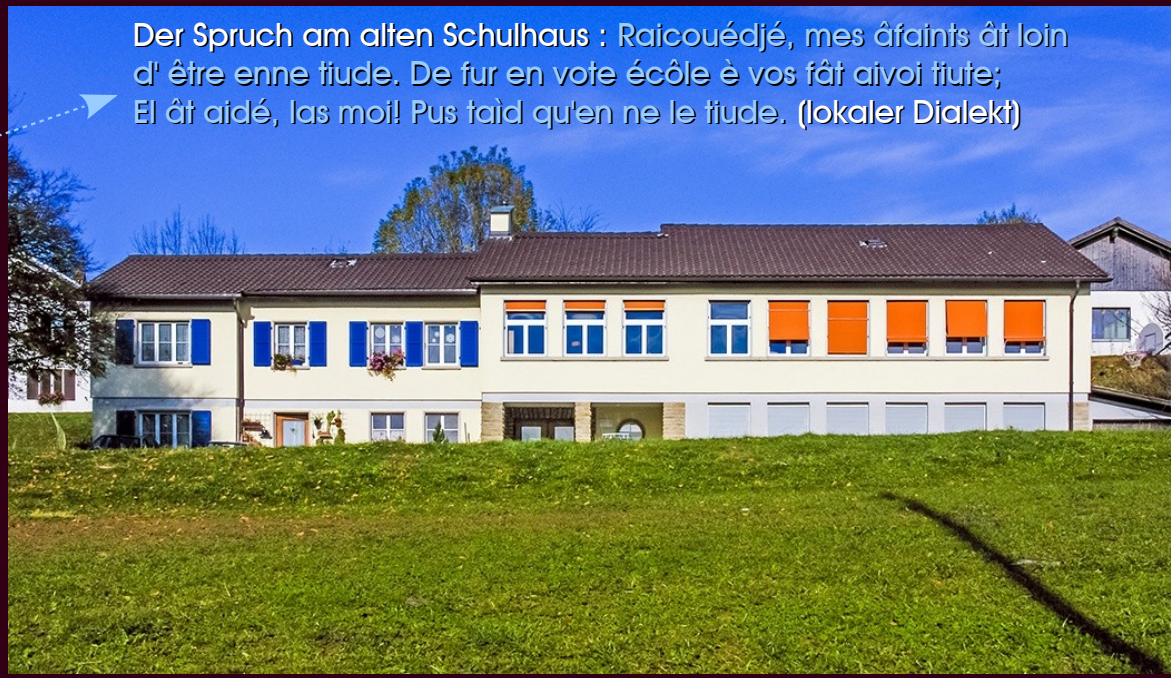
Während das Dorf Epauvillers am Südhang liegt, befindet sich das kleine Dorf Epiquerez zuoberst auf dem Bergrücken. Wir schauen hier von der Tour de Faux d'Enson oberhalb Roche d'Or über das Doubstal hinweg zum Clos du Doubs. Dahinter sehen wir den höchsten Teil des Dorfes St-Brais und ganz im Hintergrund den 1337 m hohen Moron im Berner Jura.

Epiquerez, Clos du Doubs



Das Dorf Epiquerez liegt auf dem höchsten Höhenzug, 100 Meter höher als Montenol und Epauvillers. Seit 2009 ist es ein Teil der Gemeinde Clos du Doubs. Geht man 2 km nach Norden, so ist man am Doubs, geht man 2,5 km nach Süden, so ist man auch am Doubs. 5,5 km nach Osten ist man wieder am Doubs, ebenfalls 14 km nach Westen. Nur nach WSW hin gibt es einen Ausweg über Frankreich. Man ist also fast vollständig vom Doubs eingeschlossen, genau das ist die Bedeutung von «Clos du Doubs».

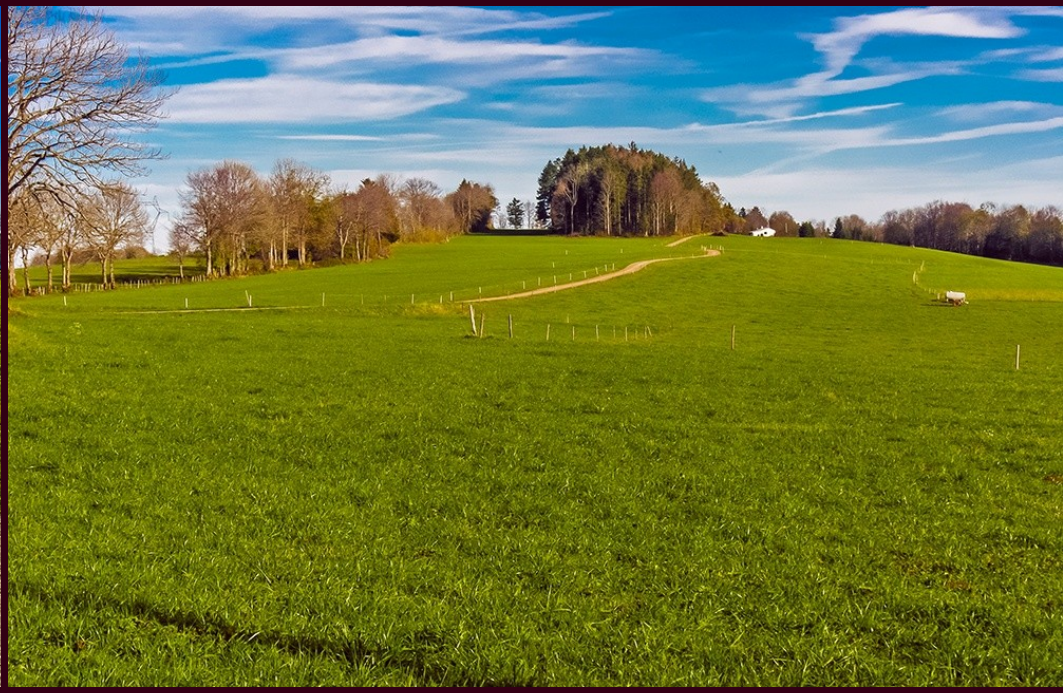




Der Spruch am alten Schulhaus : Raicouédjé, mes âfaints ât loin d' être enne tiude. De fur en vote écôle è vos fât aivoi tiute; El ât aidé, las moi! Pus taìd qu'en ne le tiude. **(lokaler Dialekt)**

Das alte und das neue Primarschulhaus von Epiquerez. Beide sind heute nicht mer in Betrieb.





Westlich von Epiquerez geht die Schweiz noch 3,5 km weiter. Auf einem Höhenweg, immer zwischen 850 und 900 m Höhe, geht es nun westwärts über einsame Höhen. Schliesslich taucht zur Linken ein sehr, sehr abgelegener Bauernhof auf: Le Chaufour.





Le Chaufour ist durch eine Drittklassstrasse mit Soubey verbunden. Plötzlich stehen wir vor dem ehemaligen Zollhaus: Das Ende der Schweiz ist da ! Mit dem Velo fahre ich jetzt nach rechts an der Barriere vorbei nach Frankreich und wieder zum Doubs hinunter.



Da bin ich schon. Ich stehe auf der Brücke von Brémoncourt (F) und schaue wieder in die Schweiz hinein. Auf der linken Seite (in Blickrichtung) beginnt nach 100 m die Schweiz, auf der rechten Seite erst nach einem Kilometer. Ich fahre jetzt dem Doubs entlang aufwärts, damit ich wieder nach Saint-Ursanne komme. Seht ihr den Kirchturm von La Motte in der Bildmitte ?

Der Standort ist auf der Schulkarte zu finden, es ist die Zahl 419 am Doubs.

La Motte, Clos du Doubs





Das französische Dorf Brémoncourt hat keine Kirche, das nächste Dorf Ocourt in der Schweiz auch nicht. Die Kirche von La Motte steht etwa in der Mitte zwischen den beiden Dörfern, allein auf freiem Feld. La Motte ist nur ein Weiler mit einigen Bauernhöfen.





Daraus lässt sich messerscharf schliessen, dass die Kirche St-Valbert zu beiden Dörfern gehört – eine internationale Kirche in der Schweiz !



Ocourt ist das erste Schweizer Dorf am Doubs, flussaufwärts gesehen. Ich habe Glück, es ist halb fünf Uhr, 8. November, und das Dorf liegt noch im Sonnenschein. Ocourt sieht aus der Ferne viel schöner aus als aus der Nähe. Darum plane ich, rasch vorbei zu fahren. Trotzdem hält mich die Neugierde auf. Jedenfalls halte ich hier kurz an.

Von der Hauptstrasse aus fängt man im Vorbeifahren einen kurzen Blick ins Dorf Ocourt auf. Es ist etwa der Beste Anblick des Ortes. Bis 2008 war Ocourt eine eigene Gemeinde mit einer Fläche von 11.6 km² und etwa 130 Einwohnern. Heute gehört das Dorf zur Gemeinde Clos-du -Doubs.

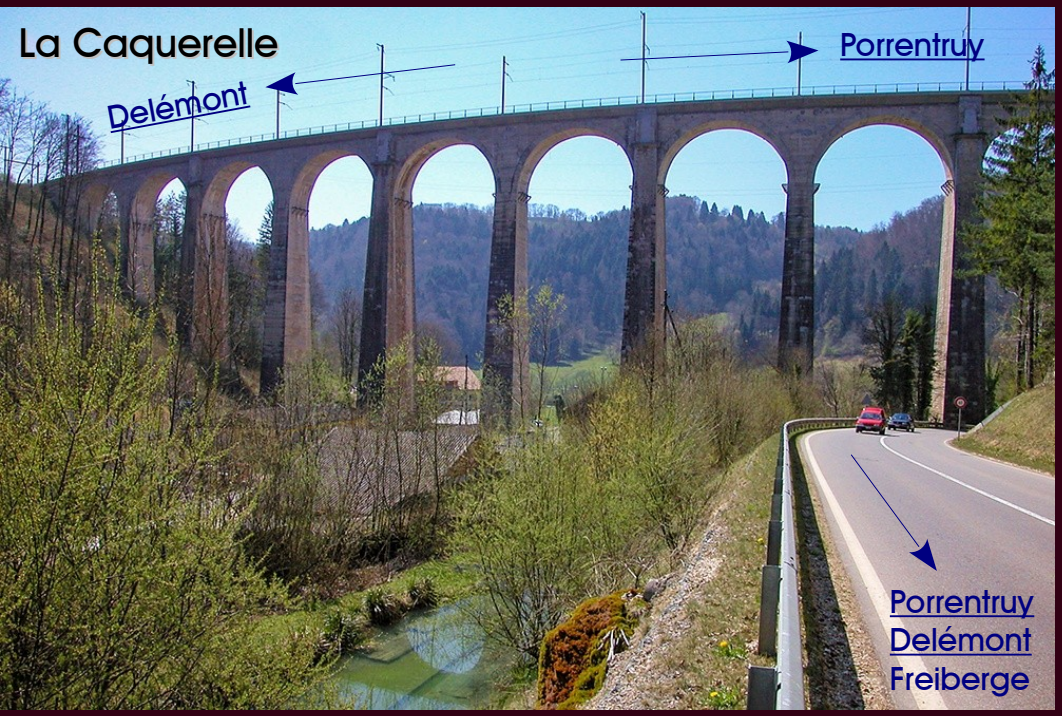




Dass Ocourt zur Hauptsache von der Landwirtschaft lebt, ist ausserhalb und innerhalb des Dorfes nicht zu übersehen.



Bei Bellefontaine steht ein altes Kraftwerk am Doubs. Es wurde 1902 erbaut und 1953 «modernisiert». Viel Strom kann da allerdings nicht produziert werden, denn das Gefälle ist sehr gering. Der Name Bellefontaine geht auf einen Brunnen zurück, der neben der Strasse auch heute noch zu besichtigen ist. Ich fahre jetzt direkt nach St-Ursanne zurück und noch etwas weiter.





Das Gebiet nordöstlich von Saint-Ursanne ist ein kompliziertes Gewirr von Jurafalten und Verkehrslinien. Von allen Seiten vereinigen sich die Verkehrsachsen, die wichtigsten werden hier gebündelt und in die Ajoie (Bezirk Porrentruy) weitergeleitet.





Einen Kilometer westlich vom Col des Rangiers (Punkt 856) zweigt eine gut ausgebaute Strasse südwärts nach St. Brais und in die Freiberge oder hinunter nach Glovelier ab. An dieser Strasse liegt der Weiler La Caquerelle mit einem beliebten Hotel-Restaurant und seit wenigen Jahren einem – wie könnte es auch anders sein – Golfplatz.

Col des Rangiers



Der Col des Rangiers, auch einfach «Les Rangiers» genannt, war bis vor wenigen Jahren der zweitwichtigste Pass im französisch-sprachigen Jura. Vor allem während der Grenzbesetzungen in den beiden Weltkriegen spielte er eine äusserst wichtige Rolle. Seit jedoch der Tunnel der Autobahn A 16 in Betrieb ist, herrscht hier Stille. Das Hotel links steht genau auf der Kontinen-talwasserscheide : Vom linken Dach fliesst das Wasser in die Rhone, vom rechten Dach hingegen in den Rhein.

Col des Rangiers



Für die Gaststätten in der Gegend des Col des Rangiers ist der Autobahntunnel natürlich vernichtend. Während sich das Hotel auf der Passhöhe noch knapp «über Wasser halten» kann, musste das Hotel Les Malettes den Betrieb einstellen. Hier verzweigen sich die Strassen nach St-Ursanne und in die Ajoie. Die rechte Strasse verzweigt sich wenig später nochmals.



Die Ajoie (Bezirk Porrentruy)

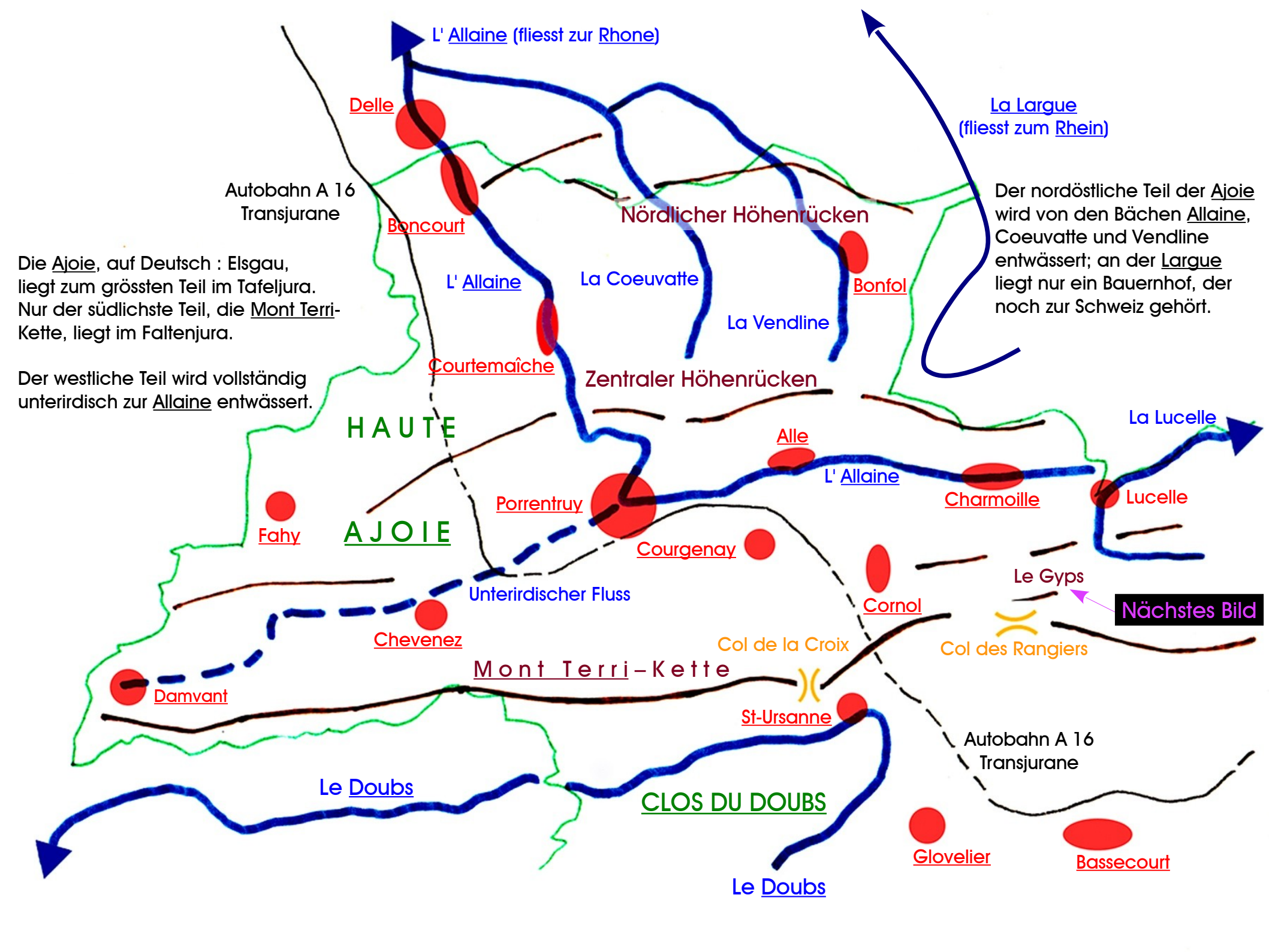
Die Ajoie ist gleich gross und ähnlich aufgebaut wie der Kanton Schaffhausen. Beide Gebiete gehören zum Tafeljura, beide Gebiete sind verkarstet (unterirdisch entwässert), was für die Ajoie stärker zutrifft. Beide Gebiete haben einen höher gelegenen und einen tiefer gelegenen Teil. In beiden Gebieten liegen die höchsten Erhebungen auf etwa 900 m. Beide Gebiete bilden eine Art Ausstülpung des Schweizer Territoriums über eine natürliche Grenze ins angrenzende Ausland. Die Ajoie wird durch die Mont Terri-Kette von der Restschweiz abgegrenzt, Schaffhausen durch den Rhein.

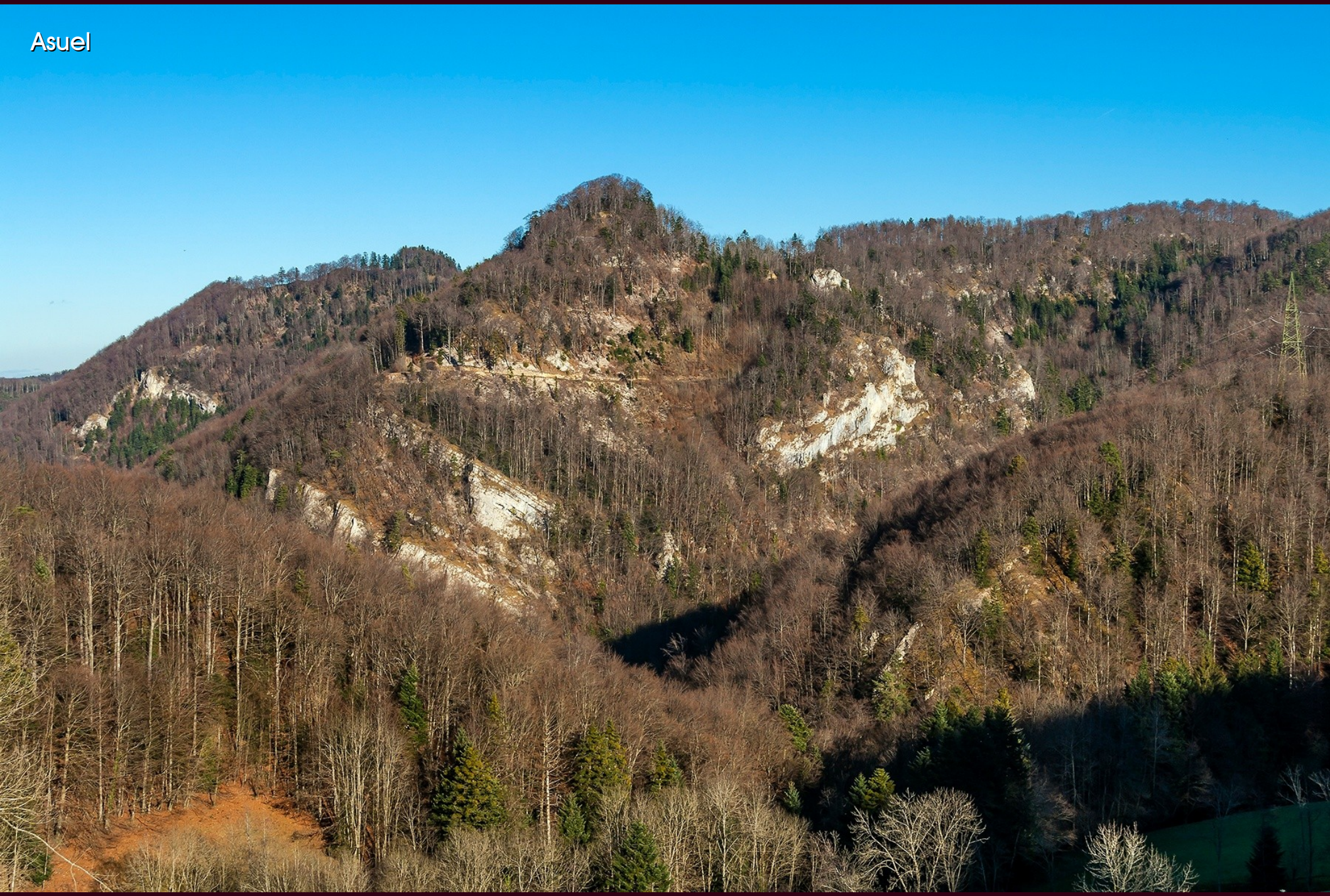
Diese beiden Panoramabilder aus der Ajoie zeigen die drei typischen Landschaften : Das obere Bild zeigt die Hochfläche der Haute Ajoie. Sie wird landwirtschaftlich und militärisch genutzt. Diese Fläche liegt auf etwa 550 m Höhe südlich von Fahy. Im Hintergrund beider Panoramen ist die Mont Terri-Kette zu sehen, welche die Ajoie nach Süden hin abschliesst.

Das untere Panorama zeigt ein typisches Trockental bei Rocourt, nur 2 km vom oberen Ort entfernt, aber 50 m tiefer gelegen. Unter diesem Tal fliesst ein unterirdischer Fluss, der etwa bei Damvant beginnt und mitten in Porrentruy in die Allaine mündet.

Die Allaine ist das einzige Gewässer der Ajoie, welches den Namen Fluss verdient. Sie hat einige kurze Nebenflüsschen; einige Bäche kommen von der Mont Terri-Kette herunter und verschwinden unterwegs im Untergrund. Sie münden unterirdisch in diesen ebenfalls unterirdischen Fluss. Dieser muss vor Jahrtausenden zweifellos einmal oberirdisch geflossen sein. Zwei Bäche fliessen vom zentralen Höhenrücken nordwärts über die Landesgrenze hinaus zur Allaine.




L' Allaine (fliesst zur Rhone)
La Largue
(fliesst zum Rhein)
Delle
Autobahn A 16
Transjurane
Boncourt
Nördlicher Höhenrücken
Der nordöstliche Teil der Ajoie wird von den Bächen Allaine, Coeuvatte und Vendline entwässert; an der Largue liegt nur ein Bauernhof, der noch zur Schweiz gehört.
Die Ajoie, auf Deutsch : Elsgau, liegt zum grössten Teil im Tafeljura. Nur der südlichste Teil, die Mont Terri-Kette, liegt im Faltenjura.
L' Allaine
La Coeuvatte
Bonfol
La Vendline
Courtemaîche
Zentraler Höhenrücken
Der westliche Teil wird vollständig unterirdisch zur Allaine entwässert.
HAUTE
La Lucelle
Alle
L' Allaine
Charmoille
Lucelle
Porrentruy
Fahy
AJOIE
Courgenay
Le Gyps
Nächstes Bild
Unterirdischer Fluss
Cornol
Chevenez
Col de la Croix
Col des Rangiers
Mont Terri-Kette
Damvant
St-Ursanne
Autobahn A 16
Transjurane
Le Doubs
CLOS DU DOUBS
Glovelier
Bassecourt
Le Doubs



Beim Col des Rangiers treffen sich mehrere Jurafalten, die sich bei der Auffaltung ineinander verkeilt haben. So ist ein komplizierter Gebirgsknoten entstanden. Mitten in diesem Knoten steht der Berg «Le Gyps». Mit dem Gestein hat der Name nichts zu tun, es ist Malmkalk. An ihm werden die Schichten sichtbar, weil ein Flüsschen bei Asuel grosse Teile des Gebirges zur Ajoie hin ausgeräumt hat.

Auf der Schulkarte steht der Berg «Le Gyps» über der Ziffer 8 der Höhenzahl 856. Er ist nicht angeschrieben.



Vom aufgegebenen Hotel Les Malettes aus sieht man in nördlicher Richtung das Dorf Asuel tief unten in der Schlucht. Ich fahre jetzt auf der steilen Strasse 220 m hinunter nach Asuel und von dort über Pleujouse weiter in die östliche Ajoie.



Bei La Malcôte, nur zweieinhalb Kilometer nach Les Malettes, teilt sich die Strasse schon wieder. Links geht es am Steinbruch vorbei nach Cornol und Courgenay; rechts, ausserhalb des Bildes, nach Asuel und Pleujouse. Beide Routen kommen in Courgenay wieder zusammen. Deutlich zu sehen sind die sehr steilen Schichten der letzten Falte, nördlich davon beginnt der Tafeljura, in dem die Gesteinsschichten waagrecht liegen. Der grössere rechte Teil des Steinbruchs gehört zu Asuel.



Auf dieser Luftaufnahme von NNW (28.6.2008) sehen wir das lang gestreckte Dorf Asuel in der Tiefe zwischen den Jurafalten.

Asuel









Das kleine Dorf Asuel wird von der fast 1000 Jahre alten Hasenburg überragt. Diese wurde zwar 1374 zerstört, danach aber wieder aufgebaut. Sie ist dringend renovationsbedürftig; die höchste Mauerecke könnte jeden Moment einstürzen. Unten im Dorf steht das originelle Maison de la Balance; darin ist das Schlossmuseum untergebracht. Asuel ist ein lang gezogenes Strassendorf mit 190 Einwohnern auf 10 Quadratkilometern Fläche. Zuunterst im Dorf befindet sich ein beliebtes Hotel-Restaurant.



Asuel

Bis 2008 war Asuel eine selbständige Gemeinde. Diese Bilder vom Dezember 2007 zeigen das Gemeindehaus und das alte Dorfschulhaus. Die zwei Eingangstüren waren früher vielleicht (?) getrennte Eingänge für Mädchen und Knaben. Hier werden die Fünftklässler der Gemeinde La Baroche unterrichtet.

Ab 2009 hat Asuel gemeinsam mit den Gemeinden Pleujouse, Miécourt, Fregiécourt und Charmoille zur neuen Gemeinde La Baroche fusioniert. Diese neue Gemeinde ist 31 km² gross und hat 1'160 Einwohner. Sie ist die östlichste Gemeinde der Ajoie.





Asuel





Fast genau in der Mitte des sehr lang gezogenen Strassendorfs Asuel steht die Pfarrkirche St. Etienne. Sie wurde 1839 erbaut.

Pleujouse



Nur einen Kilometer nördlich von Asuel befindet sich die Ortschaft Pleujouse; die frühere Gemeinde hatte bloss 90 Einwohner auf 1,8 km^2 Fläche. Die Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft und vom Obstbau, aber auch von dem Gebäude, das auf dem Felskopf verborgen ist. Man sieht eine Ruine, und rechts, da versteckt sich noch ein Gebäude ...

Pleujouse





Neben der Ruine steht auf dem Felsen ein beliebtes Restaurant mit einem Nebengebäude. Unter dem Felsen leben arme Bauern.





Ganz nahe beim Schloss auf der Höhe steht das alte Schulhaus, welches auch das ehemalige Gemeindehaus ist.
Vom Schlossfelsen aus hat man einen guten Überblick über den östlichen Teil des Dorfes Pleujouse.



Hier sehen wir Pleujouse mit seinem Schloss, dem Schulhaus (ganz links) und den umliegenden Häusern.

Luftaufnahme 28.6.2008



Wir haben jetzt den Faltenjura verlassen und befinden uns draussen im Tafeljura. Beim Blick zurück erhalten wir einen Einblick in den komplizierten Knoten der Jurafalten um Les Ordons. Auf dem höchsten Punkt auf 995 m steht der Sendemast, der die Ajoie mit Radio- und Fernsehprogrammen beglückt. Vor uns liegt das Bauerndorf Fregiécourt, hinter dem in den engen Tälern Pleujouse und Asuel versteckt sind. Aus diesen Tälern stammt der stärkste Zufluss der Allaine, der sich vor Alle mit dem Hauptfluss vereinigt. Dieser Zufluss ist in der Schulkarte eingezeichnet, die Allaine selbst hingegen nicht.

Cornol

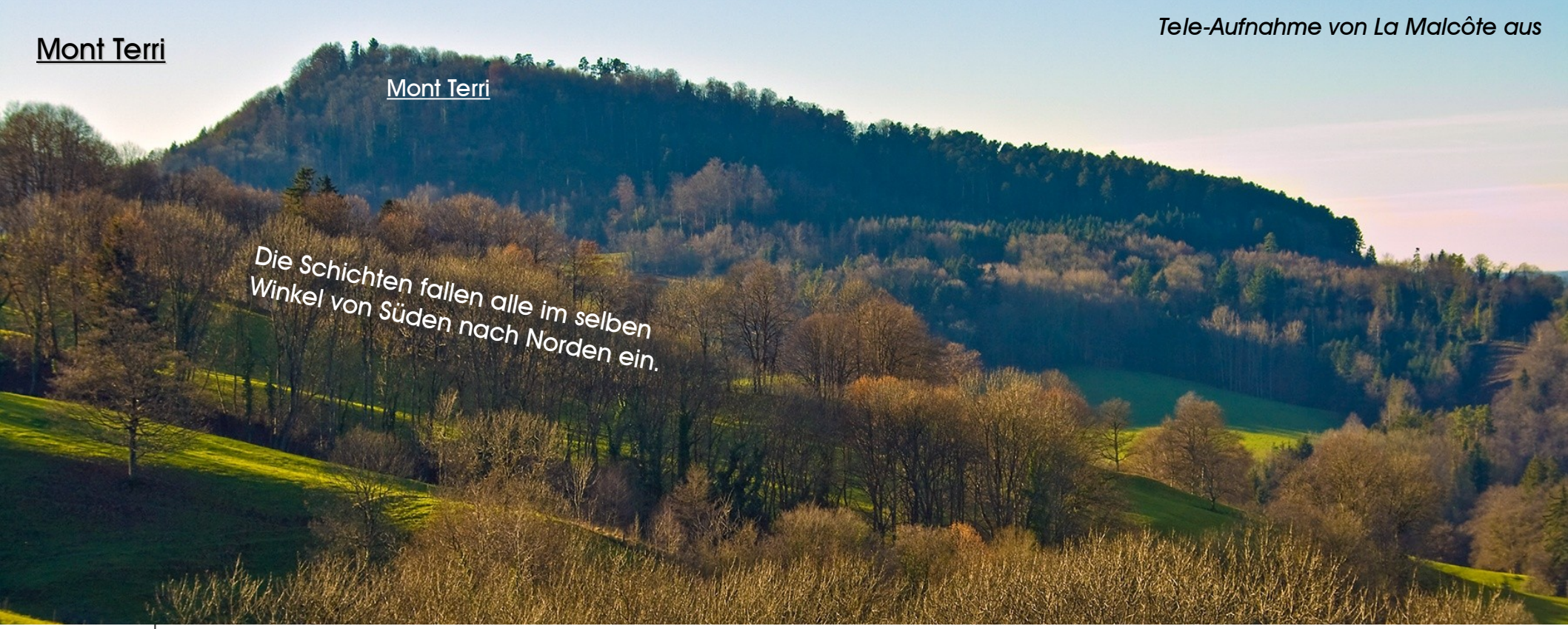


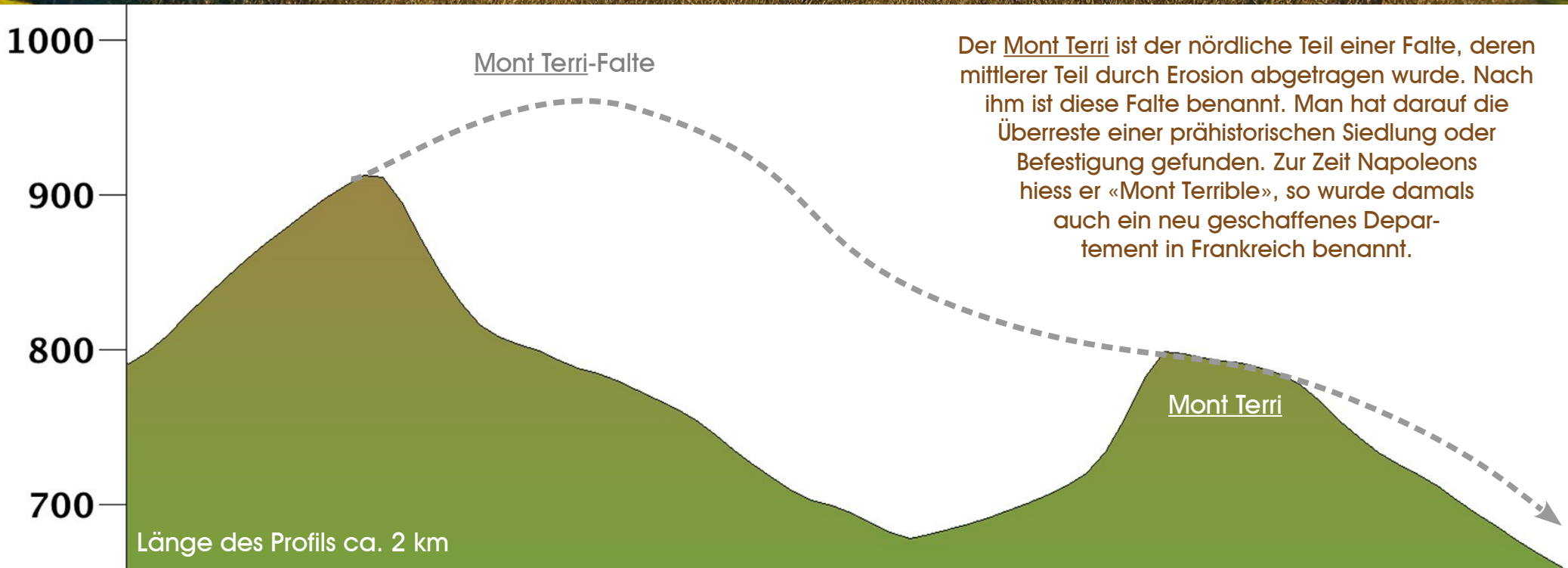
Dies ist der Mont Terri, nach welchem die ganze Kette benannt wird. Früher nannte man den Berg Mont Terrible.

Weiter westlich liegt das Dorf Cornol. Hier leben 1'010 Menschen auf einer Fläche von 10,4 km^2. Auch hier kommt ein Bach von der Mont Terri-Kette herunter und vereinigt sich ebenfalls in Alle mit der Allaine. Wie deutlich zu sehen ist, geht die Kette des Faltenjuras am Fuss ohne Übergang direkt in den Tafeljura über. Von Südosten her sind die Falten auf die fast horizontalen Schichten des Tafeljuras geschoben worden.

Mont Terri

Tele-Aufnahme von La Malcôte aus





Der Mont Terri ist der nördliche Teil einer Falte, deren mittlerer Teil durch Erosion abgetragen wurde. Nach ihm ist diese Falte benannt. Man hat darauf die Überreste einer prähistorischen Siedlung oder Befestigung gefunden. Zur Zeit Napoleons hiess er «Mont Terrible», so wurde damals auch ein neu geschaffenes Departement in Frankreich benannt.

Mont Terri



So sieht der Mont Terri aus der Gegenrichtung von Südwesten aus, von der Strasse zum Col de la Croix. Der Bauernhof und das Restaurant tragen den Namen «Derrière Mont Terri», weil sie sich von der Ajoie aus hinter dem Mont Terri befinden. Hier fallen die Kalkschichten von rechts vorne nach links hinten ab.

Cornol



Cornol ist der östliche Nachbar von Courgenay. Es ist ein fast 2 km langes Bachzeilendorf. Die Hälfte von Cornol liegt eingeklemmt in einer Klus, die andere Hälfte breitet sich fächerförmig in der Ebene aus. Dort gibt es noch viel Platz für Wohnungen und Gewerbe.



Auf der Flugaufnahme vom 28.6.2008 können wir deutlich sehen, wie Cornol, das ursprünglich im Schutz der Klus entstanden ist, sich zunehmend wie ein Fächer in die Ebene hinaus ausbreitet.

Cornol









Der Dorfplatz von Cornol mit der Pfarrkirche Saint-Vincent befindet sich am Rand der Ebene. Hier steht auch das Gemeindehaus. Die Klus von Cornol durchbricht den nördlichen Malm-Schenkel der Mont Terri-Falte. Sie beginnt beim alten Hotel au Lion d'Or und reicht tief ins Innere der Mont Terri-Falte hinein. Wenn man dieser Strasse aufwärts folgt, kommt man direkt zum Col des Rangiers (Pt. 856). Es ist die alte Hauptstrasse von Delémont nach Porrentruy. Die Felswand im Hintergrund ist der Abbruch der hier ausgeräumten Mont Terri-Falte.

Cornol und Alle



Nördlich von Cornol befindet sich eine neue Gewerbezone. Rechts sehen wir den letzten Ausläufer des Faltenjuras, links davon beginnt die hügelige Ajoie mit weiten Landwirtschaftsflächen und Wäldern dazwischen.



Gegen Norden sehen wir das grosse Dorf Alle mit 1'850 Einwohnern. Dahin werden wir später noch kommen.

Cornol



Zwischen Cornol (links im Hintergrund) und Courgenay durchstösst die A16 die Mont Terri-Kette und bricht vierspurig in die Ajoie ein. Die Kantonsstrasse und die Eisenbahn liegen beidseits der A16 in je etwa anderthalb Kilometern Abstand, wobei die Kantonsstrasse anschliessend sowohl die A16 als auch die Eisenbahnlinie überkreuzt. (Auf der Schulkarte gut sichtbar)



Wie Cornol liegt auch Courgenay am Fuss der Mont Terri - Kette, wenn auch etwas weiter davon entfernt. Bei Courgenay verlässt die Eisenbahnlinie, die von Delémont und St-Ursanne her kommt, den Tunnel und tritt in die Ajoie aus. Auch die grosse Strasse vom Col des Rangiers her führt nach Cornol durch Courgenay. Deshalb hatte dieser Ort während der Grenzbesetzungen in beiden Weltkriegen eine wichtige strategische Bedeutung. *Flugaufnahme 28.6.2008*



5. Dezember 2007. Die Sonne ist soeben unter gegangen; ich bin in Courgenay angekommen. Seit der Jungsteinzeit leben hier Menschen. Im 12. Jahrhundert war das Dorf im Besitz des Klosters Lucelle, das wir schon kennen gelernt haben. Bei Courgenay erreicht die Eisenbahnlinie die Ajoie. Die Gemeinde hat gut 2'300 Einwohner und ist 18,4 km² gross.

Courgenay

Die Pfarrkirche Notre-Dame-de-l' Assomption wurde 1856 erbaut und ist kantonal geschützt.





Auf dem höchsten Punkt mitten in Courgenay steht die katholische Kirche und auf der anderen Strassenseite das Gemeindehaus.







Von Courgenay aus sind wir auf der Passstrasse zum Col de la Croix 60 m gestiegen und haben das Dörflein Courtemautruy erreicht. Es ist landwirtschaftlich geprägt, weist aber auch einige Wohnhäuser auf; eines wird mir zum Kauf angeboten, aber weil ich in Basel wohne, kommt es für mich nicht in Frage. Die kleine Kapelle und der grosse Brunnentrog fallen hier besonders auf.





Im oberen Ortsteil von Courtemautruy verzweigt sich die Strasse: Die Passstrasse biegt nach links ab und bäumt sich nach den letzten Häusern steil auf, bis zu etwa 12% Steigung. Der Col de la Croix ist die direkte Verbindung von Courgenay nach St-Ursanne über die Mont Terri - Kette.





Nach 250 m Steigung von Courtemautruy aus ist die Passhöhe erreicht. 2012 wird der Pass von der Tour de France überquert. Für die Schulkarte ist er nicht wichtig genug, Pass und Strasse sind nicht eingetragen, nur der etwas höhere Col de Montvoie weiter westlich.





Bei der Passhöhe des Col de la Croix (Pfeil) steht ein grosser Bauernhof. Die Passstrasse fällt steil ins Doubstal hinunter, eine Nebenstrasse zweigt von der Passhöhe ab, führt hinter dem Bauernhof nach Westen und fällt wesentlich flacher zum kleinen Bauerndorf Seleute ab. Unterhalb dieser Nebenstrasse liegt das Gehöft Monnat in einer weiten Mulde 250 m über dem Doubstal. Es gehört zum Gebiet von Seleute. Diesen Ort haben wir von weitem schon gesehen, jetzt betrachten wir es noch vom Velo aus. Es geht noch knapp 2 km weiter.



Seleute liegt sehr einsam am Nordhang der Mont Terri-Kette, die hier über 900 m hoch ist.
Hinter der Kette ist ein Teil der Ajoie mit den Dörfern Courgenay und Alle zu sehen.
Courtemautruy und Seleute sind mit dem öffentlichen Verkehr nicht erreichbar.

Seleute, Clos du Doubs





Schon am Dorfeingang von Seleute wird mir augenblicklich klar, dass es ein Bauerndorf ist. Bis 2008 war Seleute eine eigene Gemeinde mit 72 Einwohnern. Angeblich kommt der Name Seleute vom Wort seul (allein), weil in der Pestzeit hier nur eine einzige Person (une seule personne) überlebt haben soll. Übernachten kann man gut und günstig im Dorf : Bei den Bauern im Stroh. Pardon : Es gibt auch die Auberge de la Fontaine (Pfeil), wo fünf bis sieben Personen übernachten können.





Seleute, Clos du Doubs

Im oberen Dorfteil stehen ausser Bauernhäusern auch einige kleine Wohnhäuser, eine Kapelle aus dem Jahr 1888 (1955 renoviert) ...





... und das ehemalige Dorfschulhaus. Bis zur Fusion 2009 diente es noch als Gemeindehaus, seither als Wohnhaus und Kindergarten.
Wir fahren jetzt nicht ins Doubstal hinunter, sondern über den Col de la Croix wieder zurück nach Courgenay.



Bei der Abfahrt vom Col de la Croix gibt es zwei Stellen, von denen aus man die Dörfer Courgenay und Alle und dahinter die Vogesen überblicken kann. Am südlichen Dorfrand gibt es grosse Bauernhöfe, im Nordwesten weite Siedlungsflächen und im Osten Industriebetriebe.



Bevor die S-Bahn S 3 nach Basel abfährt, kehre ich im Hotel de la Gare in Courgenay ein. Dieses Haus und noch viel mehr die Wirtstochter Gilberte wurde im 1. Weltkrieg berühmt. Hier kehrten während der Grenzbesetzung Tausende von Soldaten und Offizieren ein, die von der jungen Wirtstochter immer wieder neu ermutigt und «aufgepäppelt» wurden.



An einer Wand des Hotels de la Gare hängt dieses Bild als Erinnerung an die berühmte Gilberte de Courgenay.
Später dichtete Hanns in der Gand sogar ein Lied über sie, das in alten Volksliederbüchern noch zu finden ist :
«.. C' est la petite Gilberte, Gilberte de Courgenay. Elle connaît trois cent mille soldats et tous les officiers ...»

Wir verlassen jetzt Courgenay und erkunden den Hauptteil der Ajoie von ihrem östlichsten Ende her, von Lucelle.



Lucelle ist ein versteckter, aber sehr schöner Ort an der Landesgrenze. Er ist durch eine internationale Strasse mit Laufen und Porrentruy verbunden. Von 1124 bis 1792 bestand hier ein bedeutendes Kloster des Zisterzienser-Ordens. Daraus gingen sieben weitere Klöster im Elsass, in der Schweiz und in Deutschland hervor. Das frühere Kloster liegt in Frankreich, der Stauweiher für die Fischzucht liegt in der Schweiz.
Vom Kreis aus wurde das nächste Bild in Pfeilrichtung aufgenommen.



Hier sehen wir den Schweizer Teil von Lucelle, vom Staudamm aus gesehen. Das grosse Gebäude mit dem roten Dach rechts hinter dem Kamin liegt in Frankreich, alle andern hier sichtbaren Bauten gehören zur Schweiz.



Am südwestlichen Ende des Stauweihers ist der Ortsteil La Tuilerie. Er liegt in der Schweiz; hier ist der Zoll und die Postauto-Station zur Ajoie.

Lucelle F

Die Ajoie hat einen Hintereingang, den Verkehrsknoten und Pass von Lucelle. Links hinter der Passhöhe beginnt die Allaine, der Fluss, der das gesamte Wasser der Ajoie sammelt und auch die Haupt-Verkehrsachse der Ajoie bildet. Hier beginnen wir unsere Rundreise. Von Laufen aus führt eine internationale Strasse der Lützel entlang bis nach Lucelle und weiter der Allaine entlang nach Charmoille.



Das Schweizer Zollamt von Lucelle



Zum französischen Teil von Lucelle gehört ein Wohnhaus, ein Bauernhof und die Mairie.





Die Ajoie gehört weitgehend zum Tafeljura, die Schichten sind also waagrecht oder leicht schräg gestellt.

Charmoille



Das Schweizer Zollamt zwischen Lucelle und Charmoille



Die blutjunge Allaine fliesst durch Charmoille. Bei Alle erhält sie Verstärkung durch zwei ergiebige Zuflüsse von der Mont Terri-Kette her.

Charmoille



Von Lucelle bis Charmoille ist das Tal der Allaine sehr eng, teilweise schluchtartig. Dann, bei Charmoille (Bild) weitet es sich plötzlich auf eine Breite von 2 Kilometern. Die frühere Gemeinde Charmoille hatte eine Fläche von 9,2 km² und etwa 350 Einwohner.

Charmoille



Die Pfarrkirche Saint-Etienne steht erhöht im unteren Dorfteil und ist von weither zu sehen. Sie ist eine Barockkirche aus dem Jahr 1760.









Wir snd hier mitten in Charmoille, an der Route Principale, Ende Oktober 2005. Das Haus mit dem Türmchen ist die Gemeindeverwaltung, das frühere Dorfschulhaus. Links unten sehen wir das neue Primarschulhaus für die Stufen 6 bis 8. Die übrigen Stufen sind in Miécourt und Asuel. Seit 2009 ist Charmoille keine eigene Gemeinde mehr. Die früheren Gemeinden Charmoille, Fregiécourt, Miécourt, Asuel und Pleujouse bilden jetzt gemeinsam die 31 km² grosse Gemeinde La Baroche mit gesamthaft 1'160 Einwohnern.

Charmoille





Ansichten im oberen Dorfteil von Charmoille. Der schöne Dorfbrunnen aus Kalkstein darf sich sehen lassen. Das ehemalige Hotel Doppel-Adler eher weniger. Vielleicht steht es schon nicht mehr – die Aufnahmen stammen aus dem Jahr 2005.

Charmoille und Miécourt



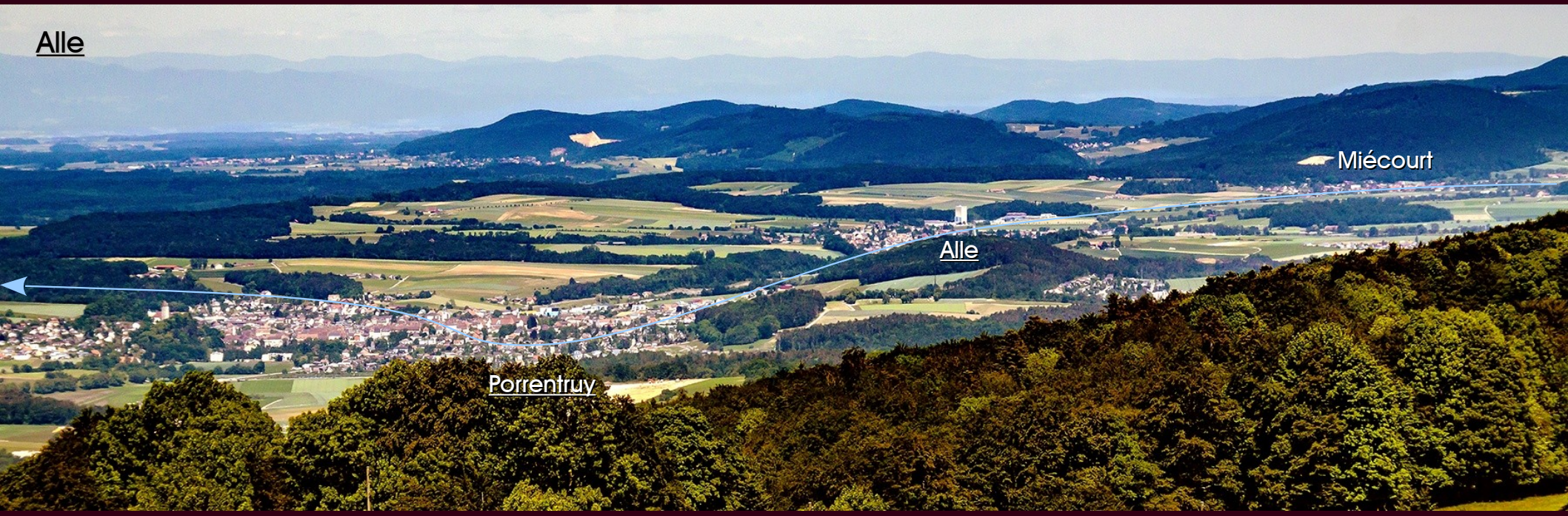


Zwischen Charmoille und Miécourt befindet sich eine alte Klosteranlage (Ancienne Prieuré) von Miserez. Sie ist kantonal geschützt. Ganz in der Nähe steht ein grosser Getreidespeicher. Die tiefer gelegenen Teile der Ajoie haben sehr fruchtbare Böden.





Etwas ausserhalb von Miécourt steht diese Kapelle. Miécourt ist ein Bachzeilendorf und wird von der Allaine durchflossen.



Hier überblicken wir das breite Tal der Allaine von Miécourt bis über Porrentruy hinaus. Nach Porrentruy schneidet sich die Allaine bis über 100 Meter tief in die Kalktafeln ein, denn Porrentruy liegt im Mittelpunkt eines Beckens, aus dem es nur einen gewaltsamen Durchbruch nach Nordwesten gibt. Auf der Schulkarte ist dies gut zu sehen. *Aufnahme von Roche d'Or aus*.



Von östlich von Courgenay her sehen wir das grosse Industrie- und Bauerndorf Alle. Das Talbecken der Allaine ist hier sehr breit.

Alle



Wie Miécourt ist auch Alle ein Bachzeilendorf. Früher gab es mehr solche, aber vielerorts wurden die Bäche überdeckt, um Strassen- und Parkflächen zu gewinnen. Hier ist gut zu erkennen, wie das Dorfbild durch das offene Bachbett aufgewertet wird. Der Fluss Allaine hat seinen Namen vermutlich von diesem Dorf. Auf der Schulkarte ist der Anfang der Allaine nicht eingezeichnet.



Die Mairie (Gemeindeverwaltung) von Alle



Zuckerrüben in Alle sind bereit zum Abtransport nach Aarberg (BE)



Diese Textilfabrik ausserhalb von Alle heisst «Filature de la Laine peignée d' Ajoie SA»


Vendlincourt

Bisher hielten wir mit dem Fluss Allaine die Richtung auf Porrentruy zu. Bei Alle biegen wir jetzt aber scharf nach Nordosten ab und schauen uns den Nordostteil der Ajoie genauer an. Bevor wir dorthin kommen, müssen wir den zentralen Höhenrücken der Ajoie überqueren. Dieser Höhenrücken ist die westliche Fortsetzung der Glaserbergkette, diese wiederum die westliche Fortsetzung des Blauens.



Das erste Dorf nördlich des Höhenrückens, hier im Hintergrund, ist Vendlincourt. Die Gemeinde hat mit 9,1 km² Fläche und 540 Einwohner.

Vendlincourt





Der alte, bäuerliche Dorfkern liegt im Westteil von Vendlincourt. Dieser erhöhte Teil ist sicher vor gelegentlichen Überschwemmungen; Die tiefer gelegenen Teile waren früher sumpfiges Land, in das höchstens Pfahlbauer gebaut hätten. Ein Teil der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, ein Teil von einem mittelgrossen Industriebetrieb und einer Gross-Sägerei. Der Rest sind Wegpendler.

Vendlincourt



Von der Kirche aus blickt man auf die acht Meter tiefer gelegenen Teile des Dorfes hinunter; sie stammen vom Ende des 19. Jahrhunderts. Damals wurde der Boden bereits soweit trocken gelegt, dass man bauen konnte. Rechts hinten steht das Schulhaus aus dem Jahr 1894.

Vendlincourt





Die Kirche Saint-Léger von Vendlincourt ist von aussen gesehen wirklich kein Schmuckstück; im Innern hingegen zeigt sie sich von ihrer schönsten Seite. Die prachtvollen Seitenfenster und der Altar aus rohem Kalkstein sind sehenswert.

Vendlincourt







Im Osten von Vendlincourt steht eine riesige Sägerei, welche das Holz der Ajoie verwertet. Die Randgebiete der Ajoie und das Gebiet nördlich von Porrentruy sind stark bewaldet und liefern sehr viel Holz. Dieses kann hier direkt auf Lastwagen oder Eisenbahnwagen verladen werden. Die Sägerei Corbat ist hoch automatisiert; obwohl sie so gross ist wie ein Dorf sieht man nur wenige Arbeiter. Die Säge rechts funktioniert vollautomatisch.



Am nördlichen Dorfrand von Vendlincourt befindet sich die Quelle der Vendline. Sie fliesst von hier aus nordwärts durch die Dörfer Bonfol und Beurnevésin nach Frankreich und mündet dort gemeinsam mit der Coeuvatte in die Allaine. Ein kleiner Nebenfluss von Osten her ist mit einem Stauweiher versehen. Dieser trieb früher die Sägen der Sägerei Corbat an. Wenn der Weiher leer war, standen die Sägen still, bis er sich wieder gefüllt hatte. Die Vendline selber fliesst auch an der Sägerei vorbei; ihr Gefälle war aber zum Betrieb zu gering.

Bonfol

Kurz vor Bonfol kommen wir am grossen Bauernhof Les Fondrins vorbei. Auf den weiten Landwirtschaftsflächen westlich von Bonfol stehen wenige, dafür aber grosse Bauernhöfe. Östlich von Bonfol gibt es nur kleine Landwirtschaftsflächen, jedoch riesige Waldgebiete.

Dies ist die einzige Linie der Jurabahn (CJ), welche Normalspurweite hat. Der Zug pendelt nur zwischen Porrentruy und Bonfol hin und her. Ursprünglich bestand die Bahnlinie nach Frankreich weiter bis nach Dannemarie, aber dieser Teil ist seit 1970 nicht mehr in Betrieb.





Bonfol hat zwei Dorfzentren : Das alte, höher gelegene in der Nähe der Kirche ist vor allfälligen Hochwassern gut geschützt. Das neue Zentrum mit dem Buser-Park und der schönen Villa liegt in der Talebene; der Bach ist heute kanalisiert und überschwemmt nicht mehr. Schon lange hatten viele Menschen in Bonfol von der Töpferei gelebt. Der Industrielle Werner Buser hatte in Bonfol eine Keramikfabrik gegründet, die auf diesem Handwerk aufbauend noch mehr Menschen beschäftigen konnte. Dies war die Grundlage zur Industrialisierung von Bonfol.

Bonfol





Schon um 1800 waren in Bonfol 31 Töpfermeister tätig. Ab 1912 wurde die Töpferei industriell betrieben. Links sehen wir eine der alten Töpfereien in Bonfol. Das Töpfereimuseum (rechts) kann im Sommer jeden ersten und dritten Sonntagnachmittag besucht werden.



Seit 1998 steht ausserhalb des Dorfes die Uhrenfabrik Victorinox. Ursprünglich produzierte diese Schwyzer Firma nur Taschenmesser, aber seit die Produktion von Uhren begonnen hat, läuft auch diese sehr gut. Und im Jura steht sie auch in der richtigen Gegend.

Die kanalisierte Vendline richtet heute keinen Schaden mehr an. Im Hintergrund sieht man, wie die Strasse steil zum alten Dorfzentrum und zur Kirche hinauf führt. Die Kirche Saint-Laurent stammt aus dem Jahr 1784, vorher mussten die Bewohner 3 km weit nach Damphreux ziehen.

Bonfol







Die reformierte Kirche von Bonfol steht am südlichen Dorfende, genau gegenüber dem Bahnübergang, der zu den Weihern führt. In der Dorfmitte, gegenüber dem Buser-Park, steht die Gemeindeverwaltung, etwas oberhalb, über dem Töpferei-Museum steht an einem sonnigen Hügel die Primarschule von Bonfol.
Die Gemeinde Bonfol hat eine Fläche von 13,6 km^2 und knapp 670 Einwohner.

Bonfol

Südöstlich von Bonfol, am Rand eines grossen Waldgebiets, befinden sich neun künstliche Weiher : Drei grosse, drei mittlere und drei kleine. Dieser, der Etang du Milieu, ist der grösste der ganzen Ajoie. Die Weiher wurden nicht zum Betrieb von Sägen oder Mühlen, sondern für den Fischfang angelegt. Die ersten Weiher wurden im 15. Jahrhundert auf Befehl der Fürstbischöfe von Basel geschaffen, um die bischöfliche Tafel im Schloss Porrentruy mit stets frischen Karpfen zu beliefern. Die weniger wertvollen Fische waren für das gemeine Volk bestimmt.





Die Fischweiher von Bonfol sind heute im Bundesinventar der Schweiz für schützenswerte Landschaften eingetragen.





Östlich von Bonfol erstrecken sich grosse Waldgebiete bis zum Flüsschen La Largue hinunter. Die Boden besteht hier aus hochwertigem Lösslehm, der die Grundlage bildete für die Töpferei von Bonfol. Weil Lösslehm wasserdicht ist, sind diese Wälder auch in Trockenzeiten feucht.





Durch diesen Wald führt die Verbindungsstrasse von Courtavon nach Pfetterhouse; sie ist in der Schulkarte nicht eingezeichnet. Diese französische Strasse führt teilweise über Schweizer Gebiet. Wir sind hier im einzigen Gebiet der Ajoie, das zum Rhein hin entwässert.

Bonfol



Hier auf der Wasserscheide zwischen Rhone und Rhein wurde früher der wertvolle Lösslehm gewonnen. Daraus wurden Töpferwaren hergestellt, sicher seit dem 16. Jahrhundert, möglicherweise aber auch schon vor 6‘000 Jahren. Die Eisenbahnlinie führte bis 1970 neben der ehemaligen Tongrube vorbei. Diese Grube wurde von 1961 bis 1976 als Giftmülldeponie der Basler Chemischen Industrie genutzt. Weil Ton (hier Lösslehm) sehr wasserdicht ist, vermutete man, dass keine Giftstoffe ins Grundwasser gelangen könnten. Im ganzen wurden 114'000 Tonnen Chemieabfälle und Militärbatterien abgelagert, ohne dass jemand notierte, was es genau war und wieviel von jedem Schadstoff. 1976 wurde die Grube mit einem Deckel aus Ton vorläufig abgedichtet, in der Hoffnung, dies genüge. Als nach 1980 die Grube mit Wasser vollief und vergiftetes Wasser ins Grundwasser gelangte, leitete man das giftige Wasser in die Industriekläranlage Basel und verstärkte den Deckel auf der Deponie. Dies alles kostete 28 Millionen Franken. Weil inzwischen strengere Umweltgesetze erlassen wurden, begann man im April 2010 mit der Sanierung der Deponie. Die frühere Eisenbahnlinie wurde bis hierher wieder instand gestellt, damit man den zerkleinerten Giftmüll per Bahn in Verbrennungsöfen nach Deutschland und Belgien transportieren kann. Eine Halle wurde erstellt, deren Dach durch eine Bogenkonstruktion gehalten wird. Dort innen arbeitet ein ferngesteuerter Bagger. Schon im Sommer 2010 gab es in der Halle eine Explosion, bei der giftiger Staub in die Umwelt gelangte. Elf Monate später wurde die Sanierung wieder aufgenommen. Die Arbeiter tragen ungenügende Schutzanzüge. Im Sommer 2016 ist man mit der Sanierung fertig. Sie hat über 350 Millionen Franken gekostet. Die Basler Chemie muss es bezahlen.

Pfetterhouse F







Die Waldstrasse auf der vorletzten Seite führt ins französische Grenzdorf Pfetterhouse, das früher an der Bahnlinie Bonfol - Dannemarie lag.





Von Pfetterhouse führt eine Strasse über einen kleinen Pass in die Schweiz; bei den Fahnen ist die Kontinentalwasserscheide Rhein - Rhone.
Eine andere Strasse führt von Réchésy in die Schweiz, dem Bach La Vendline entlang. Beide Zollhäuser sind heute nicht mehr in Betrieb.



Wo diese beiden Strassen sich kreuzen, liegt die kleine Schweizer Grenzgemeinde Beurnevésin mit 5,1 km² Fläche und 124 Einwohnern.



Das Dorf Beurnevésin schmiegt sich an den nördlichen Höhenrücken der Ajoie, der die Grenze zu Frankreich bildet. Vom Kirchhügel aus überblicken wir den zentralen Teil des Dorfes. Die Gemeinde ist stark landwirtschaftlich ausgerichtet. Etwa die Hälfte der Erwerbstätigen arbeiten auswärts, sind also Wegpendler. Das grosse Haus rechts mit der Sirene auf dem Dach ist das frühere Dorfschulhaus.





Beurnevésin

Wenn man von Osten oder Süden her ins Dorf fährt, kommt man am Restaurant la Couronne vorbei. Das Postauto verbindet das Dorf mit Porrentruy via Lugnez und das Tal der Coeuvatte. Hinter dem Postauto ist die Brücke über die Vendline.





Beim Strassenkreisel steht das alte Schulhaus, dahinter auf der Anhöhe ist die Kirche Saint-Jacques, die gerade renoviert wird. Sie ist kantonal geschützt (Baujahr ca. 1600). Das Innere der kleinen, gotischen Kirche kann man hier ansehen; es ist durch die Renovation nicht betroffen.



Unterhalb, also nördlich von Beurnevésin, fliesst die Vendline durch eine Talverengung. Hier durchbricht sie den 100 m höheren nördlichen Höhenrücken der Ajoie und fliesst hinaus nach Frankreich. Was man hier sieht, ist noch schweizerisches Gebiet; die Landesgrenze befindet sich an der engsten Stelle, wo der Talboden nur noch 50 m breit ist. Das nächste französische Dorf ist Réchésy.





2005 war ein früherer Mühlenkanal noch in Betrieb, 2012 war er trocken gelegt. So schnell können die Dinge sich ändern. Wir sind hier mitten in Beurnevésin, die Vendline selbst fliesst weiter westlich, hier rechts, neben dem Dorf vorbei. *Hier auf der Karte ist der Kanal zu sehen.*

Lugnez

Unser weiterer Weg führt uns jetzt weiter nach Westen. Wir fahren der Strasse entlang, die auf der Schulkarte eingezeichnet ist.
Zwischen Beurnevésin und Lugnez steht ein grosser Bauernhof. Er ist durch den nördlichen Höhenrücken gegen Nordwind geschützt.



Noch weiter westlich, zwischen Lugnez und Montignez, hat der Höhenzug eine Lücke. Hier wird die Sicht frei auf die Vogesen





Das Dorf Lugnez liegt dort, wo der Bach La Coeuvatte die Schweiz nach Norden verlässt. Er mündet nördlich von Delle in die Allaine. Auf der Schweizerkarte ist er eingezeichnet, aber nicht beschriftet. *(Das Tal Lugnez in Graubünden wird natürlich nicht französisch ausgesprochen.)*





In Lugnez kommen die Strassen von Westen her (von Boncourt) und von Süden her (von Porrentruy) zusammen. Die erste ist auf der Schweizerkarte eingezeichnet, die zweite nicht. Dieser zweiten Strasse folgen wir nun nach Süden bis kurz vor Porrentruy und kehren dann zurück.

Lugnez

Der westliche Ortsteil von Lugnez (links) und der östliche liegen etwa 5 - 10 m über dem Talgrund. Dieser war früher versumpft, seit der Korrektion der Coeuvatte (Pfeil) wird er landwirtschaftlich genutzt. Die Häuser in der Mitte wurden erst nach der Bachkorrektion gebaut. Der älteste Teil des Dorfes ist eine lange Häuserzeile entlang der Strasse, die nach Süden führt (unteres Bild). Das obere Bild ist nach Norden, das untere nach Süden aufgenommen. *Der runde Baum neben der Strasse ist auf beiden Bildern zu sehen.*



Die Gemeinde Lugnez ist 5,1 km^2 gross und hat etwa 185 Einwohner.

Der Strasse entlang sind die Dörfer Lugnez und Damphreux zusammen gewachsen; wir sind hier ungefähr bei der Gemeindegrenze.
Damphreux hat eine eigene Kirche und ein hübsches Schulhaus. Die Gemeinde ist 5,6 km^2 gross und hat 175 Einwohner.
Wie Lugnez, das übrigens auch ein kleines Schulhaus, aber keine Kirche hat, lebt das Dorf von der Landwirtschaft.

Wenn man die kleine Strasse neben dem Schulhaus hinauf fährt, kommt man auf einen Hügel, von dem aus man die Fischteiche sieht.



Fischweiher wie diese hier bei Damphreux sind in der Ajoie und im französischen Umland sehr häufig. Fisch war für die Bevölkerung eine wichtige Nahrungsgrundlage. Viele der Fischweiher wurde auf Befehl des Bischof von Basel um das Jahr 1750 angelegt.

Besonders stolz sind die Einwohner von Damphreux auf ihre Lavoirs, die öffentlichen Waschbecken. Sie sind typisch für Frankreich, kommen auch in der Ajoie im Tal der Coeuvatte vor. Hier wird heute nicht mehr gewaschen, aber die Lavoirs sind eine Bereicherung im Ortsbild.

Coeuve



Aufnahme von Norden

Das Tal der Coeuvatte ist sehr breit; es ist noch kein Trockental, wird aber zweifellos in einigen Jahrtausenden zur unterirdischen Entwässerung übergehen, weil die Kalkschichten der Ajoie wasserdurchlässig sind. Knapp drei Kilometer nördlich von Damphreux liegt das Dorf Coeuve. Auf der Schulkarte liegt es genau beim Buchstaben e von Ajoie. Wir begeben uns jetzt von Damphreux nach Coeuve (Pfeil).

Aufnahme von Nordosten

Das Dorf Coeuve hat drei Dorfzentren: Zwei im Talboden und eines am Hang bei der Kirche. Die Gemeinde Coeuve ist 11,6 km² gross und hat etwa 730 Einwohner. Viele arbeiten in der Landwirtschaft, aber weil Porrentruy nur gut 4 km entfernt ist, fahren noch mehr dorthin zur Arbeit. Es lohnt sich unbedingt, das Dorf näher zu erkunden, denn es weist mehrere Sehenwürdigkeiten auf.



Der erste Eindruck ist nicht sehr attraktiv. Aber so etwas kann ja einmal passieren. Immerhin war dies kein historisch wertvolles Gebäude, sondern nur ein zum Wohnhaus umgebautes Bauernhaus. Aber direkt dahinter wird es interessant; wenn es dort brennen würde, wäre es ein Riesenverlust für das Dorf Coeuve. Also schauen wir einmal links um die Ecke hinter das Haus.


Coeuve

Das Schloss von Coeuve stammt aus dem Jahr 1136 und diente von 1602 an als einer der Sitze des Fürstbischofs von Basel. Kürzlich wurde das Gebäude von einem wohlhabenden Einwohner renoviert und dient heute als landwirtschaftlicher Gutsbetrieb.



Vor dem Schloss stehen die Lavoirs mit sieben Waschtrögen. Sie wurden im 18. Jhdt. gebaut an der Stelle, wo sich die Quelle des Baches La Coeuvatte befindet. Die drei untersten Tröge wurden zum Waschen und die vier oberen zum Tränken des Viehs verwendet.
Die Waschplätze sind gedeckt, damit die Waschfrauen bei Regen nicht nass wurden, wenigstens nicht von oben ...
Die Lavoirs sind einzigartig und stehen im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz.





Weitere Sehenswürdigkeiten in Coeuve sind das Haus der Gemeindeverwaltung und das Primarschulhaus von 1875. Dieses wurde 2001 geschickt renoviert und steht seither den 65 Kindern der ersten vier Primarklassen zur Verfügung – natürlich auch ihren Lehrkräften.



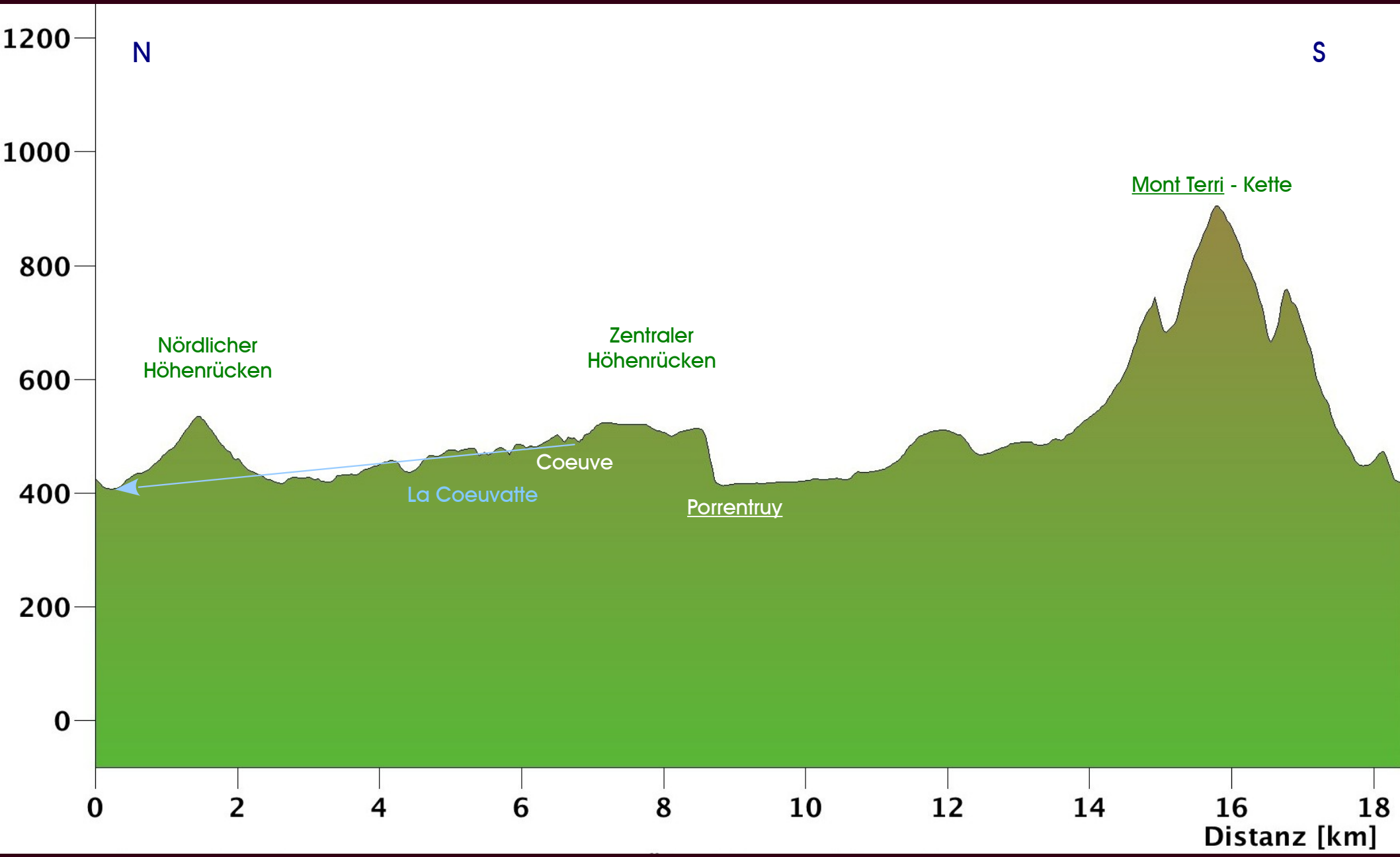


Die Pfarrkirche Saint-Jean-devant-la-Porte-Latine stammt aus den Jahren 1750 und 1825. Sie wurde an der Stelle einer ersten Kirche aus dem 13. Jahrhundert errrichtet; die mächtigen Quadersteine wurden dabei übernommen. Das Innere der Kirche ist recht dunkel, die sehr farbigen Glasfenster lassen nur wenig Licht ins Innere. Während der Gottesdienste wird die Kirche natürlich beleuchtet.





Nach Süden steigt die Strasse von Coeuve um 50 m an (oben der Blick zurück nach Norden) und fällt dann um 60 m abwärts (unten der Blick auf Porrentruy). Wir lassen jetzt Porrentruy unter uns liegen und fahren zurück nach Norden über Coeuve und Damphreux nach Lugnez.



Die Ajoie ist ein Tafelland, das im Norden und Süden von Höhenrücken begrenzt ist; das allgemeine Gefälle geht von Süden nach Norden. Genau in der Mitte liegt die Stadt Porrentruy (Pruntrut). Die südliche Bergkette (hier rechts) ist die Mont Terri - Kette mit der Maximalhöhe von 927 m (westlich der Profillinie). Der nördliche, meist bewaldete Grenzhöhenrücken ist mit 551 m Höhe nur schwach ausgeprägt. Beide Höhenrücken sind auf der vorherigen Seite deutlich zu sehen.
Der zentrale, mittlere Höhenrücken der Ajoie verläuft zwischen Coeuve und Porrentruy. Auch er ist bewaldet.
Ganz links ist das französische Dorf Réchésy, ganz rechts das Doubstal westlich von Ocourt an der Landesgrenze.

Lugnez



Wir sind über Coeuve und Damphreux wieder nach Lugnez zurück gekehrt; an der Strassenverzweigung steht das Restaurant La Juracienne; früher war es ein Bauernhaus. – Unser weiterer Weg führt uns nach vorne (Pfeil) über Montignez nach Boncourt. Dabei durchqueren wir sehr fruchtbares Ackerland wie es für die Ajoie typisch ist.



Zwischen Lugnez und Montignez führt die Strasse durch Waldgebiete, die einen Eindruck geben vom grossen Holzreichtum der Ajoie. Man trifft hier nicht oft auf Sägereien; fast alles Holz wird zur Grosssägerei Corbat nach Vendlincourt gebracht, welche die Kapazität zum Zersägen ganzer Wälder hat. Der Boden in dieser Gegend besteht aus Malmkalk, Vogesenschotter und eiszeitlichem Lösslehm.



Montignez liegt zwischen den Tälern der Coeuvatte und der Allaine inmitten grosser Getreidefelder; meist ist es Weizen.
Bald werden wir im Dorf ankommen, bereits sind die Kirchturmspitze und das Dach eines Hauses zu sehen.



Von der Strasse links her sind wir nach Montignez gekommen. Das Dorf liegt nicht an einem Bach, sondern auf der gewellten Fläche des Tafeljuras. Die ehemalige Gemeinde ist 5,8 km² gross und hat etwa 240 Einwohner. Seit 2009 ist sie mit Courtemaîche und Buix zur neuen Gemeinde Basse Allaine fusioniert, die zusammen 23 km² gross ist und 1'230 Einwohner hat. Es ist eine der vier Gemeindefusionen der Ajoie, die am 1. Januar 2009 in Kraft getreten sind. Unser weiterer Weg führt uns jetzt der Nordgrenze entlang nach Boncourt.



Gegen Westen stossen wir auf das Tal der Allaine, welche bei Boncourt die Schweiz verlässt. Boncourt liegt nördlich einer Talenge; geografisch müsste es eigentlich schon zu Frankreich gehören. Jetzt wird das Tal weit, grössere Orte finden darin Platz. Die Eisenbahnlinie führt nur noch bis nach Delle, seit Frankreich die Fortsetzung stillgelegt hat. Früher war es eine wichtige internationale Linie. Ab 2012 soll die Linie Delle - Belfort aber wieder eröffnet werden, um den Anschluss an die neue TGV-Linie zu gewährleisten.

Boncourt







Boncourt ist ein langgezogenes Strassendorf mit Aussenquartieren und drei Industrieblöcken. Rechts unten ist die Mairie, (Gemeinde-verwaltung). Boncourt und der Nachbarort Delle wachsen langsam zusammen, die Wohnhäuser stehen beidseits bis zur Grenze.

Boncourt



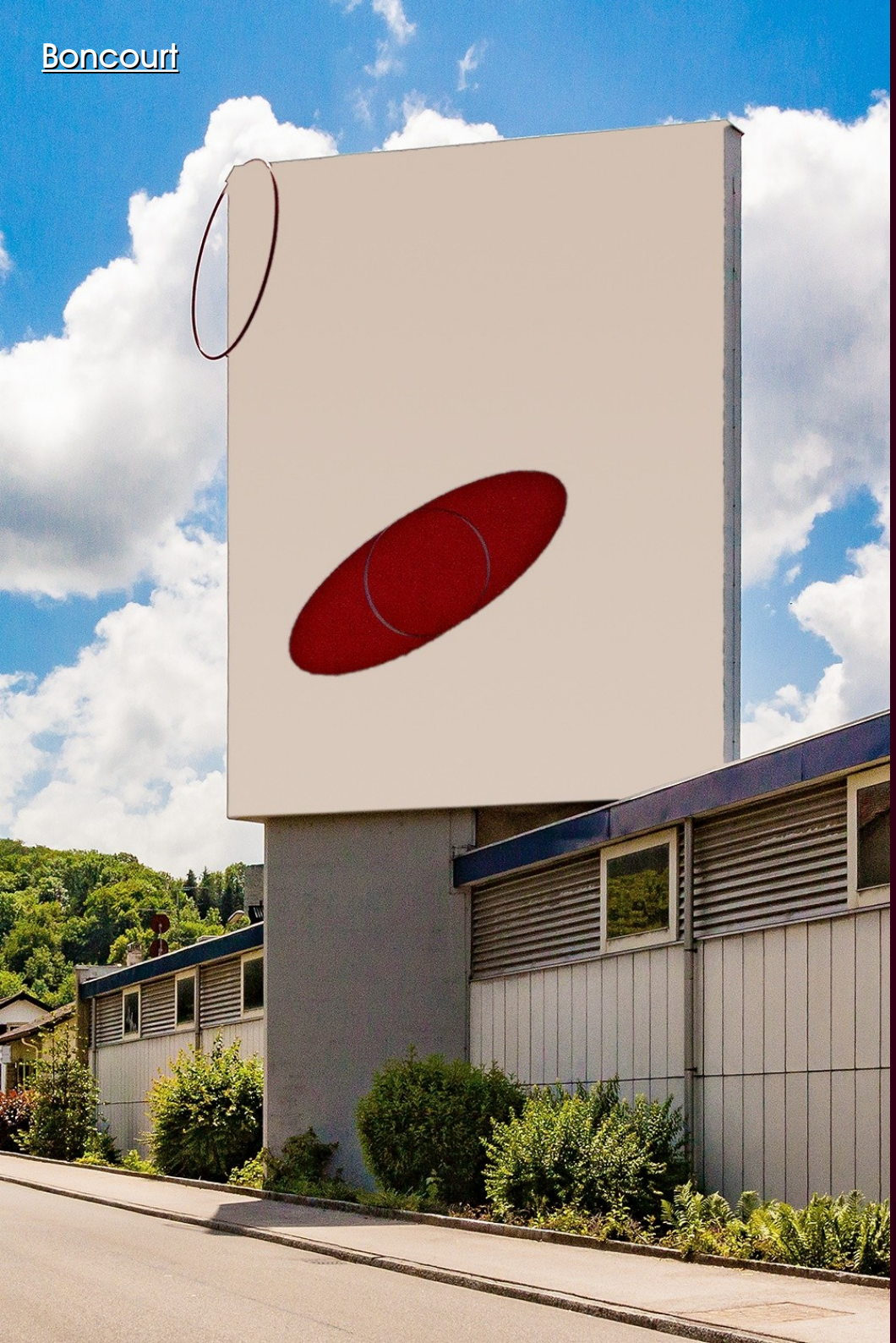


Untere Aufnahmen : Mai 2005



Einer der grössten Industriebetriebe von Boncourt ist die Zigarettenfabrik, die 1814 von Martin Burrus gegründet wurde. Damals konnte man noch nicht wissen, wieviele Schadstoffe da produziert wurden. Jetzt weiss man es, und doch kann man nicht mehr zurück, denn sonst würden etwa 600 Menschen ihre Arbeitsstelle verlieren. Heute gehört die Fabrik der BAT, der British American Tabacco, welche sie 1999 durch eine Firmenfusion übernahm.

Boncourt





Wenige Jahre später beginnt die Zigarettenindustrie zu kriseln. Das Rauchen hat einen zunehmend schlechten Ruf bekommen. Statt für Zigaretten wird jetzt hier für die Stiftung Fondation Guilé geworben, die auf Charles Burrus, einen Nachfahren des Gründers, zurückgeht.


Boncourt
Die Pfarrkirche Peter und Paul von Boncourt wurde 1768 restauriert und 1920 in neugotischem Stil nochmals neu gebaut. Sie steht westlich der Allaine in einem locker überbauten Gebiet neben dem früheren Gemeindehaus.
Wer will, kann sie auch von innen ansehen. Hier geht es hinein.

Boncourt





Der Zoll von Boncourt ist der wichtigste Grenzübergang zwischen dem Kanton Jura und Frankreich. Und bis die A16 fertig gebaut sein wird, wird dies auch so bleiben. Dann muss eine neue, grössere Zollanlage weiter westlich gebaut werden. Auf dem unteren Bild schauen wir von Frankreich her in die Schweiz. Direkt an der Grenze stehen hinter uns schon die ersten Häuser von Delle.

Boncourt



Bei der Autobahn wird speditiver gearbeitet als bei der Eisenbahn. Während letztere immer noch in Delle endet, ist 2012 der Autobahnzoll von Boncourt bereits gebaut. Zwar ist die A 16 noch nicht durchgehend fertig gestellt, aber der Abschnitt von Bure bis nach Frankreich ist seit November 2011 in Betrieb. Südlich von Bure dauert es länger, weil dort immer wieder Dinosaurierspuren zum Vorschein kommen.
Bis hierhin wagte ich mich mit dem Velo vor, weil an der Zufahrtsstrasse noch keine Verbotstafel für Velos angebracht war.

Delle F









Die französische Kleinstadt Delle ist sehenswerter als Boncourt. Die Altstadt ist sorgfältig gepflegt, die Häuser und der Spazierweg an der Allaine sind ausgesprochen einladend. Neben der Schlossruine (nicht sichtbar) steht das Maison Feltin mit der Mairie, der Gemeindeverwaltung. Rechts ist der alte Hauptplatz zu sehen mit dem Maison des Cariatides in der Mitte und dem früheren Hôtel de Ville (Rathaus) rechts.

Delle F



Ein besonderes Bijou von Delle ist ein Rest der Stadtmauer mit einem Stück Wehrgang und angebauten Wohnhäusern.
Etwa so muss man sich die Stadtmauern der antiken und der mittelalterlichen Städte vorstellen.



Einen Kilometer südlich von Boncourt steht auf einer Anhöhe die Tour de Milandre. Der Turm wurde etwa um 1265 als Teil eines mittelalterlichen Schlosses von den Grafen von Montbéliard gebaut. 1988 wurde er restauriert, nachdem das Schloss 1674 von der französischen Armee zerstört worden war. Der Turm ist zugänglich und bietet einen umfassenden Ausblick über die Umgebung von Boncourt.

Boncourt



Unterhalb des Turms von Milandre ist der Eingang zur Grotte de Milandre. Die Tropfsteinhöhle ist mehr als 10 km weit erforscht und war früher für das Publikum zur Besichtigung geöffnet. Hinter dem Eingangshäuschen ist eine Einsturzdoline; eine Treppe führt steil abwärts.
Leider ist vor Jahren ein Teil des Höhlenganges eingestürzt, so dass die Höhle heute nur noch für Forscher zugänglich ist.



Wir fahren nun von Boncourt aus der Allaine flussaufwärt entlang nach Porrentruy. Es gibt hier einen angenehmen Veloweg.


Buix



Zweieinhalb Kilometer von Boncourt aus kommen wir flussaufwärts nach Buix. Auch dieses Dorf wurde 2009 von einer Fusion erfasst: Zusammen mit Montignez und Courtemaîche bildet es die neue Gemeinde Basse Allaine. Buix allein war bis 2009 8,2 km² gross und hatte 460 Einwohner. Auf beiden Bildern sehen wir rechts den Fluss Allaine; im oberen Bild stehen wir im Dorf selber, im unteren Bild 400 m weiter südöstlich.

Buix









Der alte Dorfkern von Buix mit dem Schulhaus liegt etwa 3 m höher als der Fluss Allaine. Auch das Bauernhaus an der Hauptstrasse nach Porrentruy hat einen Wohnteil, der etwa 3 m über dem Strassenniveau liegt. Möglicherweise hat dies mit früheren Überschwemmungen der Allaine zu tun. Die Kirche ist 1854 in neoklassizistischem Stil erbaut worden; der Turm stammt noch aus dem Mittelalter. Das Innere der Kirche Saint-Maurice ist unangenehm dunkel; während Gottesdiensten wird sie durch Lampen auf den Holzsäulen beleuchtet.


Buix



Bei Buix und Courtemaîche ist der Talboden der Allaine ziemlich breit. Oberhalb des Dorfes Buix gibt es seit 1988 einen recht grossen Rebberg; es ist der grösste von bisher vieren im Kanton Jura. Die andern drei befinden sich bei Soyhières, Vermes und Courroux.





Der Weiler Grandgourt gehört zur früheren Gemeinde Courtemaîche. Auf der Bahnlinie Delémont - Boncourt verkehren Regio-Expresszüge.





In der Ajoie und im angrenzenden Ausland gibt es einige Fischzuchtbetriebe. Die Fische werden direkt verkauft oder in verschiedenen Weihern ausgesetzt. Dieser Betrieb hier liegt in Grandgourt, direkt neben der Strasse.



Einen Kilometer südlich von Grandgourt beginnt das fast 2 km lange Strassendorf Courtemaîche. Die Hauptstrasse verläuft dem Rand der Talebene entlang, die älteren Dorfteile sind links auf einer Höhe, die vor Überschwemmungen und Versumpfung sicher ist.

Courtemaîche



Courtemaîche ist der Hauptort der neuen Fusionsgemeinde Basse Allaine, die seit 2009 besteht.
Bis 2009 war die Gemeinde Courtemaîche 9 km² gross und hatte etwa 630 Einwohner.

Courtemaîche







Die Pfarrkirche Saint-Timothée-et-Saint-Symphorien, die 1855 gebaut wurde, ist innen sehr dunkel. Auffallend sind die schönen Glasfenster.

Courtemaîche



Der Dorfkern von Courtemaîche steht etwa 10 Meter über der Talebene (Hochwasserschutz!). Das grosse Gebäude ist die Schule und die Gemeindeverwaltung der neuen Gemeinde Basse Allaine. Das Dorf profitiert wie andere Dörfer dieser Gegend vom Armee-Waffenplatz Bure, wo sich die grösste *Trainingsanlage* der Schweiz für Panzer befindet. An dieser Anlage sind vier Gemeinden beteiligt: Basse Allaine, Courchavon, Bure und Fahy.

Courtemaîche





Vom Bahnhof Courtemaîche aus zweigt eine Eisenbahnlinie nach Bure ab, damit die schweren Panzer per Bahn direkt ins Übungsgelände transportiert werden können. So werden die Strassen geschont und Treibstoff gespart. Im oberen Bild ist rechts das Gleis dieser «Panzerbahnlinie» zu sehen, unten steigt dieses Gleis über die Allaine aufwärts zum Übungsgelände.

Courtemaîche





Bei Courtemaîche ist das Tal der Allaine auffallend breit. Hier befindet sich das Trinkwasser-Pumpwerk der Gemeinden der Haute Ajoie, die Grundwasser aus der Schotterfüllung deses Tals gewinnen. Pro Tag können hier bis zu 4'000 m^3 Trinkwasser gefördert und gereinigt werden.

Das letzte Dorf vor Porrentruy ist Courchavon. Es fällt durch die beiden Kirchtürme auf. Der linke, gotische Turm beim Friedhof blieb stehen, als die Kirche im 19. Jahrhundert abgebrochen wurde. Die neue Pfarrkirche Saint-Jean stammt aus dem Jahr 1845. Sie steht mitten im Dorf.





Die Gemeinde Courchavon, zu der auch der höher gelegene Weiler Mormont gehört, ist 6,2 km² gross und hat 290 Einwohner. Das kleine Schulhaus und die Mehrzweckhalle stehen unten am Fluss, der Allaine.

Mormont, Courchavon

Der Weiler Mormont liegt 130 Meter höher als Courchavon und gehört zur selben Gemeinde. Mitten auf dem grossen Dorfplatz steht das ehemalige Schulhaus, das heute geschlossen ist. Die Gemeinden Courchavon und Basse Allaine bilden zusammen einen Schulkreis.





Am Hang hinter dem Schulhaus führt ein Stollen in den Berg, aus dem eine Quelle fliesst. Diese speist den Dorfbrunnen von Mormont.





Mormont, Courchavon

Im oberen Teil von Mormont stehen schöne Wohnhäuser, am Ende der Strasse befindet sich das Hotel St-Hubert an einer prächtigen und sehr ruhigen Lage – ruhig, wenn bei Bure nicht gerade eine Panzerschlacht trainiert wird. Aber das ist eher selten der Fall.





Direkt über dem Hotel St-Hubert steht die Chapelle de Mormont; sie wurde 1976 dem Heiligen Niklaus von Flüe geweiht.





Bei der Fahrt mit dem Velo durch den Wald von Mormont nach Courchavon stosse ich auf Waldarbeiter, die Stämme entasten. Aus den Ästen werden später Holzschnitzel hergestellt, die in einem ehemaligen Steinbruch bei Courchavon zwischengelagert werden.





So sehen die Holzschnitzel aus, die im Fernheizwerk bei Porrentruy verbrannt werden. Mit der Energie dieses Heizwerks werden in und um Porrentruy über 200 grosse Gebäude, entsprechend 2'000 Wohnungen, beheizt. Es ist das grösste Holz-Fernheizungsnetz der Schweiz.



Im nördlichen Ortsteil von Courchavon zweigt die Strasse nach Bure ab, an welcher sich der Steinbruch mit dem Holzschnitzellager befindet. Auf dem gelben Wegweiser ganz rechts steht «Casernes de Bure».
Wir fahren jetzt zu dem 180 m höher gelegenen Bure hinauf, Porrentruy folgt später.

Bure



Bure liegt 590 m hoch auf einer sehr flachen Kuppe der Haute Ajoie. Weiter südlich gibt es noch höher gelegene Orte, aber keiner ist so ausgesetzt wie Bure. Das Klima hier oben ist rau, da gibt es keinen Rebberg. Eigentlich wäre diese Gemeinde sehr arm, wäre da nicht die Armee, welche etwa einen Drittel des Gemeindegebiets als Panzerwaffenplatz braucht und sehr gut bezahlt.

Bure



Bure ist ein 1,3 km langes Strassendorf auf der Höhe des Tafeljuras. Im Zentrum verzweigen sich die Strassen südwärts nachPorrentruy und nach Fahy. Die Autobahn A16 unterfährt das Dorf und das Armeegelände in einem 3 km langen Tunnel. So herrscht hier oben wenig Verkehr. Das Postauto hält die Verbindung von Bure zu den umliegenden Dörfern und nach Porrentruy. Die Gemeinde Bure ist noch selbständig. Ihre Fläche beträgt 13,7 km² und die Einwohnerzahl etwa 660. Sie leben von der Landwirtschaft und vom Armeewaffenplatz.

Bure









Die Pfarrkirche Saint-Armand stammt aus dem Jahr 1683, der gotische Turm von 1454. Der farbenprächtige Altar wurde 1733 errichtet. Rechts, also nördlich der Kirche befindet sich die Mairie, die Gemeindeverwaltung. Noch etwas weiter nördlich, an der Rue de Fahy, steht ein zum Wohnhaus umgebautes altes Bauernhaus. Am Rand von Bure sind noch einige Bauernhöfe in Betrieb.


Bure
Am nordöstlichen Dorfrand von Bure, unweit des Armee-
Waffenplatzes, befindet sich dieser grosse Bauernhof.


280 m weiter südlich steht die Schulanlage
mit der Primarschule und dem Kindergarten.



Dies ist ein Teil des Panzerwaffenplatzes Bure mit dem Attrappendorf (auch folgende Seiten).

Bure

Das gesamte Gelände des Panzer-Waffenplatzes Bure ist etwa 7 Quadratkilometer gross, hat einen Umfang von etwa 20 Kilometern und umfasst Gebiete aus den vier Gemeinden Bure, Fahy, Basse Allaine und Courchavon. Dies ist wieder das Attrappendorf.





Die Verbindungsstrasse von Bure nach Fahy führt durch das Waffenplatzgelände und unter drei Panzerbrücken hindurch.



Direkt östlich des Dorfes Bure liegt ein ausgedehntes Übungsgelände, auf dem auch richtige Panzerschlachten geübt werden.
Wenn gerade kein Militär am Üben ist, bestellen die Bauern von Bure friedlich ihre Felder zwischen den Panzerpisten.





Das Dorf Fahy liegt unmittelbar an der französischen Grenze. Die Dörfer der Haute Ajoie leben nur von der Landwirtschaft, vom Waffenplatz Bure, an dem Fahy auch beteiligt ist, und etwas Industrie. Tourismus gibt es keinen in dieser Gegend, sie ist nicht attraktiv genug.

Fahy





Das Zentrum von Fahy ist der Kirchplatz mit der Kirche und dem Dorfladen gegenüber. Kurz vor Mittag besammelt sich eine Kindergartengruppe, behütet von zwei Lehrerinnen und einem Grossvater. Kurz darauf werden sie vom Postauto Richtung Porrentruy abgeholt.

Fahy





Die Pfarrkirche Saint-Pierre wurde 1788 geweiht. Der schöne klassizistische Altar und der sehr geschmackvolle Tisch sind beeindruckende Objekte. Der Bau steht unter kantonalem Kulturgüterschutz (Schutzstatus B).

Fahy







Am westlichen Dorfrand von Fahy steht die Gemeindeverwaltung. Im selben Gebäude befindet sich auch die Mehrzweckhalle. Die Gemeinde Fahy ist 7,8 km² gross und hat 350 Einwohner. Im Jahr 1880 waren es noch 597 Einwohner. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass an manchen Häusern ein Schild «A vendre» hängt. Natürlich nicht an dieser herrschaftlichen Villa an der Strassenkreuzung südlich des Dorfzentrums.

Fahy





Vom Jahr 1950 an liessen sich zwei Industriebetriebe in Fahy nieder. Die Logistikfirma Gefco gehört zu den grössten der Welt. Diese Niederlassung steht in Verbindung mit der Autofabrik Peugot. Auch diese kleine Uhrenfabrik und weitere Gewerbebetriebe stehen in Fahy.



Hier im Westen der Ajoie liegen die Tafeln des Tafeljuras auf 600 m Höhe; das entspricht auch der Höhe des Basler Tafeljuras südlich der Ergolz. Die Tafeln liegen mit wenigen Ausnahmen völlig horizontal und sind von Fugen und Spalten durchzogen. Durch diese fliesst das Regenwasser in die Tiefe, wo es in Höhlen gegen Porrentruy oder nach Westen nach Frankreich abfliesst. Dies ist ein Karstgebiet.

Haute Ajoie



Von Fahy aus fahren wir weiter südwärts über die Hochflächen der Haute Ajoie. Das Gebiet wird intensiv landwirtschaftlich genutzt und ist von Wäldchen und Baumreihen durchsetzt. Im Süden überragt die Mont Terri - Kette die Ajoie, dahinter liegt das Doubstal.

Mont Terri - Kette, auch Lomont - Kette genannt

Roche-d'Or
(nächstes Bild)





Auf einem Kamm der Mont Terri - Kette auf über 800 m Höhe steht das kleine Dorf Roche-d'Or. Es war bis Ende 2008 eine eigene Gemeinde mit 38 Einwohnern auf 3,5 km² Fläche. Jetzt gehört es zur neuen Grossgemeinde Haute-Ajoie. Hier gibt es fast nur Landwirtschaft und Viehzucht. Vom höchsten Punkt aus sieht man grosse Teile der Ajoie und im Süden die Freiberge und den Chasseral.

Roche-d' Or







Auf dem höchsten Punkt, dem 927 m hohen Faux d'Enson, steht ein Aussichtsturm, der den Blick nach Norden und Süden freigibt.
Im Norden sehen wir das Dorf Bure mit dem Panzerwaffenplatz, im Süden die Freiberge und dahinter den Chasseral.

Roche-d' Or







1,3 km ESE von Roche-d' Or, 30 m höher, befindet sich der abgelegene Weiler Vacherie Dessus. Er besteht aus zwei grossen Bauernhöfen und einer hübschen Kapelle mit Gemüsebeeten. Das junge Fohlen geniesst die frische Luft und die Freiheit in dieser Höhe.

Roche-d' Or





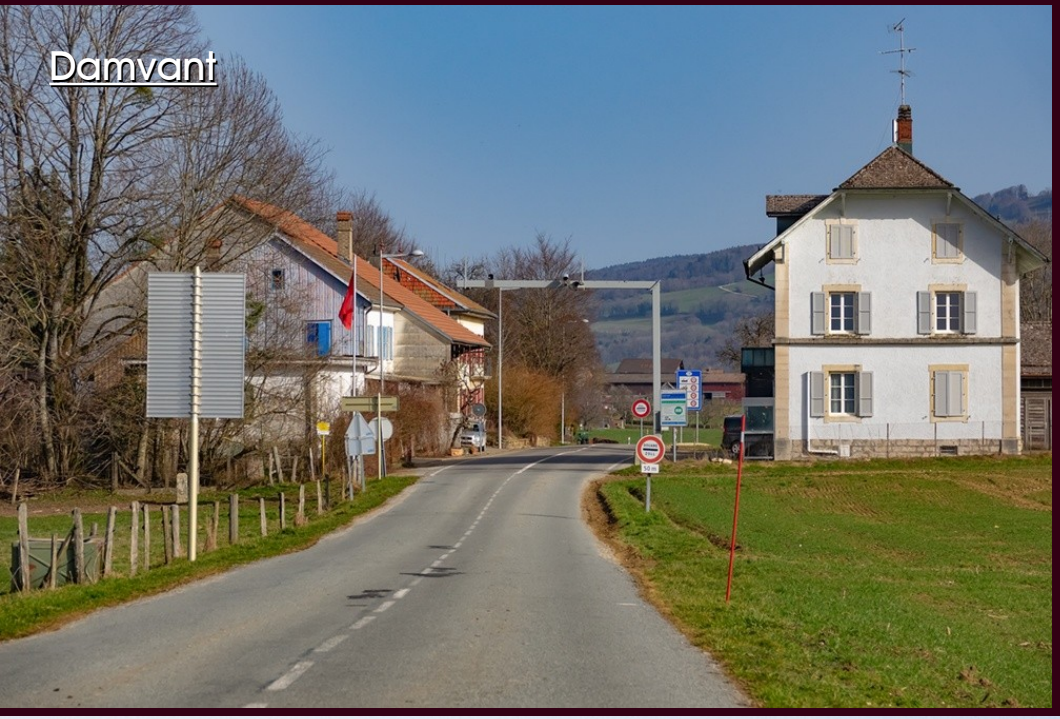




Roche d'Or liegt auf 830 m Höhe und ist das mit Abstand höchst gelegene Dorf der Ajoie. Am Anfang der Dorfstrasse steht die Auberge Bellevue mit einer grossartigen Aussicht nach Norden in die Ajoie. Abgesehen von der Auberge, der früheren Dorfschule und der Kapelle stehen nur Bauernhäuser und die Laiterie (Milchhäuschen) längs der Strasse.



Wir befinden uns hier am Zoll von Damvant und sehen aus 5 km Entfernung zurück nach Roche-d'Or. Dieser Zoll ist fast der westlichste Punkt der Ajoie. Wie Roche d' Or gehört auch Damvant zur neuen Gemeinde Haute Ajoie.







Damvant liegt auf 609 m Höhe, damit ist es der höchste Punkt des langen Trockentals, also seine Wasserscheide. Nur gibt es hier keine Oberflächengewässer, nur unterirdische Karstbäche. Der Zoll befindet sich einen Kilometer westlich von Damvant, nur ein Stück weiter kommt das erste französische Dorf in Sicht : Villars-les-Blamont auf 600 m Höhe. Weiter westlich fällt das Tal zuerst flach und dann immer steiler ab, bis es schliesslich auf nur noch 350 m Höhe am Doubs endet.

Damvant



Hier stehen wir beim Zoll von Damvant, dem westlichsten Dorf der Ajoie, und schauen nach Osten ins Dorf hinein. Auch Damvant gehört seit 2009 zur Gemeinde Haute-Ajoie. Die Grenze liegt hier auf der Wasserscheide, nach Westen (F) und Osten (CH) führen breite Täler abwärts, in denen kein Bach fliesst. Man nennt sie Trockentäler. Alles Wasser fliesst hier unterirdisch nach Porrentruy hinunter; erst dort kommt es ans Tageslicht. Ähnlich ist es auf der französischen Seite.

Damvant

In Damvant steht seit 1747 die Pfarrkirche Saint-Germain. Von 900 an standen schon vorher nacheinander drei Kirchen an diesem Standort. Die frühere Gemeinde Damvant war 5 km² gross und hatte 120 Einwohner. Um 1850 waren es noch dreimal soviele.

Wer sie auch innen sehen möchte, kann dies hier tun.



Aufnahme : April 2005

Damvant





Genau gegenüber der Kirche befindet sich die Endstation der Postautolinie von Porrentruy nach Damvant. Die Fahrt dauert 36 Minuten. Hinter dem Platz befindet sich ein Spiel- und Sportplatz und der Gemeindesaal.



Trockentäler sind im Jura häufig; sie werden immer unterirdisch entwässer und Karstgebiete genannt. In der westlichen Ajoie und den Franches Montagnes kommen sie am meisten vor. Dieses breite Trockental beginnt an der Landesgrenze bei Damvant und reicht bis nach Porrentruy. Es ist 16 km lang und fällt nach Osten um 180 m ab. Ähnlich grosse Trockentäler gibt es im Neuenburger Jura.





Früher wurde Regenwasser meist in Zisternen gesammelt und von dort aus zeitweise in grosse Brunnen geleitet. Links ist der grosse Dorfbrunnen in Damvant zu sehen, rechts eine Zisterne mit Brunnen in Réclère. Heute werden in höheren Lagen Quellen in grossen Reservoiren gefasst.



Das nächste Dorf östlich von Damvant ist Réclère. Es war bis Ende 2008 eine eigene Gemeinde mit nur 190 Einwohnern. Jetzt bildet das Dorf zusammen mit vier weiteren Dörfern die Gemeinde Haute-Ajoie. Beim Pfeil zweigt eine kleine Nebenstrasse ab, die über einen 40 Meter hohen Hügel nach Grandfontaine führt. An dieser Nebenstrasse gibt es etwas Merkwürdiges zu sehen.







Wie die meisten Dörfer im Jura ist auch Réclère ein Strassendorf. An der Hauptstrasse Le Bout-d'chus steht die neoklassizistische Pfarrkirche Saint-Germain-et-Protais aus dem Jahr 1864. Hier kann man sie von innen sehen. Gegenüber steht das alte Dorfschulhaus.

Réclère







Von hier aus zweigt eine Strasse nach Süden ab. Sie überquert die Lomont - Kette an ihrer niedrigsten Stelle und führt nach Vaufrey am Doubs hinunter. Am höchsten Punkt dieser Strasse steht ein Zollhaus, fünfzig Meter davor befindet sich ein Hotel, ein sehr interessantes Hotel. Hier ist die wunderschöne Tropfsteinhöhle «Grotte de Réclère». Sie war früher Eigentum des Kantons Bern. Damals rentierte die Höhle nicht. Ein neuer Eigentümer übernahm das Hotel mitsamt der Höhle und baute sie aus. Von da an kamen die Leute, oft in vollen Bussen.





Soeben kommt eine Besuchergruppe von einer Führung zurück. Der Besucher-Pavillon ist etwa in der Form eines Dinosauriers gebaut und enthält genügend Ausstellungs- und Verkaufsmaterial, um sogar Kindern das Warten auf die nächste Führung erträglich zu machen.





Nach einer Führung hat man Hunger. Dazu gibt es Picnicplätze im Freien und unter einem Dach, oder man geht ins Restaurant.



Dies ist der ursprüngliche Eingang zur Grotte von Réclère. Es ist ein Karstschlot, der vertikal in die Höhle hinunter führt. Er wurde früher als Vieh-Friedhof verwendet. Zahlreiche Rinder, die an einer Krankheit verendet waren, wurden einfach hier hinunter geworfen. Später stiegen Knochensammler in dieses Loch hinunter und entdeckten dabei die Höhle. Sie wurde ausgeräumt, gesäubert und 1890 für die Besucher mit einem Eingangstunnel versehen, durch den man jetzt bequem einsteigen kann.



Wenn man den künstlichen Eingang der Grotte hinter sich hat, traut man seinen Augen nicht: Man steht vor einer riesigen Halle, in der ein Fussweg mit Treppen über eine grosse Schutthalde in die Tiefe führt. Unterwegs trifft man zahlreiche Tropfsteine an, die teilweise noch leben (noch tropfen) oder abgestorben sind. Die Führungen werden auf Französisch und Deutsch und auf Wunsch auch auf ein bisschen Englisch kommentiert. Der Eintritt ist teuer, aber er lohnt sich trotzdem.















Dies sind einige z.T. ältere Aufnahmen der Grotte. Sie zeigen die Vielfalt an Tropfsteinen. Der «Dom» ist der grösste Stalagmit der Schweiz.



Am tiefsten Punkt des ausgebauten Teils befindet man sich an einem Seelein. Es liegt mehr als 100 Meter tiefer als der Eingang, unter der Landesgrenze. Es gibt Gänge, die noch weiter führen, aber sie sind Höhlenforschern (Speläologen) vorbehalten.









Über der Höhle hat der Besitzer einen prähistorischen Park angelegt, in dem zahlreiche Tiere ausgestellt sind, deren Fossilien u.a. in den Jura- und Kreide-Schichten gefunden wurden. Er konnte damals noch nicht wissen, dass auch in der Ajoie wichtige Funde gemacht würden, die Dinosaurierspuren, die beim Bau der A 16 (Transjurane) bei Courtedoux ab 2005 freigelegt wurden.



In einem künstlichen Weiher tummeln sich einige fossile Seeungeheuer. Alle Tiere sind auf Informationstafeln angeschrieben. In diesem Park kann man sich frei bewegen, sofern man sich an die Wege hält. Führungen gibt es hier nicht; Eintritt muss man trotzdem bezahlen. Wer ein Ticket für die Höhle und den Park zusammen löst, erhält einen Rabatt.



Auf dem höchsten Punkt dieser Anlage hat der Besitzer eine Aussichtsplattform erstellen lassen, damit man über die Bäume hinweg nach Süden schauen kann. Nur so ist es möglich, das französische Doubs-Tal mit den links dahinter liegenden Höhen des schweizerischen Clos du Doubs zu überblicken. Wenn man dem Doubs aufwärts folgt, kommt man nach Ocourt und Saint-Ursanne.



Das Trockental von Damvant und Réclère mündet vor Rocourt in ein 80 m tieferes Trockental ein, das sich bis nach Porrentruy fortsetzt. Im quer liegenden Talstück tritt wieder einmal der Malmkalk zutage, der hier völlig flach liegt – wie es sich im Tafeljura gehört. Grössere und kleinere Klüfte im Gestein könnten sich in langen Zeiträumen zu Höhlengängen erweitern, aber die Haupt-Wasseradern liegen hinter uns in oder unter der Schlucht und sind verborgen.

Rocourt









Die kleine Gemeinde Rocourt hat sich der Fusion der vier andern Gemeinden zur Gemeinde Haute Ajoie erst 2018 angeschlossen. Sie war 4,5 km² gross und hatte nur 160 Einwohner, was für eine Bauerngemeinde typisch ist. Oben links sehen wir den Dorfeingang von Chevenez her, oben rechts das Postauto Publicar (fährt auf Bestellung) und unten die Dorfkirche.


Rocourt

Der Unterschied zwischen dem reinen Bauerndorf Rocourt (oben) und dem Industriedorf Chevenez (unten) ist auffallend. Eine Industrieanlage dieser Grösse schafft viele Arbeitsplätze und bringt reiche Steuereinnahmen. Ausserdem existiert ein direkter Anschluss zur A16.







Rocourt





Die Dorfstrasse Rue des Gravalons verläuft quer zur Talachse und deshalb abseits vom Hauptverkehr. An ihr stehen Bauernhäuser und die Pfarrkirche. An der Hauptstrasse Route de Besançon steht eine baufällige, aber hübsche Scheune und das gemütliche Dorfschulhaus.

Grandfontaine



Aufnahme April 2005



Aufnahme Mai 2009

1,5 km westlich von Rocourt liegt das Dorf Grandfontaine in einem Seitental und auf dem Hügel nördlich davon. In der Dorfmitte befindet sich eine ergiebige Karstquelle, die als Brunnen gefasst wird. Sie gibt dem Ort seinen Namen. Der Quellbach fliesst bis nach Rocourt hinunter und versickert dort wieder im karstigen Untergrund. Das untere Bild ist von der Veloroute von Réclère aus aufgenommen.





Grandfontaine

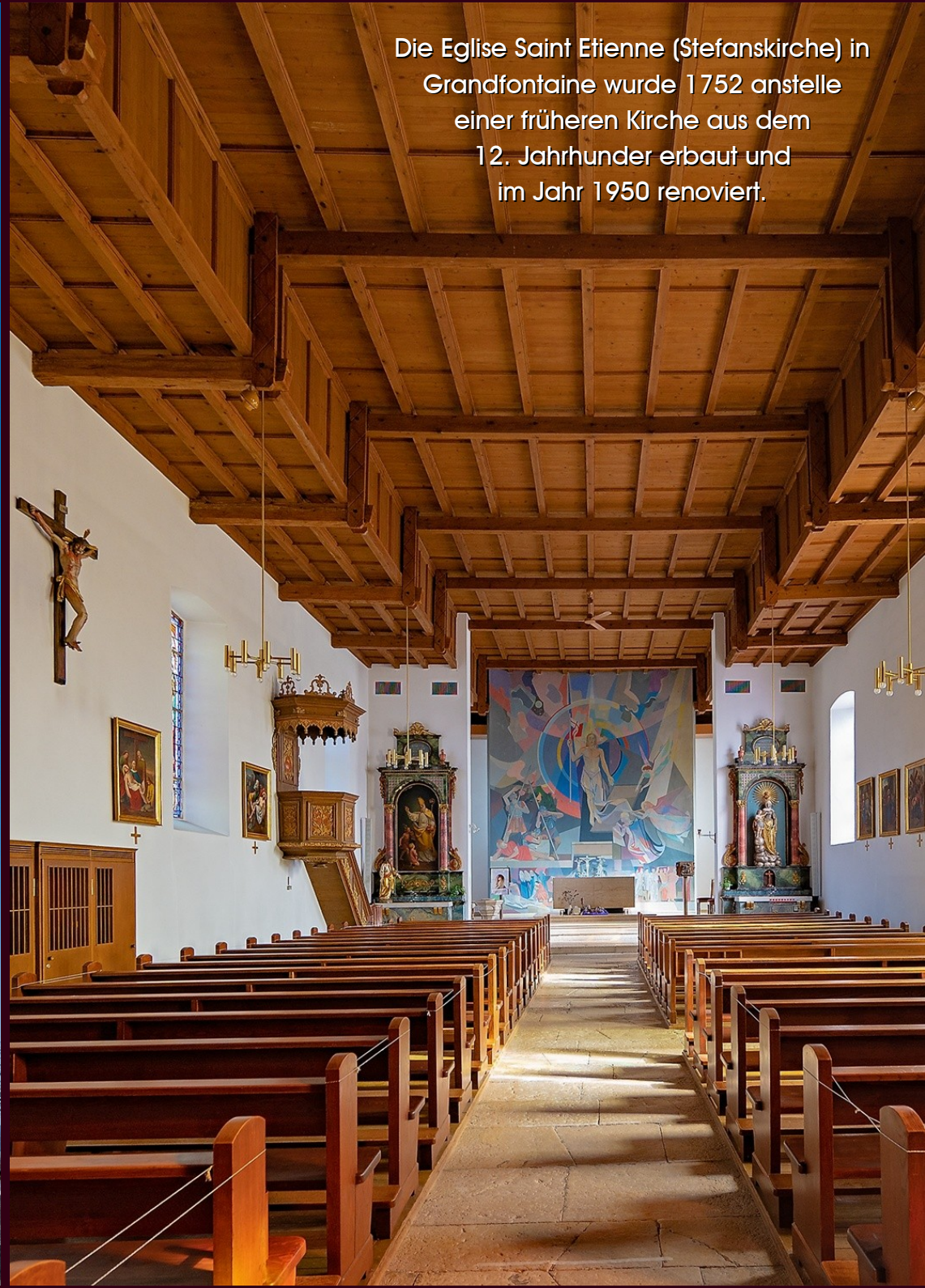
Im Dorfteil unten im Tal, an der Route de la Fontaine, befindet sich der Dorfladen mit der Post. 20 m höher, auf dem Hügel, direkt bei der Kirche, ist der oberste Teil des Dorfes mit der Rue des Lilas und der Place des Tilleuls (Lindenplatz).



Weiter östlich, ebenfalls auf dem Hügel, ist die Turnhalle mit der Primarschule und der Gemeindeverwaltung. Dahinter wurde ein grosser Sportplatz angelegt (ganz links zu sehen). Grandfontaine ist eine selbständige Gemeinde mit 9 km² Fläche und 400 Einwohnern.

Grandfontaine





Die Eglise Saint Etienne (Stefanskirche) in Grandfontaine wurde 1752 anstelle einer früheren Kirche aus dem 12. Jahrhunder erbaut und im Jahr 1950 renoviert.



Von der Place des Tilleuls aus sehen wir auf den Dorfkern hinunter. Die Strasse rechts ist die Route de Fahy, welche zu diesem Dorf führt.

Über den Hügel im Hintergrund, der La Clef heisst, führt eine schöne Veloroute (Chemin des Romains) nach Réclère hinüber.



Wir befinden uns zwischen Rocourt und Chevenez. Das grösste Trockental der Ajoie beginnt in Damvant und endet in Porrentruy.
Von Süden münden mehrere Bäche hinein, die aber alle im Boden verschwinden und dort in den unterirdischen Fluss münden.
Vor langer Zeit floss hier ein oberirdisches Gewässer ostwärts, das aber im Laufe der Zeit im karstigen Untergrund verschwand.

Chevenez





Wenn man von Westen her in Chevenez einfährt, stösst man bald auf die historische Herberge St-Maurice. Sie ist heute nicht mehr in Betrieb. Die Pfarrkirche trägt denselben Namen, auch sie ist nach dem römischen Märtyrer Mauritius benannt, der als Anführer der Thebäischen Legion im Jahr 302 mitsamt der ganzen christlichen Legion ermordet wurde.

Chevenez



Genau im Zentrum von Chevenez befinden sich einige sehenswerte alte Bauten, darunter das renommierte Restaurant Cheval Blanc. Wer den Fussgängerstreifen benützt, hat gute Chancen, gesund dort drüben anzukommen. Die Kurve ist nicht ganz ungefährlich.

Chevenez



Hier sind wir im Dorfkern von Chevenez. Diesem Dorf ist es gelungen, ein sehenswertes Zentrum zu errichten, obwohl Chevenez auch ein Strassendorf ist. Dank der Industrie fliesst reichlich Geld. Auch die Feriensiedlung nördlich des Dorfes trägt zum wirtschaftlichen Erfolg bei. Seit 2009 ist Chevenez der Hauptort der neuen Gemeinde Haute Ajoie mit neu 1'100 Einwohnern. Dazu gehören auch die Dörfer Damvant, Roche-d'Or, Réclère und seit 2018 auch Rocourt.

Chevenez



Die Pfarrkirche Saint-Maurice wurde 1632 erbaut und 1842 teilweise umgebaut. Der Chor blieb dabei erhalten.

Die letzte grössere Renovation wurde 1979 ausgeführt.

Chevenez





Obwohl die Kirche sehr harmonisch gestaltet ist, steht sie nicht unter besonderem Kulturgüterschutz – vielleicht noch nicht.



Das Dorfschulhaus steht neben der Kirche; rechts davon ist die Mehrzweckhalle, die auch als Turnhalle dient.



Creux Genat

Knapp zwei Kilometer östlich von Chevenez kommen wir zum Creux Genat, einem «Schaufenster ins Innere der Erde».
Der Creux Genat ist ein Einsturztrichter einer Höhle (Fachwort : Einsturzdoline). Das ganze Trockental von Damvant bis Porrentruy wird unterirdisch entwässert.
Man weiss es, aber hier sieht man es auch.

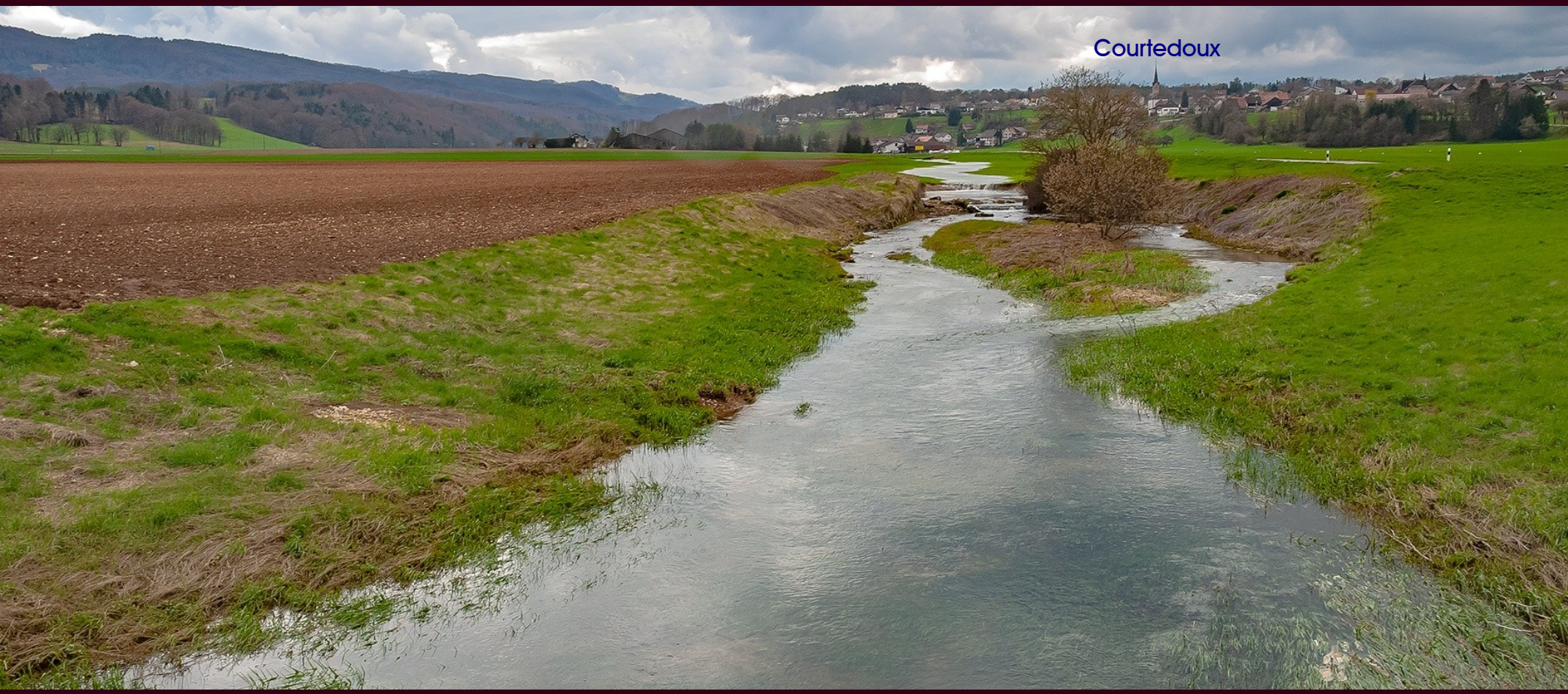
Forscher haben die Höhle über zwei Kilometer weit vermessen, einmal hat man dazu sogar das Wasser heraus gepumpt. Weitere Forschungen sind geplant.

Wenn es lange regnet, etwa 2 - 4 mal pro Jahr, steigt das Wasser im Trichter hoch und fliesst oberirdisch ab bis nach Porrentruy.

Der blaue Kreis markiert eine Stelle, die auf dem nächsten Bild gerade noch über der Wasseroberfläche liegt.

Dieses Bild wurde am 2. April 2005 aufgenommen, die nächsten am 17. April 2006 nach mehreren Regentagen.





Vor Tausenden von Jahren war der oberirdische Abfluss der Normalfall, heute ist es die grosse Ausnahme.

Creux Genat - Viadukt



Zwischen dem Creux Genat und Courtedoux überquert das Creux-Genat-Viadukt das Tal auf etwa 50 Metern Höhe. Hier wird nach der Fertigstellung der Verkehr der Jura-Autobahn A16 (Transjurane) darüber brausen und auf der Nordseite (links) in einem 3 km langen Tunnel unter dem Dorf Bure hindurch fliessen. Westlich von Boncourt wird die A16 an das französische Autobahnnetz angeschlossen. Seit 2017 ist die gesamte Transjurane vollendet. Auf der Schulkarte ist der Verlauf eingezeichnet.



Das vorherige Bild wurde im Mai 2009 aufgenommen, dieses hier im Juni 2016. Seit einigen Jahren schon ist das Viadukt vollendet. Damit ist der gesamte Abschnitt der A16 von Delémont bis zur Genze bei Boncourt in Betrieb. Die Entdeckungen der Dinosaurierspuren bei Courtedoux haben den Bau verzögert, aber nun ist er in diesem Abschnitt abgeschlossen.



Courtedoux liegt auf einer Geländekante am Rand des Trockentales, das von Chevenez nach Porrentruy führt.

Cortedoux



Die Pfarrkirche Saint-Martin von Courtedoux stammt aus dem Jahr 1835. Sie steht direkt auf der Geländekante über dem Steilhang. Die frühere Kirche war im Jahr 1389 gebaut worden.

Cortedoux



In diesem stolzen Bau im Ostteil von Courtedoux befindet sich die Gemeindeverwaltung. Aber auch vier Primarklassen werden hier unterrichtet. Die Dörfer Cortedoux und Bure haben ihre Schulen zusammengeschlossen. Deshalb gehen hier auch Kinder aus Bure zur Schule. Eine Klasse wird in Bressaucourt und zwei werden in Bure unterrichtet. So lernen alle Kinder im Laufe der Jahre drei Dörfer kennen. Das Postauto bringt sie hin, wenn sie auswärts zur Schule gehen müssen.

Cortedoux



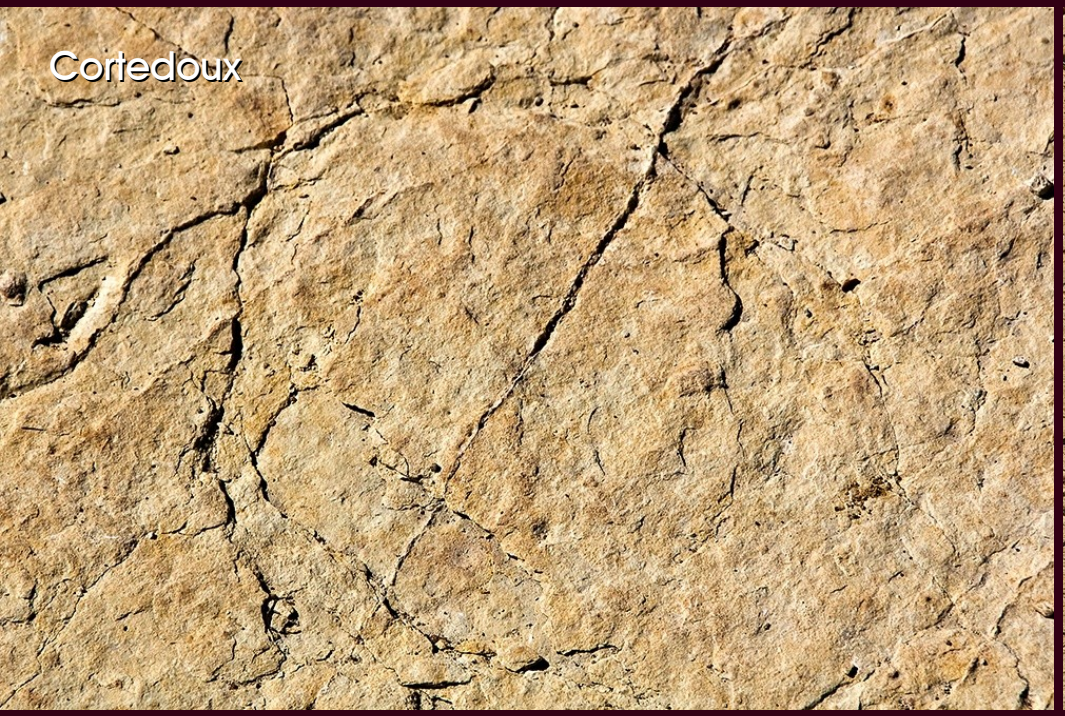




Courtedoux ist das letzte Dorf vor Porrentruy. Die Gemeinde ist 8,1 km² gross und hat etwa 770 Einwohner. Hier wurden bei den Vorarbeiten zum Bau der A16 an sechs Orten zahlreiche Dinosaurierspuren freigelegt, und man findet immer noch mehr. Sie liegen im Malmkalk, aus dem der grösste Teil des Tafeljuras der Ajoie besteht.



Eine der sechs Fundstellen längs der zukünftigen Autobahn A16 liegt nordwestlich von Courtedoux. Auf einer ausgedehnten Platte von Malmkalk hat man Hunderte von Dinosaurierspuren, die meisten von Pflanzenfressern, entdeckt und freigelegt. Würde man die obersten 10 cm abtragen, kämen darunter weitere Spuren zum Vorschein. Normalerweise ist dieses Gelände für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Deshalb werden gelegentlich besondere Besuchstage (hier am 23.8.2009) organisiert, an denen jedermann Zutritt hat. Hier wurde in der Malmkalkplatte eine Doline freigelegt, durch welche Oberflächenwasser in die Tiefe fliesst. Unter solchen Dolinen befinden sich fast immer Höhlensysteme. Man müsste aber noch tiefer graben, um ein solches freilegen zu können.





Es ist nicht leicht, eine Dinosaurierspur einfach so zu erkennen. Einfacher ist es, wenn die Sonne tief steht und längere Schatten wirft. Nachts bei flacher, künstlicher Beleuchtung treten die Spuren dann so deutlich hervor, dass kein Zweifel mehr besteht.





Damit man die Spuren und die ganzen Fährten sieht, hat man sie mit Farbe umrandet und mit Farbbändern ausgelegt. Für die Zuschauer wurde am Hang über der Fundstelle eine Tribüne errichtet, in der auch ausführliche Beschreibungen zu lesen sind.



Nördlich der Fundstelle wird der Bau der A 16 fortgesetzt. Hinter dem Kran wird die Autobahn in einen Tunnel eintreten, der das Dorf Bure und das dortige Panzer-Übungsgelände unterfährt. Was mit der Fundstelle geschieht, ist zum Zeitpunkt der Besichtigungstage noch nicht bestimmt. Ist genügend Geld vorhanden, kann die Autobahn hier erhöht auf Pfählen erstellt werden. So könnte man unter der Autobahn die Dinosaurierspuren erhalten, damit sie jederzeit besichtigt werden könnten.



Im westlichen Strassenkreisel von Porrentruy steht zur Begrüssung ein riesiger Diplodocus, der Dampfwolken ausstösst.

Porrentruy







Beim Strassenkreisel wurden zwei grosse Weiher mit Spazierwegen und Bänken angelegt. Sie heissen «Etangs du Dinosaure». Nördlich davon steht am Hügel das Regionalspital «Hôpital du Jura». Direkt beim Kreisel befindet sich der temporäre Fluss, der meist nur unterirdisch fliesst. Hier ist noch Restwasser vom letzten Regen zu sehen; es wird bald versickern, bis wieder neuer Regen kommt.

Bressaucourt





Zwei Kilometer südlich von Courtedoux liegt am Fuss der Mont Terri - Kette das Dorf Bressaucourt. Hier ist man nur 5 Kilometer von der Altstadt Porrentruy entfernt und doch sehr abgelegen, weil Bressaucourt durch einen Hügelzug (rechts) vom Haupttal abgeschirmt ist. Am sonnigen Südhang dieses Hügelzugs ist im Laufe der Zeit eine Wohnsiedlung entstanden.





Wenn man von Porrentruy her nach Bressaucourt fährt, kommt man zuerst an diesem kleinen Bauernhof vorbei; 500 m weiter ist die Place du 23 Juin mit dem schönen Dorfbrunnen. Das Restaurant dahinter ist schon seit längerer Zeit geschlossen. Früher war es ein Bauernhaus.





Nur drei Häuser nach dem Dorfbrunnen steht die frühere Gemeindeverwaltung, welche mit dem Schulhaus zusammen gebaut ist. Seit 2013 ist Bressaucourt mit Fontenais fusioniert. Die Gemeinde war 9,5 km² gross und hatte 430 Einwohner, meist Landwirte oder Pendler.

Bressaucourt



Das eher kleine Dorf Bressaucourt (ca. 430 Einwohner) verfügt über eine erstaunlich grosse Kirche. Die Pfarrkirche St-Etienne wurde 1894 in Anlehnung an eine Kirche in Paris im romanisch-byzantinischen Stil erbaut. Wer will, kann sie auch innen ansehen.

Bressaucourt

Seit 2013 ist auf dem Hügel «Sur la Côte» oberhalb Bressaucourt ein neuer Flugplatz in Betrieb. Er wurde mit Aushubmaterial der neuen Autobahn A16 aufgeschüttet. Die Betonpiste ist 800 Meter lang. Der alte Flugplatz von Porrentruy lag in der Ebene bei Courtedoux. Die Bauten und das Restaurant stehen noch, die 500 m lange Graspiste steht nun der Landwirtschaft zur Verfügung.



Fontenais



3,5 km nordöstlich von Bressaucourt liegt das Dorf Fontenais; aus der Ferne wirkt es wie ein Vorort von Porrentruy. Dazwischen liegt aber ein bescheidener Hügelzug, der von drei kleinen Bächen in nordwestlicher Richtung durchbrochen wird. Dieser Hügelzug ist ein Ausläufer der Mont Terri-Kette und trennt die drei Dörfer Bressaucourt, Fontenais und Courgenay vom Tal der Allaine ab.
Auf dieser Tele-Aufnahme sieht man weit im Hintergrund die Vogesen, die von hier aus 45 km entfernt sind.

Fontenais







Eingang



Das alte Fontenais besteht aus dem Unterdorf mit dem Schloss von 1764 (Gemeindeverwaltung und Post) und dem Oberdorf. Dort steht die Kirche St-Pierre-et-Paul von 1935 und das Schulhaus mit der Mehrzweckhalle. Die Gemeinde Fontenais war 10,5 km² gross und hatte 1'260 Einwohner. Es ist eine Bauerngemeinde mit etwas Uhrenindustrie und vielen Wegpendlern. Porrentruy ist nur einen Kilometer entfernt. Seit 2013 ist Fontenais mit Bressaucourt fusioniert. Die fusionierte Gemeinde Fontenais ist 20 km² gross und hat 1'690 Einwohner.

Villars, Fontenais







Zu Fontenais gehört der 100 m höher gelegene Weiler Villars. Schon am Ortseingang machen die Wiederkäuerinnen klar, wer hier den Ton angibt: Villars ist eine fast rein landwirtschaftliche Siedlung. Durch Villars führt eine Strasse, welche die Mont Terri - Kette überquert, auf 858 m ihre Passhöhe erreicht und das französische Dorf Glère am Doubs erreicht.

Diese Strasse ist auf der Schulkarte eingezeichnet, der Pass heisst Col de Montvoie.









Eine Postautolinie verbindet den Weiler Villars mit Porrentruy. Viele Fahrgäste sind zwar nie zu erwarten, aber die Höhendifferenz von gut hundert Metern von Fontenais bis hier herauf will kaum jemand täglich zu Fuss überwinden. Im mittleren Teil von Villars, wo das Postauto wendet, steht seit 1962 eine kleine Kapelle. Wer gut in Form ist, kann noch die steile Passstrasse hinüber ins Doubstal überqueren; wir kehren jetzt aber zurück nach Fontenais und Porrentruy – das heisst, zuerst gehen wir noch in die Luft, wirklich !



Von Bressaucourt her nähern wir uns hier der Hauptstadt der Ajoie, Porrentruy, auf Deutsch : Pruntrut. *Flugaufnahme 28.6.2008*



Im Jahr 2012 sieht dieser Platz völlig anders aus ! (nächstes Bild)

Porrentruy hat eine schöne und gepflegte Altstadt, die von Norden nach Süden (hier von rechts nach links) um 20 Meter ansteigt. Auf der höchsten Stelle steht das grosse Collège des Jésuites, ein bedeutendes Gymnasium. Der Hügel mit dem Schloss steht rechts ausserhalb des Bildes. *Flugaufnahme 28.6.2008*



Der frühere Parkplatz ist einer gewaltigen Baugrube gewichen. Das coop-Zentrum steht schon einige Jahre jenseits der Allaine, doch nun hat sich die Migros aufgemacht, die Konkurrenz zu überrunden. Vielleicht ist es einigen von euch auch schon aufgefallen, dass in vielen grossen Ortschaften Migros und coop nahe beisammen sind. Offenbar bringt diese Nähe beiden Geschäften Vorteile.

Aufnahme Juni 2012 vom Kirchplatz der Eglise Saint-Pierre aus

Porrentruy



Im Jahr 2016 steht das neue Esplanade centre gegenüber dem coop-Zentrum. Links ist ein riesiger Migros-Supermarkt darin untergebracht. Auch ein Denner verdient daneben seine Tausender. Dahinter erhebt sich die Altstadt von Porrentruy mit der Kirche Saint-Pierre. Geblieben ist auch das Flüsslein Allaine.



Wir sind in Porrentruy angekommen, dem Bezirkshauptort der Ajoie. Lange Zeit war dies der Sitz des Bischofs von Basel; man sieht es am Bischofsstab am Schlossturm; dieser Stab kommt auch im Wappen des Kantons Jura vor. Die Allaine fliesst von Osten her am Rand der Altstadt vorbei und biegt dann etwa rechtwinklig nach Norden um. Wenn wir am Ende des roten Hauses nach links um die Ecke gehen, dann sehen wir, wie der unterirdische Fluss, auf dem letzten Stück oberirdisch, zur Allaine fliesst.



Der Bach links kommt vom Dorf Fontenais her. Er entspringt dort unterhalb des Schlosses. Der Bach von rechts ist der sogenannte «Déversoir occasionel», der bis auf die letzten 50 Meter unterirdisch fliesst, ausser nach langen Regenperioden, wenn der Creux Genat überläuft.

Porrentruy







Das Schloss von Porrentruy ist teilweise öffentlich zugänglich, so der Turm (Tour Réfouss) und der gesamte Schlosshof. In der Résidence wohnte früher der Bischof von Basel, heute sind dort das Gericht, ein Gefängnis und Teile der Verwaltung untergebracht.

Porrentruy



Westlich des Schlosses Porrentruy, 70 m über dem Talboden, steht das moderne Regionalspital der Ajoie (Hôpital du Jura) am unteren Rand eines grossen Waldes, des Grand Fahy.

Porrentruy



Vom Schlosshof aus überblicken wir die Altstadt von Porrentruy. Deutlich sieht man die drei parallelen Altstadtstrassen (1,2,3), die von uns her steil nach Süden ansteigen. Zuoberst ist der Stadthügel mit den Kirchen und Schulen. Im Hintergrund sehen wir nochmals die Mont Terri - Kette, die von fast überall her in der Ajoie zu sehen ist.

Porrentruy

Das Hotel des Halles ist ein prunkvoller neoklassizistischer Bau an der Rue Pierre Péquignat, schräg gegenüber dem Hôtel de Ville.





Die Grand' Rue ist die grösste der drei Strassen der Altstadt. Der untere Teil heisst Rue Pierre Péquignat. In diesem Teil befinden sich die wichtigsten Geschäfte, hier «zeigt man sich». Natürlich noch nicht um zehn Uhr vormittags, jetzt ist hier kaum etwas los.
Links steht das Hôtel de Ville, das Rathaus. Die Gemeinde Porrentruy ist 14,8 km² gross und hat 6'700 Einwohner.
Übrigens : das Wildschwein ist das Wappentier der Stadt Porrentruy.





Das Rathaus von Porrentruy steht am Anfang der Rue Pierre Péquignat. An einer Strassenecke steht ein origineller alter Brunnen. Porrentruy hat mehrere schöne Brunnen; den Reichtum an Brunnen, den die Stadt Delémont aufweist, erreicht Porrentruy hingegen nicht ganz.



Die mittlere der drei Strassen ist die Rue des Annonciades. Oben auf dem Hügel (hier hinter uns) befinden sich die wichtigsten Schulen des Kantons Jura, allen voran das Jesuiten-Collège (Collège des Jésuites). Porrentruy ist ein wichtiges Schulzentrum.
Das Schloss in der Ferne steht auf dem gegenüber liegenden Hügel im Norden der Stadt.



Zuoberst am Südrand der Altstadt steht das frühere Jesuitencollège, seit 1979 das Lycée Cantonal, das kantonale Gymnasium. Der grosse Platz davor ist die Place Blarer-de-Wartensee. Er ist zu Ehren des Fürstbischofs von Basel benannt, der von 1577 bis 1608 im Schloss Porrentruy residierte. Er zwang in der Gegenreformation das reformierte Birstal mit Gewalt zurück zur katholischen Religion.

Porrentruy







Das Collège des Jésuites ist über 400 Jahre alt und trotzdem auf dem neusten Stand. Zum 400-jährigen Jubiläum wurde im Hof ein grosses Foucault-Pendel aufgestellt, mit dessen Hilfe die Drehung der Erde um ihre Achse beobachtet werden kann.

Porrentruy



Das Schmuckstück des Collèges ist der Botanische Garten im Innenhof, der mehr als 200 Jahre alt ist. Er zeigt eine grosse Fülle von Pflanzen, die systematisch angelegt sind. Er ist fast immer geöffnet, ausser werktags zwischen 11.45 und 14 Uhr; am Wochenende ist er erst von 10 Uhr an offen, dafür auch über Mittag. Weil er vor Nordwinden geschützt ist, wachsen hier auch frostempfindliche Pflanzen.


Porrentruy

Ausser dem Collège (Bildmitte) stehen noch weitere Schulen auf dem Stadthügel wie hier eine Primarschule. Wenn man um die Mittagszeit durch die Altstadt geht, begegnen einem Hunderte von Schülerinnen und Schülern. Viele kommen sogar aus dem Bezirk Delémont per Bahn in Porrentruy zur Schule. Es ist die S 3, die zur Regio-S-Bahn Basel gehört und stündlich von Olten über Basel nach Porrentruy fährt.


Porrentruy
1859
JUVENTUTI
Ein besonders Schatzkästlein in der Altstadt ist dieses historische Primarschulhaus von 1860.


Porrentruy
Am östlichsten Punkt der Altstadt steht die gotische Eglise St-Pierre,
die 1333 vollendet und 1349 geweiht wurde. Der Turm ist jünger.
Sie ist die Hauptkirche von Porrentruy. Hier geht es hinein.

Porrentruy



Unterhalb der Eglise St-Pierre Steht an der Rue de l' Eglise die Privatschule Ecole Sainte-Ursule. Sie wird von etwa 300 Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur 10. Klasse besucht, die aus dem ganzen Kanton Jura kommen.

Porrentruy





Wir haben jetzt die Altstadt von Porrentruy durch die Porte de France verlassen und schauen uns zum Schluss ausserhalb noch etwas um.



Rechts im Hintergrund ist wieder das Nordtor zu erkennen. Am Weg zum Bahnhof kommt man an einer weiteren grossen Schule vorbei, dem Collège Saint-Charles. Es wurde 1897 gegründet. In 14 Klassen werden über 230 Schülerinnen und Schüler von der 4. Primarklasse bis zur Maturität unterrichtet. Auch ein Internat wird an dieser Schule geführt. Der Kanton Jura fördert Privatschulen mehr als die meisten andern Kantone der Schweiz. In einigen andern Kantonen werden solche Schulen eher behindert.

Bahnhof Porrentruy





Porrentruy



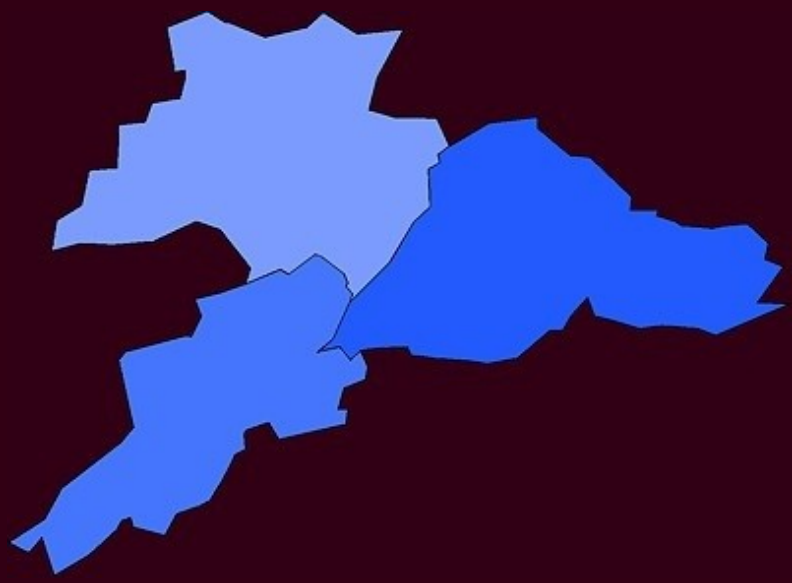
Eigene Aufnahme

Beim Bahnhof von Porrentruy steht dieser auffallende Wohn- und Geschäftsbau, der im Volksmund «Ziggurat» genannt wird. Der Name stammt von den altägyptischen Stufenpyramiden, die ähnlich heissen und ähnlich aussehen.

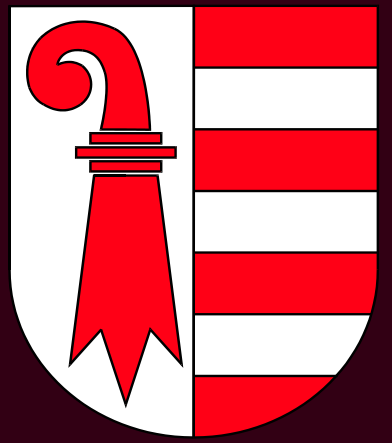
Porrentruy







Von Porrentruy aus breiten sich nach allen vier Himmelsrichtungen neue Industriegebiete aus. So wandelt sich das ehemalige reine Landwirtschaftsgebiet immer mehr zu einem Industrie- und Gewerbegebiet. Dazu tragen auch die gute Bahnverbindung und der Bau der neuen Jura-Autobahn A16 (Transjurane) bei. Doch die Landwirtschaft stirbt nicht aus, sie ist und bleibt ein fester Bestandteil einer gesunden Wirtschaft. Hier beenden wir unsere Reise durch den jüngsten Kanton der Schweiz.



GESICHTER DER SCHWEIZ



Schluss der Präsentation
Der Kanton Jura

Die folgenden 76 Seiten sind
der verknüpfte Anhang.



Natürlich wird der Industriekanal heute nicht mehr gebraucht, weil auch hier längst alles elektrisch angetrieben wird.
Das gesamte Dach dieses Baus ist mit Solarpaneln bedeckt. Damit kann ein kleiner Teil der Energie erzeugt werden.



Statt von der Vorbourg her zu Fuss kann man auch direkt von Delémont aus mit dem Velo herauf fahren. Es sind 250 m mit bis zu 14% Steigung. Ein kleines Stück muss man noch zu Fuss zum Aussichtspunkt Béridier gelangen. Hier sind Bänklein, eine Feuerstelle und eine Orientierungstafel vorhanden für den Fall, dass man keine Karte und kein Smartphone bei sich hat.



Zur Zeit dieser Aufnahme (August 2007) waren erst Teilstücke der A16 in Betrieb. Läuft alles nach Plan, so sollte im Jahr 2016 die gesamte Transjurane, die A16, von Biel bis nach Delle dem Verkehr übergeben werden. *(Es wurde Frühling 2017)*. Hier südlich von Delémont wird ein Landwirtschaftsgebiet untertunnelt, damit es nicht zerschnitten und unbrauchbar wird.



In letzter Zeit werden immer mehr Plätze mit Wasserspielen ausgestattet, so auch der Bahnhofvorplatz von Delémont.



Verirren kann man sich nicht ? So einfach sieht dies vom Béridier, aus 1,5 km Entfernung, nicht aus. Man ahnt etwas von den Längs- und Querstrassen, aber die genaue Orientierung ist auf diesem Bild selbst für Einheimische nicht einfach. Immerhin, das Schloss und das Jurassische Museum machen uns die Erkennung leicht.



Am Domhof am Münsterberg in Basel ist über dem Haupteingang diese Gedenktafel angebracht. Auf der zweiten Zeile steht der Name des Fürstbischofs, der das untere Birstal zur Abwendung von der Reformation und zur Rückkehr zur römischen Kirche gezwungen hatte.



Die Pfarrkirche von Courrendlin hat einen einfach gestalteten barocken Innenraum. Die Wikipedia schreibt dazu : Sie enthält eine der schönsten barocken Innenausstattungen des Kantons Jura. Vermutlich ist der Altar damit gemeint – der ist tatsächlich sehr harmonisch gestaltet. Vielleicht liegt hier aber auch eine Verwechslung vor. Die Schnüre dienen der Abwehr des Coronavirus, es ist 2021.



Der ehemalige Scheunen-Eingang ist zum Haupteingang ausgebaut. Die Eingangshalle ist sehr geschmackvoll eingerichtet.

zurück



Das Birswehr von Choindez aus der Anfangszeit besteht noch immer, auch der davon abgeleitete Industriekanal fliesst noch heute unter den Fabrikgebäuden durch. Natürlich treibt dieser Kanal heute keine Maschinen mehr an. Beim Hochwasser im August 2007 trat die Birs hier über die Ufer und strömte durch einige Fabrikhallen, ohne jedoch grossen Schaden anzurichten.

zurück



Die Gemeinde Roches liegt südlich von Choindez und gehört bereits zum Berner Jura. Und sie wird auch dabei bleiben, wenn Moutier zum Kanton Jura übertreten wird. Roches liegt in der zweiten und grössten Klus zwischen Delémont und Moutier. Hier durchschneidet die Birs die mächtige Raimeux-Kette.



Der Chasseral im Berner Jura ist der höchste Gipfel im nördlichen Jura : 1607 m. Auch dort ist die höchste Anhöhe nicht bewaldet, aber aus anderen Gründen. Bei etwa 1600 m liegt im Jura die Waldgrenze. Junge Bäumchen können nicht nachwachsen, weil sie vom Weidevieh abgefressen oder zertrampelt werden; die «Kindersterblichkeit» der Bäume ist zu hoch. zurück zur Haute Borne.



Der 1423 m hohe Grand Ballon (Grosser Belchen) ist der höchste Vogesengipfel. Diese höchsten Berge sind beliebte Skigebiete für die Städte Belfort und Mulhouse. Von Bourrignon sind sie gut 55 km entfernt. Im Gegensatz zum Kalkgebirge Jura bestehen sowohl die Vogesen (Vosges) als auch der Schwarzwald aus Urgestein, aus Granit.

Zurück nach Bourrignon



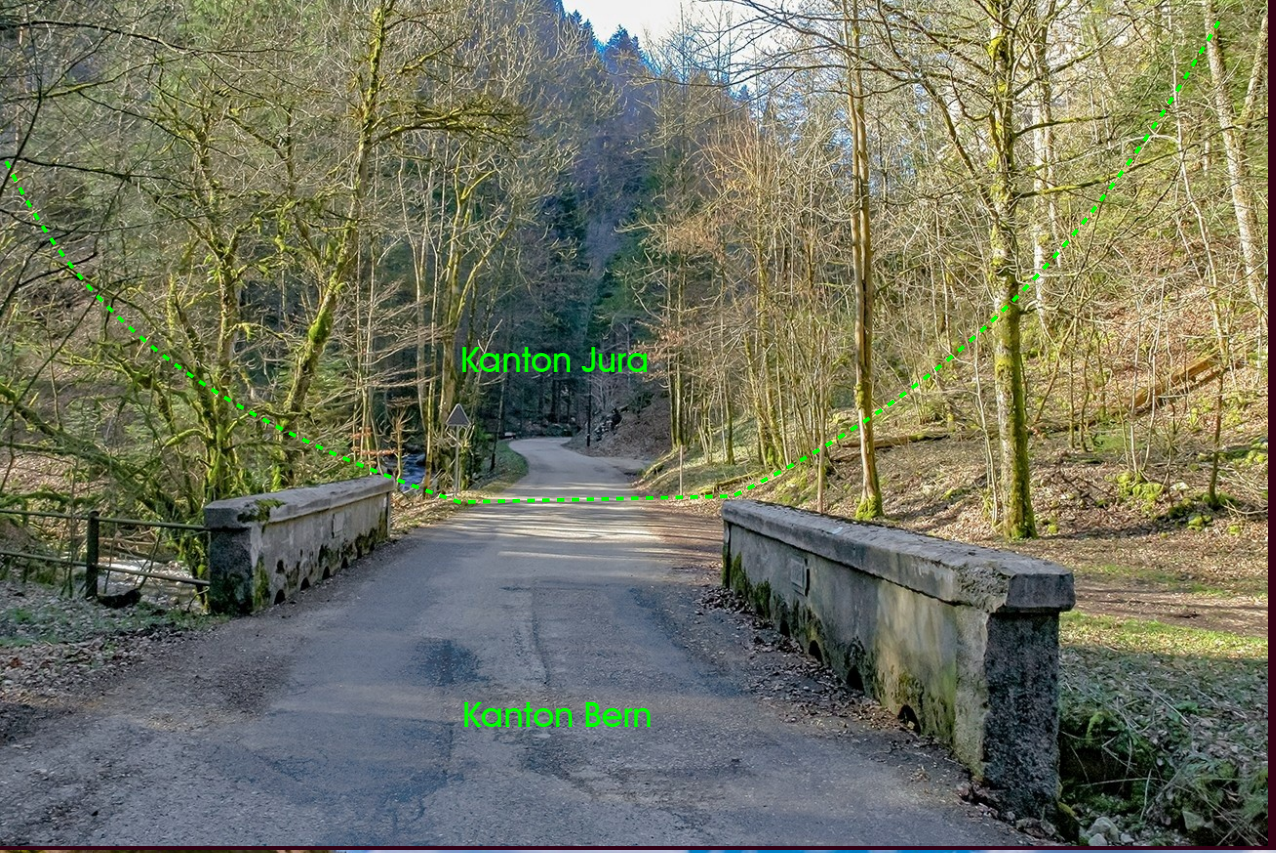
Auch der Schwarzwald ist ein Gebirge aus Granit. Hier sieht man links den Feldberg, den mit 1593 m höchsten Gipfel. Zwischen unserem Standort oberhalb Bourrignon und dem Feldberg liegt die Stadt Basel. Zurück nach Bourrignon


wieder hinaus



Das kann ja wohl nur ein militärisches Kampfgelände sein. Oder wurde hier nach Gold gegraben ? Eine Erdgasleitung hat doch nicht so viele Abzweigungen. Vielleicht wird hier geübt, wie man Wege und Strassen baut. ..... alles falsch ! Wieder zurück !

Es ist ein Motocrossgelände bei Ederswiler, wo die Dreckschleudern für die Rennen von Roggenburg trainieren. Man kann das Sport nennen, wenn man will.



Nach der Siedlung Envelier durchquert die Strasse und der Fluss Gabiare den zweiten Teil der Raimeux- Klus. Hier endet der Kanton Jura, der Kanton Bern beginnt.

Nach der Brücke steigt die Strasse sehr steil an und verzweigt sich 80 Meter höher nach Osten und nach Westen.
Die Strasse nach Osten ist eine Sackgasse; sie führt in die Bernische Gemeinde Seehof, sozusagen am Ende der Welt. Eingeklemmt zwischen den Kantonen Jura und Solothurn leben etwa 70 meist deutschsprachige Menschen. Die Gemeinde Seehof besteht aus einigen Bauernhöfen, einer kleinen Sägerei und einem kleinen Schulhaus. Es gibt kein Restaurant, keine Kirche, aber viel Weideland und viel Wald. Die Strasse nach Westen führt über einen Pass nach Moutier im Birstal.

Gemeinde Seehof, BE
die östlichste Gemeinde des Berner Juras

zurück



Das Deckenbild der Kirche in Corban ist eine sehr grosse und detailreiche Darstellung der Bergpredigt.



Es handelt sich hier um eine typische Saalkirche ohne Seitenschiffe. Auch der Altarraum hat die Form eines Saals. Auffallend ist die Kanzel, die vom Altarraum her auf einem Schleichgang zu erreichen ist. Hochwürden darf nicht zu viel Speck angesetzt haben, sonst kommt er nicht durch.



Auf der Ostseite des Scheltenpasses fällt die Strasse in weiten Schleifen mit mittlerem Gefälle ins Guldental ab. Vor Mümliswil nimmt sie von links die Passwangstrasse auf und erreicht schliesslich die solothurnische Kleinstadt Balsthal.

Zurück zum Scheltenpass



Die Chêne des Bosses ist eine Stieleiche : Die Früchte sind gestielt (nicht die Blätter !)



Zwischen Courfaivre und Bassecourt ist der Talboden völlig flach. Verschiedene Bäche und die Sorne schlängeln sich durch dieses Gebiet und machen den Ackerboden fruchtbar durch Schwemm-Material, das bei Hochwassern abgelagert wird.



Mit viel Hingabe und Fleiss wurde diese Krippenausstellung in Bassecourt gestaltet. Es ist der 5. Dezember 2007.



Eigentlich hatte man gehofft, dass sich hier danach andere Firmen einmieten. Das hat auch geklappt, denn im Jahr 2020 sind hier die beiden Firmen Cyberis (Feinmechanische Teile) und Locatis (Elektronische Geräte) installiert.
Diese Firmen produzieren wenigsten etwas, im Gegensatz zur vorherigen Firma Crown Forex.



Die frühere Kirche von 1691 wurde in den neuen Bau im rechten Winkel einbezogen. So entstand ein beeindruckender Bau, der erstaunliche Dimensionen aufweist. Die Abgrenzungsschnüre wurden in der Covid-19-Pandemie 2020 angebracht, um Ansteckungen zu vermeiden.

Saulcy



Tele-Aufnahme von St-Brais aus



Saulcy liegt auf einem nördlichen Ausläufer der Freiberge. Politisch gehört es aber zum Bezirk Delémont. Die kleine Gemeinde hat etwa 260 Einwohner und lebt hauptsächlich von der Landwirtschaft. Der Aufstieg von Glovelier ist steil und anstrengend. zurück



Von Glovelier sind wir über Saulcy nach Lajoux herauf gefahren. Dieses Dorf gehört zum Bezirk Franches Montagnes und liegt auf 960 m Höhe. Die Gemeinde hat etwa 670 Einwohner, knapp dreimal soviele wie Saulcy. Etwas Uhren- und Metallindustrie ergänzen die Milchwirtschaft, die hier hauptsächlich betrieben wird.

zurück nach Glovelier



Ohne die Kreuzungsweiche in Combe Tabeillon wären solche Sonderfahrten auf dieser Strecke kaum möglich. Hier können nun Züge in aller Ruhe kreuzen, was früher nicht ging. Auf vielen Bahnstrecken der Schweiz und auch im europäischen Ausland werden in den letzten Jahren vermehrt Dampffahrten angeboten, meist an Wochenenden.









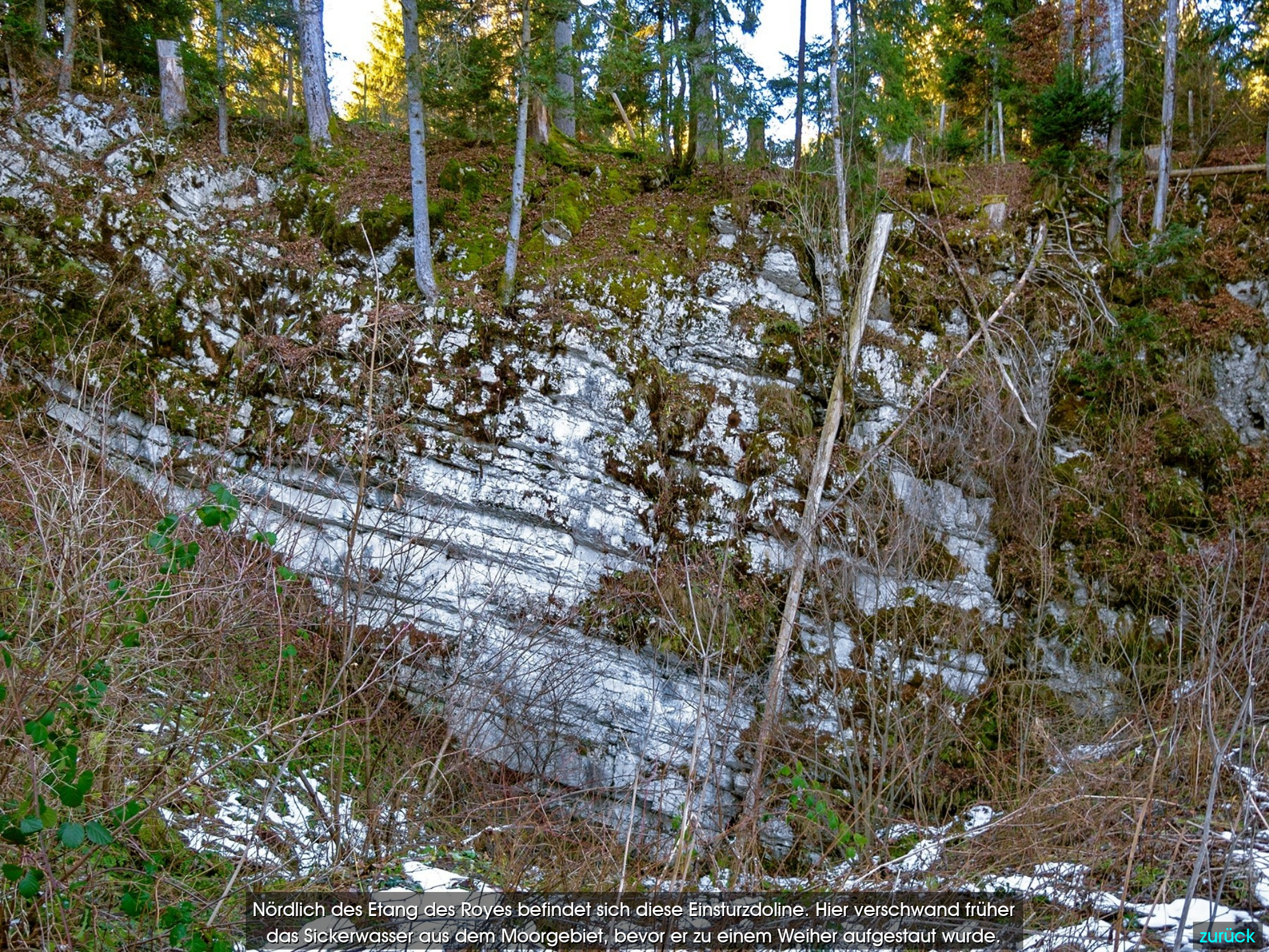
Am nordöstlichen Dorfausgang von Les Enfers in Richtung Soubey steht eine Sägerei, der einzige Grossbetrieb der Gemeinde. Früher wurde die Wasserkraft eines Baches ausgenützt, der aus dem Moorgebiet südwestlich des Dorfes in eine tiefe Doline fliesst. Dieses Wasser kommt weiter unten am Doubs wieder ans Tageslicht und trieb dort früher die Mühle von Soubey an.



Eine Turnstunde auf dem Land ist nicht zu vergleichen mit der einer städtischen Schule. Die meisten Kinder sind Bauernkinder und haben deshalb sowieso genügend Bewegung an der frischen Luft. Hier geht es hauptsächlich um das Gemeinschaftserlebnis. Im Jahr 2020 werden hier die Viert- bis Sechstklässler aus drei Gemeinden unterrichtet. (Bild : 2007)



In der Chapelle de La Bosse wird im Sommer jeden Monat eine Messe gehalten. Auch Hochzeiten finden gelegentlich hier statt. Die Kapelle steht unter dem Schutz der Eidgenossenschaft.



Nördlich des Etang des Royes befindet sich diese Einsturzdoline. Hier verschwand früher das Sickerwasser aus dem Moorgebiet, bevor er zu einem Weiher aufgestaut wurde.

zurück

Das alte Schulhaus in Les Rouges Terres



In den letzten Jahrzehnten ist die Kinderzahl auf dem Land stark zurück gegangen; einerseits weil immer mehr Bauern den Betrieb aufgeben und andererseits, weil heute allgemein weniger Kinder geboren werden als noch um 1960. So müssen immer mehr Schulhäuser auf dem Land den Betrieb einstellen. Der Schulweg für die wenigen Kinder wird länger, sie müssen mit Bus oder Auto hin gefahren werden. Familien mit Kindern ziehen zunehmend in die grösseren Ortschaften, in denen es eine Schule gibt.



Die Moulin de la Gruère ist heute eine Sägerei. Ursprünglich wurde das Wasserrad in einem Karstschlot montiert, in den das Wasser abfloss. Natürlich läuft die Säge heute mit Elektrizität. Die Bewohner sind Mennoniten; sie wurden während der Kantonsabspaltung in den 1960-er Jahren von jurassischen Fanatikern sehr schikaniert, weil die meisten Mennoniten ursprünglich Berner waren und lieber beim Kanton Bern geblieben wären.


Eine weitere Luftaufnahme vom Etang de la Gruère.
Die Sägerei «Moulin de la Gruère» ist rechts oben
zu sehen, das Hochmoor ganz rechts.
Hochmoor
zurück



Das Rathaus in Saignelégier hat eine bewegte Geschichte; es war früher Sitz des Landvogts, der angebaute Turm rechts diente als Gefängnis. Heute sind hier zwei Departemente der kantonalen Verwaltung untergebracht.





Einen Kilometer südwestlich von Muriaux befindet sich der Felsgrat Arête des Sommêtres, der attraktive Klettereien hoch über dem Doubstal ermöglicht. Auf eine Länge von 1,3 km sind Höhenunterschiede von über 400 m zu überwinden. Damit man genügend Zeit zur Verfügung hat, wurde die Cabane Spiegelberg gebaut, in der man die Nacht zubringen kann.

Die Bedingungen sind an der Hüttenwand aufgeschrieben; die Hütte ist geöffnet. Auf dem mittleren Bild sind die kümmerlichen Reste der ehemaligen Burg Spiegelberg zu sehen; die Treppe ist der Zugang von Muriaux zur Ruine, zur Hütte und zum Felsgrat.

Von der Strasse Les Breuleux - Tramelan zweigt eine Fahrstrasse zum Campingplatz Les Cerneux ab, dem schönsten der Freiberge.
Es gibt hier ein Schwimmbad mit biologischer Selbstreinigung. Auch Mieträume für Klassenlager stehen zur Verfügung.





Stellplätze für Wohnwagen und Hauszelte sind wie auf jedem guten Campingplatz vorhanden, zusätzlich gibt es auch noch einen abgetrennten Lagerplatz für Zeltlager von Jugendgruppen. Der Campingplatz wurde von Mennoniten gegründet.







Die Kapelle Notre-Dame-du-Sacré-Cœur in Le Peuchapatte wurde im Jahr 1971 erbaut. Sie ist von einem Kettenzaun umgeben, weil die Kühe sonst den ganzen Vorplatz rücksichtslos zupflastern würden.

Die typischen Baustoffe des Juras, Kalkstein und Fichtenholz, bestimmen das Innere der einfachen Kapelle.

Die Gottesdienste werden von der Pfarrei Les Breuleux verantwortet; ausserdem finden jedes Jahr viele Hochzeiten hier statt.







Die neue Kirche von Le Noirmont ist ein beeindruckendes Bauwerk mit grossen Rundungen und prächtigem Lichteinfall über dem Altar. Der Glockenturm steht etwas abseits am grossen Kirchplatz.



Hier in Le Noirmont kommen die beiden Hauptlinien der Jurabahn zusammen :

1. Die Linie Glovelier – Saignelégier – Le Noirmont - La Chaux-de-Fonds und

2. Die Linie Tavannes – Tramelan – Le Noirmont.



Von Les Bois bis nach La Chaux-de-Fonds wird die Hauptstrasse zu einer Art Rennstrecke; Geschwindigkeitsübertretungen sind hier fast normal, ausser bei den Wanderern, die am 27. Juli 1993 von Basel her nach La Chaux-de-Fonds einmarschieren und nach einem Ruhetag von dort aus bis nach Genf weiter wandern.

zurück



Das Lagerhaus in Le Creux-des-Biches bei Le Noirmont befindet sich etwa 300 m südöstlich der gleichnamigen Bahnstation *(Halt auf Verlangen)*. Es hat 58 Schlafplätze, was für 2 Schulklassen reicht. Es ist gut geeignet für abwechslungsreiche Wanderungen und für Velotouren. *Hier* ist der Link ins Internet.



Hält sie oder hält sie nicht ? Sie fährt durch – niemand hat den Knopf gedrückt. Die meisten Bewohner der abgelegenen Weiler fahren ohnehin fast immer mit dem Auto; beinahe nur die älteren Menschen und die Kinder benützen den Zug.



Obwohl Biaufond ziemlich weit weg von der «Zivilisation» ist, wird das Restaurant de Biaufond gerne als Ort zum Essen und Trinken besucht. Das liegt einerseits an der schönen Lage am Doubs und andererseits an der Verbindungsstrasse von Frankreich nach La Chaux-de-Fonds. Auf langen Autofahrten kehrt man gerne einmal ein.



Bei Le Theusseret wurde 1996 eines der zehn grössten Waldreservate der Schweiz geschaffen. Es ist 89 Hektaren gross, also fast einen Quadratkilometer. Der Wald liegt an einem steilen Hang und wird sich selbst überlassen in der Hoffnung, dass er in einigen Jahrhunderten zu einem richtigen Urwald wird. Das abgebildete Waldstück ist ein Bergsturzwald.

Zurück nach Le Theusseret


Dia-Aufnahme 31.8.1986

Nicht direkt in Soubey, aber im Clos du Doubs 3 km ENE davon habe ich diese fröhlichen Bauersleute getroffen. Sie hatten nichts dagegen, fotografiert zu werden. Wer den Boden bewirtschaftet und nicht nur zubetoniert, hat ein Recht, stolz darauf zu sein und Freude zu zeigen.



Nochmals der Hof La Charbonnière am Doubs. Die beiden unteren Häuser mit dem Gemüsegarten gehören zur Gemeinde Clos-du-Doubs (früher : Epiquerez), der Bauernhof selber liegt in der Gemeinde St-Brais. Dazwischen fliesst ein kleiner Bach von den Freibergen herunter.

Luftaufnahme 28.6.2008

zurück



So weit kann die Tierliebe gehen, dass Frau sogar auf ihren Platz verzichtet. Die Katze wird nichts dagegen haben, aber dankbar wird sie bestimmt auch nicht sein, dankbar sind Katzen niemals. Menschen manchmal schon.



Am Fuss der Mont Terri - Kette kommt die Quelle von Bellefontaine ans Tageslicht. Früher ehrte man solche Quellen und gestaltete sie entsprechend, auch wenn man dabei kein Geld verdienen konnte. Mit der wasserkraftbetriebenen Schmiede am Doubs liess sich jedoch schon vom 16. Jahrhundert an Geld verdienen. Und heute mit dem Markennamen «Bellefontaine» gleich mehrfach.



Das Hotel Au Cheval Blanc (Zum Schimmel) in Asuel ist in einem ehemaligen herrschaftlichen Bauernhof untergebracht. Solche Lokalitäten werden vor allem von Kennern der Restaurantszene besucht.
Ein weiteres sehr spezielles Restaurant befindet sich im nächsten Dorf Pleujouse.



Dies ist der Nordausgang des Mont Terri - Strassentunnels der A 16, der bei Glovelier beginnt und nordöstlich von St-Ursanne für 500 m unterbrochen ist. So wird die Ein- und Ausfahrt zum Doubstal ermöglicht. Wenn man bedenkt, dass früher der gesamte Verkehr über den Col des Rangiers geflossen war, kann man sich vorstellen, wie still es jetzt dort oben geworden ist.



Soeben ist der S-Bahnzug von Basel her eingefahren. Er hält nur etwa eine Minute lang, dann setzt er zum Endspurt nach Porrentruy an. In Stosszeiten, z.B. wenn in Porrentruy die Schule aus ist, werden zwei Züge zusammen gekuppelt; mehr als die Hälfte der Passagiere sind dann Schülerinnen und Schüler, die in und um Delémont wohnen und die ausgezeichneten Schulen in Porrentruy besuchen.



Die Schweiz hat zwei grosse Zuckerfabriken : Aarberg und Frauenfeld. Aarberg übernimmt die Zuckerrüben der Westschweiz; es liegt zwischen Bern und Biel am Hagneck-Kanal. Diese beiden Fabriken decken den Zuckerbedarf der ganzen Schweiz.



Im Primarschulhaus von Vendlincourt ist auch die Gemeindeverwaltung untergebracht.

zurück



zurück



Die Kontinentalwasserscheide führt hier mitten durch ein Fussballfeld, ein sehr besonderes Sport-Ereignis. Doch beim Fussballspiel denkt kaum einer daran, ob der Ball jetzt Richtung Nordsee oder Richtung Mittelmeer fliegt.





Im Chor der gotischen Kirche sind Reste von Fresken; das Chorfenster stellt die Verkündigung der Geburt Jesu an Maria dar.

zurück



Ob die Primarschule von Lugnez noch in Betrieb ist, konnte ich nicht herausfinden. Die letzte Information im Internet stammt aus dem Jahr 2006. Es werden Stühle dieser Schule im Internet zum Verkauf angeboten. Vermutlich ist dies das Ende.



Jetzt haben wir das Jahr 2012, aber getan hat sich nichts. Die Bahnlinie endet immer noch in Delle. *(Aufnahme 9.6.2012)*
Dem fossilen Verkehr geht es besser, der Grenzabschnitt der Autobahn A 16 mit dem Autobahnzoll ist bereits fertig.
Nach aktuellen Meldungen (2016) soll die Strecke im Dezember 2017 in Betrieb gehen. Also bis dann ...



Das Innere der Kirche von Boncourt ist in einem einheitlichen Stil gestaltet und nicht überladen. Hier kann man zur Ruhe kommen.

Die Kirche steht unter kantonalem Kulturgüterschutz.





Im Innern des Turms von Milandre führt eine bequeme Wendeltreppe zur Aussichtsplattform hinauf.



Durch ein Loch in der Stahltüre kann man hinunter sehen. Das Tageslicht unten an der Treppe lässt vermuten, dass der Einsturz schon dort erfolgt sein muss.

zurück



Die Postautohaltestelle, das Gemeindehaus (Mairie) und die Kirche stehen in der Gabelung der beiden Strassen nach Porrentruy und Fahy.



Die Ajoie gehört zum Tafeljura, und im Tafeljura liegen die Kalkschichten waagrecht. Zwischen Réclère und Grandfontaine gibt es einen kleinen Steinbruch, und hier stehen die Schichten unerlaubterweise fast senkrecht. Wir sehen, es gibt nicht nur Regeln, sondern auch Ausnahmen. Irgend eine Erklärung dafür werden die Geologen wohl finden.



Die sehr farbigen Kirchenfenster von Wilfrid Moser aus dem Jahr 1969 tauchen den Kirchenraum in verschiedenfarbiges Licht.



Dies ist nicht die einzige, aber
die grösste Linde auf der
Place des Tilleuls.

Direkt hinter meinem Rücken
steht die Dorfkiche von
Grandfontaine.



Die Gemeindeverwaltung der Fusionsgemeinde Haute Ajoie steht in Chevenez, direkt unterhalb der Mehrzweckhalle.

zurück



Eine dreischiffige Basilika auf dem Lande ist etwas Erstaunliches. Sie steht unter kantonalem Kulturgüterschutz.

wieder hinaus



Die Pfarrkirche in Fontenais wurde 1935 erbaut. Wie die Kirche in Bressaucourt steht auch sie unter kantonalem Kulturgüterschutz.



Der vorderste Panzer ist ein Panzer 68, der in der Schweiz hergestellt wurde. Das Ding wiegt 42 Tonnen. Auf der Strasse wird der Belag damit arg strapaziert, zudem braucht er zum Fahren mehr Energie als beim Transport per Eisenbahn. Mit solchen und noch neueren Panzern wird im Übungsgelände der Ajoie der Panzerkampf geübt.



Dies ist eine Luftaufnahme des Attrappendorfs, das zum Panzerwaffenplatz Bure gehört (Die bunten Zelte sind echt, keine Attrappen).



Der Zoll von Fahy ist der zweitwichtigste Grenzübergang der Ajoie. Diese Strasse verbindet Porrentruy auf direktem Weg mit der Stadt Montbéliard in Frankreich. Schneller, aber nicht kürzer, ist der Weg über die A16 und den Autobahnzoll.



Früher gingen alle Kinder von Roche-d'Or hier zur Schule. Heute werden sie mit dem Postauto auf vier Dörfer verteilt.



Die Kirche in Damvant ist einfach gestaltet. So wird man während des Gottesdienstes nicht stark abgelenkt.

wieder hinaus



Der Creux Genat, das Fenster zur Unterwelt, läuft jedes Jahr etwa 2 bis 4 mal über, wenn der unterirdische Wasserlauf überfordert ist. Das Wasser steigt dann so lang im Trichter hoch, bis es den östlichen Rand erreicht und in Richtung Porrentruy oberirdisch abfliesst.

zurück nach Porrentruy



Der typisch gotische Stil der Eglise St-Pierre ist konsequent erhalten geblieben. Die Kirche ist niedriger als manche anderen gotischen Kirchen, dafür aber vierschiffig, was eher selten ist.

hinaus